GEMEINSAM

GRENZEN|ÜBER|SCHREITEN:

PLANEN

Diplomarbeit Marie-Kathrin Rubenz

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

TU Bibliothek
Your knowledge hub
WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

TECHNISCHE UNIVERSITÄT WIEN

Diplomarbeit

GEMEINSAM ÜBER|GRENZEN PLANEN

Nachhaltige Regionalentwicklung im Grenzgebiet der Ötztaler Alpen in einer planungskulturellen Reflexion

ausgeführt zum Zweck der Erlangung des akademischen Grades

einer Diplom-Ingenieurin

unter Leitung von

Ao. Univ. Prof. Mag. Dr. **Alexander Hamedinger**

E280-06 Forschungsbereich Soziologie

Institut für Raumplanung

eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Marie-Kathrin Rubenz, B.Sc., B.A.

01317693

Wien, am 21.10.2024

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

KURZFASSUNG

Die vorliegende Diplomarbeit untersucht die grenzüberschreitende Raumplanung in den Ötztaler Alpen ausgehend von einem planungskulturellen Forschungsansatz. Angesichts wachsender sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Probleme, die sich nicht an politisch-administrativen Grenzen orientieren, wird die Notwendigkeit einer kooperativen Planung deutlich. Die Relevanz ist insbesondere im Alpenraum ersichtlich, der als Zentrum aktueller Transformationsprozesse beschrieben wird und sich durch einen vulnerablen Sozial- und Kulturraum auszeichnet. Die Arbeit beleuchtet das Spannungsfeld zwischen der Empfehlung, funktional zusammenhängende Räume ganzheitlich zu betrachten, und der territorialen Organisation von Raumplanung, die an Grenzen ausgerichtet ist.

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, förderliche und hinderliche Faktoren einer sozial und ökologisch nachhaltigen Regionalentwicklung aus der Sicht lokaler Akteur*innen zu erheben. Die Autorin geht von einem relationalen Raumverständnis und einer wissensorientierten Planungskulturdebatte aus. Demnach werden die strategischen Konzepte, Programme und Instrumente der Planung (manifeste Sinnebene) als Ordnungssystem verstanden. Diese werden von den Planungsakteur* innen interpretiert und angewendet (latente Sinnebene), wobei ihre Zielvorstellungen, Problemwahrnehmungen, Werte und Fähigkeiten eine große Rolle spielen. Um herauszufinden, wodurch sich eine gemeinsame grenzüberschreitende Planungskultur im Untersuchungsgebiet auszeichnet, wurden Literaturrecherchen, leitfadengestützte Interviews, informelle Gespräche, Ortsbegehungen und eine Dokumentenanalyse der Planungsartefakte durchgeführt.

Auf der manifesten Ebene der grenzüberschreitenden Planung werden neben den Bestrebungen zum Abbau grenzbezogener Hürden auch Ziele einer nachhaltigen Entwicklung formuliert und über die Einbindung in internationale Völkerrechtsvereinbarungen sowie alpenraumübergreifende Einrichtungen und Konzepte ideell und finanziell umgesetzt. Eine zentrale Maßnahme ist ein Multi-Level-Governance-Ansatz, der Kooperationen zwischen Gebietskörper-

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

schaften und Fachabteilungen vorsieht. Die dahinterliegenden Planungsverständnisse der Planungsakteur*innen unterscheiden sich zwischen transnationaler und interkommunaler Zusammenarbeit. Eine gemeindeübergreifende Kooperation basiert in Tirol auf einer freiwilligen Selbstverpflichtung der Gemeinden und ist nur punktuell vorhanden. Die transnationale Zusammenarbeit, die aus einem historisch gewachsenen, sozial und funktional verschmolzenen Kooperationsraum heraus entstanden ist, bringt lokale Bedürfnisse über die Projektebene in die Umsetzung.

Aus der Analyse ergeben sich Empfehlungen für zukünftige Planungsvorhaben. Die formellen Planungsinstrumente sollten hinsichtlich einer Koordinationspflicht für Gemeinden oder durch ein integriertes Vorgehen zwischen Raumordnung, Tourismus und Verkehrsplanung nachgeschärft werden. Die Regionalentwicklung muss über die Projektebene hinaus weiterentwickelt werden, um eine stärkere Verfestigung der grenzüberschreitenden Planung zu ermöglichen. Zudem sollten zentrale Themen partizipativ angegangen und ein breiteres Spektrum an Interessen und Perspektiven einbezogen werden.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

ABSTRACT

This diploma thesis analyses cross-border spatial planning in the Ötztal Alps based on a planning-cultural research approach. In view of growing social, economic, and ecological problems that are not oriented towards political and administrative borders, the need for cooperative planning becomes clear. The relevance is particularly evident in the Alpine region, which is described as the center of current transformation processes and is characterized by a vulnerable social and cultural space. The work sheds light on the tension between the recommendation to consider functionally coherent spaces holistically and the territorial organization of spatial planning, which is oriented towards borders.

The aim of this study is to analyse the factors that promote and hinder socially and ecologically sustainable regional development from the perspective of local actors. The author assumes a relational understanding of space and a knowledge-oriented planning culture debate. Accordingly, the strategic concepts, programmes, and instruments of planning (manifest level of meaning) are understood as a system of order. These are interpreted and applied by the planning actors (latent level of meaning), whereby their objectives, problem perceptions, values, and skills play a major role. In order to find out what characterizes a common cross-border planning culture in the study area, literature research, guided interviews, informal discussions, site visits, and a document analysis of the planning artefacts were carried out.

At the manifest level of cross-border planning, in addition to endeavours to reduce border-related barriers, sustainable development goals are also formulated and implemented both ideally and financially through integration into international agreements under international law and cross-Alpine institutions and concepts. A central measure is a multi-level governance approach that provides for cooperation between regional authorities and specialized departments. The underlying planning concepts of the planning actors differ between transnational and inter-municipal cooperation. Inter-municipal cooperation in North

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Tyrol is based on a voluntary commitment by the municipalities and only exists in isolated cases. Transnational cooperation, which has emerged from a historically grown, socially and functionally merged cooperation area, brings local needs into implementation via the project level.

Recommendations for future planning projects result from the analysis. The formal planning instruments should be tightened up with regard to a coordination obligation for municipalities or through an integrated approach between spatial planning, tourism, and transport planning. Regional development must be further developed beyond the project level in order to enable a stronger consolidation of cross-border planning. In addition, key issues should be tackled in a participatory manner, and a broader range of interests and perspectives should be included.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

DANKE

Der Schreibprozess dieser Arbeit ist nun abgeschlossen und das wäre ohne die zahlreiche Unterstützung, die ich in den letzten Jahren meiner Studienzeit erfahren habe, nicht möglich gewesen. Für diese Unterstützung möchte ich mich bei meiner Familie, meinen Freund*innen, Kolleg*innen und Gesprächspartner*innen bedanken!

Ich verdanke der Zeit und Offenheit der Gesprächspartner*innen aus dem Untersuchungsfeld wertvolle Einblicke in die Planungspraxis. Mit diesen wurde eine Anonymisierung im Text vereinbart, dennoch hoffe ich, dass sich jede einzelne Person in dieser Danksagung wiederfindet.
Außerdem bedanke ich mich bei meinem Betreuer Alexander Hamedinger für seine Unterstützung, meinem Forschungsinteresse nachgehen zu können und für die Begleitung des Forschungsprozesses mit hilfreicher Kritik, Rat und Expertise. Darüber hinaus bedanke ich mich für die offenen Ohren und die wertvollen Gespräche mit dem Team des Forschungsbereichs Soziologie.
Dank der Landuni Drosendorf hatte ich zu Beginn meines Forschungsprozesses die Möglichkeit, eine intensive Schreibwoche in Niederösterreich zu verbringen, was mir sehr geholfen hat. Der Austausch mit der von Daniela und Lea organisierten Schreibwerkstatt war ebenfalls eine wertvolle Unterstützung während meines gesamten Schreibprozesses.

Besonderer Dank gilt meiner Mutter Manuela und meiner Oma Renate, die mir mein Studium ermöglichten und mich auf jegliche Art und Weise unterstützt haben. Danke für euer Vertrauen, euer Interesse, eure finanzielle Stütze und eure unermüdliche Bestärkung.
Meinen Freund*innen möchte ich DANKE für eure motivierenden Worte, die bereichernden Gespräche, für die gute Laune und für die emotionale Unterstützung sagen. Schließlich möchte ich mich bei Jonathan dafür bedanken, dass er so umfassend für mich da war. Das ist für mich von unschätzbarem Wert.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung **10**

1.1 Kontext und Problemhintergrund 10

1.2 Forschungsinteresse und Ziel 14

1.3 Mehrwert der Arbeit 15

THEORIE

2 Zusammenarbeit über Grenzen in der Regionalentwicklung **19**

2.1 Die Relevanz einer grenzüberschreitenden alpinen Raumplanung 19

2.2 Wandel, Bedeutung und Vielfalt der Grenze 21

2.3 Grenzregion im Spiegel des spatial turn 29

2.4 Zwischenresümee 34

3 sozial und ökologisch nachhaltige Regionalentwicklung in den ländlichen Alpen **38**

3.1 Rolle der Raumplanung bei der Verfolgung nachhaltiger Zielsetzungen in den Alpen 38

3.2 Historischer Entstehungskontext des Leitbilds der Nachhaltigkeit 40

3.3 Normativ-funktionale Betrachtung der nachhaltigen Entwicklung 43

3.4 Zwischenresümee 45

4 Planung als kulturelle Praxis mit implizitem Wissen **46**

4.1 Mehrwert einer planungskulturellen Untersuchung am Beispiel des Naturschutzes 46

4.2 Grenzregion im Spiegel des cultural turn 48

4.3 Zwischenresümee 55

5 Forschungsspezifische Synthese der Theorie **56**

5.1 Analyseschema

PRAXIS

6 Methodisches Vorgehen **62**

6.1 Auswahl des Untersuchungsgebietes 62

6.2 Zugang zum Forschungsfeld 63

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

6.3 Verfahren der Erhebung 63
6.4 Analysemethodik 66
6.5 Ethische Reflexion im Forschungsprozess 67

7 Planungskontext: Portrait des Untersuchungsraumes 68
7.1 Grenzsituation und Verbindungen 68
7.2 Alpen zwischen Zentrum und Peripherie 70
7.3 Wirtschaftlicher Wandel 72
7.4 Schutz des Naturraum 73

8 Grenzüberschreitendes Planungssystem 75
8.1 Transnationale Lupe: europäischer Verflechtungsraum 75
8.2 Zwischenfazit 83
8.3 Nationale und regionale Lupe: Planung in Österreich und Italien 87

9 Planungsprinzipien: Gemeinsames Planen oder Planen diesseits und jenseits der Grenze 91
9.1 Implementierung eines gemeinsamen Handlungs- und Grenzraumes 91
9.2 Initiativen in einem grenzüberschreitenden Kontext 99

10 Conclusio 114
10.1 Reflexion des theoretischen und methodischen Zugangs 114
10.2 zentrale Erkenntnisse aus der Erhebung 117
10.3 Empfehlungen 120

Verzeichnisse und Anhang 122
Literaturverzeichnis 122
Interviewverzeichnis 130
Abbildungsverzeichnis 130
Tabellenverzeichnis 131
Anhang 132

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

1 Einleitung

1.1 Kontext und Problemhintergrund

Die Themen Grenze, Grenzschutz, Grenzsicherheit, Grenzüberwindung und Auswirkungen der Grenze sind in den Medien omnipräsent und polarisierend, meist im Zusammenhang mit Bevölkerungswanderungen und verschiedenen innereuropäischen politischen Vorstellungen zum Umgang mit diesen. Die Debatte zur Grenze lässt schon erahnen, dass sich entgegen vergangenen Annahmen, die Grenze würde im Zuge einer globalisierten vernetzten Welt und einem Zusammenschluss europäischer Staaten durch die Europäische Union in den westlichen Ländern an Bedeutung verlieren (vgl. Weber & Dörrenbächer, 2022, S. 182), auch in der Forschung neue Perspektiven auf die aktuelle Allgegenwärtigkeit von Grenzen herausgebildet haben (vgl. Haselsberger, 2014, S. 505; Kolossov & Scott, 2013, S. 1).

Innerhalb zahlreicher Disziplinen, darunter der Planungswissenschaft und Raumsoziologie, werden Sachverhalte rund um das Thema Grenzen untersucht. Aus einer sozialwissenschaftlichen Perspektive kann die Grenzziehung als ein sozialer Prozess verstanden werden, der immer soziale Auswirkungen hat (Kolossov & Scott, 2013, S. 2). Demnach verfügt die Grenze über eine Doppelfunktion: Es werden eine Trennung und eine Verbindung, ein Wir und ein Ihr, Gemeinsamkeiten und Unterschiede hergestellt (vgl. Giffinger & Hamedinger, 2013, S. 208). Und je wichtiger diese grenzüberschreitenden Unterschiede sind, desto bedeutender wird die Konstruktion der Grenze, da dadurch die Gemeinsamkeiten nach innen verfestigt werden (vgl. Löw & Weidenhaus, 2018, S. 215).

Für die Raumplanung sind die Potenziale und Hindernisse zur Überwindung von Grenzen im Zusammenhang mit einer gebietskörperschaften-, sektor- sowie grenzüberschreitenden Zusammenarbeit von besonderem Forschungsinteresse (vgl. Österreichische Raumordnungskonferenz, 2021, S. 123). Das adressiert die Notwendigkeit, in funktional zusammenhängenden und umweltgeographischen Räumen zu denken, zu planen und zu handeln und zeitgleich mit der Gebundenheit an administrativen Grenzen von hoheitlichen Gesetzen und Zuständigkeiten umgehen zu lernen (vgl. Haselsberger, 2014, S. 506; vgl. Österreichische Raumordnungskonferenz, 2021, S. 20). Denn stetig wachsende soziale, wirtschaftliche

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

und ökologische Problemlagen sind nicht an von Menschen gezogene Grenzen gebunden und erfordern daher grenzüberschreitende Problemlösungen.

Besonders im alpinen Raum, der sich durch vulnerable soziale und ökologische Systeme auszeichnet, ist eine gemeinsame Planung in diesem zusammenhängenden Naturraum essenziell (vgl. Meyer, 2022), zumal vor allem der Raumplanung bei der Bewältigung aktueller Herausforderungen eine wichtige Rolle beigemessen wird. Denn diese ist an der Schnittstelle zu Gesellschaft, Politik, Staat und Umwelt mit unterschiedlichen formellen, finanziellen, informellen sowie persuasiven Instrumenten ausgestattet (vgl. Jandl et al., 2024, S. 382), die Maßnahmen zum Umgang mit einer sozial-ökologischen Krise beinhalten.

Caesar, Pallagst und Jacob stellen unter anderem ein nach innen orientiertes Planungssystem fest (vgl. Caesar & Pallagst, 2018, S. 11, vgl. Jacobs, 2016, S. 71). Denn das Postulat, die Fülle an raumrelevanten Instrumenten zur Bewältigung einer nachhaltigen Entwicklung im Grenzraum anzuwenden, ist ein komplexes Unterfangen. Die Schwierigkeit, die Barrierefunktion der Grenze zu überwinden, steigt bei einer Zunahme von Funktionen (vgl. Haselsberger, 2014, S. 510 ff.). Zum Beispiel ist eine Zusammenarbeit über eine Grenze, die kulturelle, sprachliche, naturräumliche und administrative Aspekte voneinander trennt erschwert. Eine gemeinsame Planung wird außerdem durch unterschiedliche Planungssysteme (vgl. Knieling & Othengrafen, 2009, S. 47), verschiedene Zuständigkeiten, eine Vielzahl an Interessen und Akteur*innen (Pallagst & Hartz, 2018, S. 85) und/oder dem fehlenden Willen, Entscheidungskompetenzen abzugeben (Haselsberger, 2010, S. 117), erheblich erschwert.

Die Bewältigung einer räumlichen Verflechtung über nationalstaatliche Grenzen hinaus ist besonders für die Europäische Union im Zuge der Kohäsionspolitik durch ihr „Subsidiaritäts- und Partnerschaftsprinzip“ (Ulrich & Scott, 2002, S. 159) bedeutsam. Denn nationalstaatliche Grenzen wirken sich auf Grenzräume aus, die besonders häufig peripher gelegen sind und verstärkt von Schrumpfungs- und Abwanderungsprozessen betroffen sind (vgl. Hartz, 2018, S. 89). Diese Randgebiete werden durch ein dichtes Gewebe aus transnationalen Instrumenten der EU zu einem gemeinsamen Handlungsraum und damit zu einem Chancenraum, durch

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

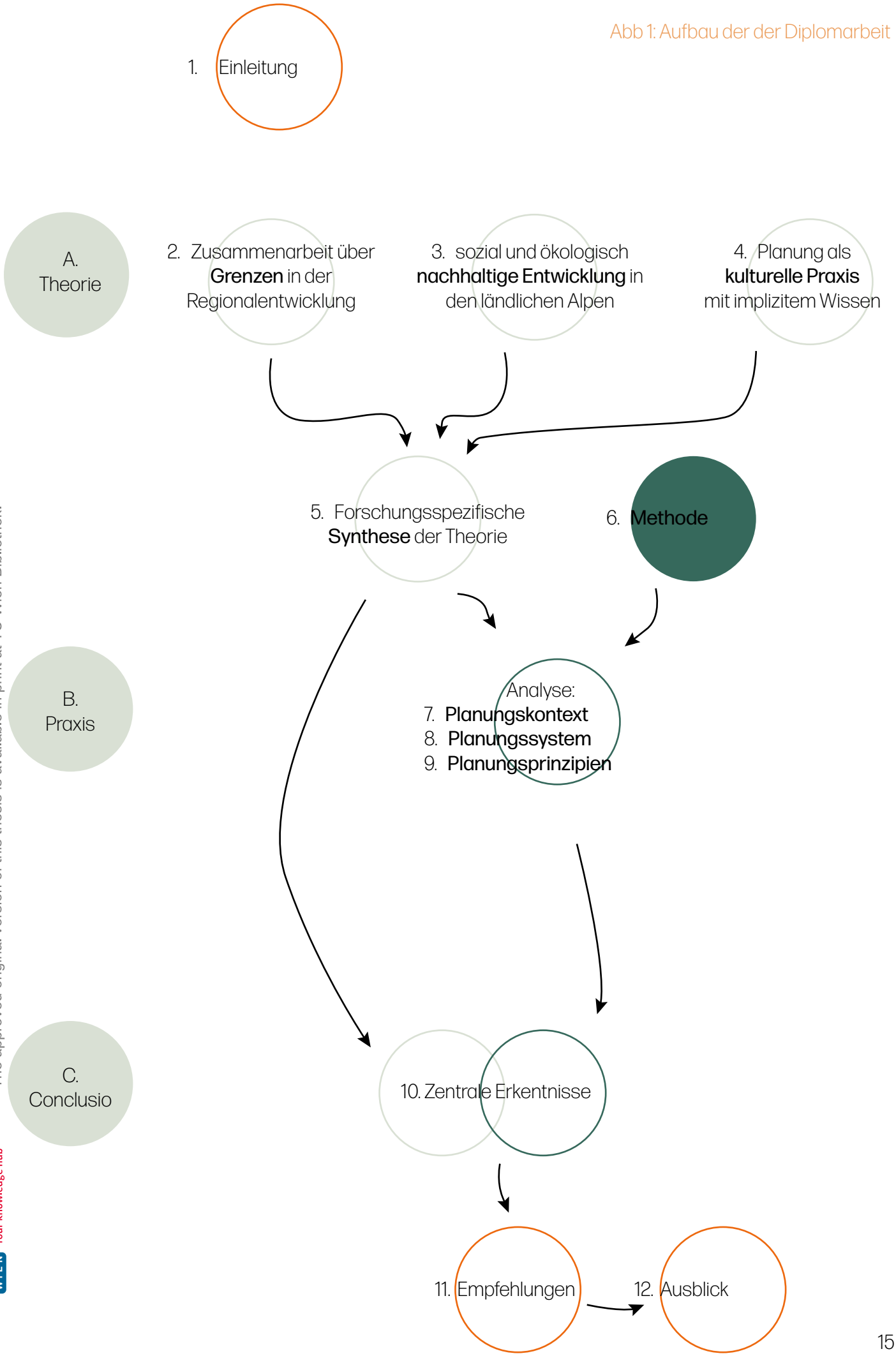
den Blockaden, die sich unter anderem aus unterschiedlichen Planungssystemen ergeben, und räumliche Disparitäten ausgeglichen werden sollen.

Die grenzüberschreitende Planung besteht aber nicht nur aus dem formell festgehaltenen Planungssystem, sondern es spielen auch Werte, Erfahrungen, Wissensbestände, Traditionen, Routinen sowie die Interpretation und Anwendung der Planungssysteme mit hinein, die wiederum eingebettet sind in ein gesellschaftliches Sinn- und Ordnungssystem (vgl. Peer & Sondermann, 2016). Dies sind Erkenntnisse einer wissensorientierten Planungskulturdebatte, in der die Kultur des Planens „als institutionelle Muster“ (Othengrafen et al., 2019, S. 165) verstanden wird, „die die normativen Vorstellungen hinsichtlich der Aufgaben und Funktionen der räumlichen Planung in ihrer alltäglichen Praxis widerspiegeln“ (ebd.).

Ausgangspunkt der Arbeit ist die Zusammenschau dieser Problemstellungen, das heißt der Relevanz eines gestiegenen Handlungsbedarfs im vulnerablen alpinen Raum aufgrund wachsender sozial-ökologischer Krisen sowie der Betrachtung von förderlichen und hinderlichen Faktoren einer grenzüberschreitenden Planung, die das Ziel einer sozial und ökologisch nachhaltigen Entwicklung verfolgt. In dieser Forschungsarbeit wird die Forschungslücke zu einer planungskulturellen Betrachtung im Grenzraum der Ötztaler Alpen behandelt. Ziel ist es neue Erkenntnisse über die kulturellen Faktoren der Planungspraxis zu erlangen und daraus Empfehlungen für zukünftige Bestrebungen einer gemeinsamen nachhaltigen Entwicklung abzuleiten.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb 1: Aufbau der der Diplomarbeit



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

1.2 Forschungsinteresse und Ziel

Vor dem Hintergrund der erläuterten Problemlage ist es das Ziel der empirischen Analyse, den raumrelevanten Kontext, die Planungssysteme und Planungsprinzipien in der Grenzregion ganzheitlich zu betrachten und dadurch eine Grundlage für eine nachhaltige Regionalentwicklung zu schaffen. Als Untersuchungsgebiet dienen die Ötztaler Alpen. Begründet wird diese Auswahl in Kapitel 6.1 zum methodischen Vorgehen. Aus dem Erkenntnisinteresses der Arbeit ergeben sich folgende Forschungsfragen:

Welche kulturellen Faktoren einer Planung begünstigt oder verhindert aus der Perspektive der Planer*innen und Bewohner*innen eine soziale, ökologische Nachhaltigkeit im nationalstaatlichen Grenzraum der Ötztaler Alpen?

- Inwiefern können vielfältige Planungspraktiken und unterschiedliche Planungssysteme das gemeinsame Ziel einer sozial und ökologisch nachhaltigen Entwicklung verfolgen und gemeinsame raumplanerische Herausforderungen bewältigen?
- Wie kann eine gemeinsame Planungskultur im Grenzraum entwickelt werden, durch die unterschiedliche Wissensbestände in die nachhaltige Entwicklung eingebunden werden?

Zunächst wird die Grenze in ihrer Multidimensionalität betrachtet. Zudem werden die Konfliktlagen und die förderlichen Faktoren einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Regionalentwicklung aufgezeigt. Das Bild zur Steuerung einer transnationalen Zusammenarbeit wird anhand einer Analyse der Planungsartefakte geschärft. Eine gemeinsame Betrachtung auf förderliche und hinderliche Faktoren sowie die Handlungsempfehlungen, die eine nachhaltige Entwicklung des Grenzraumes unterstützen können, leiten sich aus der Theorie und der Empirie her.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

1.3 Mehrwert der Arbeit

Zum einen trägt die Diplomarbeit zum Verständnis einer gemeinsamen, durch Grenzen erschwerten, Planung bei und gibt einen Überblick über die transnationale Planungslandschaft. Zum anderen wird durch das erarbeitete Analyseschema die Möglichkeit geboten, Schlüsselkategorien und Einflussfaktoren in der grenzüberschreitenden Planung zu erheben. Die Handlungsempfehlungen richten sich an Raumplaner*innen und Regionalentwickler*innen, denen es ein Anliegen ist, Räume und Regionen in ihrem Zusammenhang zu betrachten und eine sozial und ökologisch nachhaltige Entwicklung in Grenzräumen zu fördern.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

A THEORIE

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Theoretische Einbettung

Bei einer wissenschaftlichen Arbeit geht die Schaffung einer theoretischen Grundlage durch die Definition von Begriffen üblicherweise der empirischen Erhebung voraus. Versteht man die soziale Welt wie Max Weber als sinnhaft konstituiert, so ist die Reflexion der behandelten Begriffe essenziell – hat doch jede Beschreibung und Deutung direkte soziale Auswirkungen (vgl. Sökefeld, 2007, S. 41). Die verwendeten Begrifflichkeiten zur Beschreibung eines Sachverhaltes sind stets mit einem bestimmten Verständnis verbunden (vgl. ebd., S. 41). Dabei gibt es, dem Konzept der doppelten Hermeneutik zufolge, keinen Unterschied zwischen dem Wissenschafts- und dem Alltagsverständnis: „[...] die Aneignung der von den Sozialwissenschaftlern erfundenen Fachbegriffe und Theorien kann diese zu konstituierenden Elementen des ‚Gegenstandes' machen, für dessen Charakterisierung sie geprägt wurden, und aus diesem Grund ihren Verwendungskontext verändern" (Giddens, 1984, S. 95, zit. nach Sökefeld, 2007).

Folglich soll im theoretischen Teil eine Reflexion der wesentlich behandelten Begrifflichkeiten von Grenze, Raum, Nachhaltigkeit, Planungskultur und Wissen gegeben werden. Zunächst wird im zweiten Kapitel die wissenschaftliche Forschung zum Thema ‚Grenze' zusammengefasst, anschließend wird diese Vielfalt hinsichtlich der Planungsrelevanz nach Haselsberger typologisiert und es wird auf die raumsoziologische Betrachtung einer Grenzregion eingegangen. Der Fokus des dritten Kapitels liegt auf der näheren Bestimmung von sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit in den Alpen. Dabei wird auch die Historie der politischen Nachhaltigkeitsdebatte behandelt und deren raumplanerischer Diskurs in wird in die Geschichte eingebettet. Im vierten Kapitel werden schließlich die epistemologischen Voraussetzungen der Arbeit behandelt, dabei wird die latente, sprich unbewusste, Sinnebene der Planung mit der manifesten Sinnebene zusammengedacht. Dies erfolgt durch das wissensorientierte Kulturverständnis, das darauf aufbauende planungskulturelle Paradigma und die Auseinandersetzung mit dem Verständnis von Wissen in der Planung. Abschließend folgt ein Zwischenfazit (fünftes Kapitel) in Form einer forschungsspezifischen Synthese der Begrifflichkeiten und Konzepte, das einen Analyserahmen für die Empirie liefert.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

2 Zusammenarbeit über Grenzen in der Regionalentwicklung

2.1 Die Relevanz einer grenzüberschreitenden alpinen Raumplanung

Das Spannungsfeld zwischen komplexer werdenden Problemlagen, die sich nicht an von Menschen gemachten Grenzen orientieren (vgl. Haselsberger, 2014, S. 506), einerseits und der territorial ausgerichteten Organisation von Raumplanung anderseits stellt die grenzüberschreitende Planung vor Herausforderungen. Planende werden angehalten sich an umweltgeografischen Zusammenhängen und funktional zusammenhängenden Räumen zu orientieren und die hinter einer politischen Grenze liegenden Aspekte mitzudenken (vgl. Haselsberger, 2014, S. 506; vgl. Österreichische Raumordnungskonferenz, 2021, S. 20). Problematisch ist dabei neben Herausforderungen wie dem Klimawandel insbesondere die Tatsache, dass auch Lebenswelten nicht mit Verwaltungsgrenzen deckungsgleich sind (vgl. Kolossov & Scott, 2013, S. 3; vgl. Österreichische Raumordnungskonferenz, 2021, S. 125). Die Auffassung des unverbindlichen österreichischen Raumentwicklungskonzepts besteht darin, dass „komplexer werdende Problemlagen [...] durch rein staatliche Regelungen nicht mehr adäquat gelöst werden" (Österreichische Raumordnungskonferenz, 2021, S. 123) können, womit auf die Notwendigkeit einer gebietskörperschaften-, sektor- und grenzübergreifenden Planung hingewiesen wird.

Dennoch stellt Jacobs vornehmlich ein nach innen gerichtetes Raumplanungssystem fest, dessen Denken und Handeln an Zuständigkeitsgrenzen endet (vgl. Jacobs, 2016, S. 71). Auch Caesar und Pallagst konstatieren die an Grenzen endenden Raumentwicklungspläne und die fehlende Darstellung von benachbarten Gebieten (vgl. Caesar & Pallagst, 2018, S. 11). Dies liegt offenbar an den rechtlichen Kompetenzen, die an politisch-administrative Grenzen gebunden sind (vgl. Caesar & Pallagst, 2018, S. 9). Eine kooperative Raumplanung unterliegt demnach einem „balancing act between two planning systems" (Jacobs, 2016, S. 85). Die Knüpfung einer solchen grenzüberschreitenden Beziehung wird als ein schwieriges und komplexes Unterfangen beschrieben (Haselsberger, 2010, S. 117). Deren Komplexität wird neben den normativen Unterschieden auch durch Hemmnisse deutlich, wie einer unvollständigen statistischen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Datenbasis (vgl. Peyrony & Denert, 2012, S. 239), verschiedenen Zuständigkeiten, unterschiedlichen Planungssystemen, -kulturen und -paradigmen, einer Vielzahl an Akteur*innen und Interessen (Pallagst & Hartz, 2018, S. 85) oder der Angst, die Kontrolle über das Territorium zu verlieren (Haselsberger, 2010, S. 117).

Besonders im alpinen Raum, der als „Mittelpunkt aktueller Transformationsprozesse“ (Österreichische Raumordnungskonferenz, 2021, S. 123) gilt und von nationalstaatlichen Grenzen durchzogen ist, ist ein koordiniertes, transnationales Planen essenziell, um den Anforderungen einer klimaneutralen und nachhaltigen Entwicklung gerecht zu werden (vgl. Haßlacher, 2016, S. 7; Österreichische Raumordnungskonferenz, 2021, S. 123). Planende, deren Aufgabenfeld die Sicherung und Gestaltung des Lebensraumes und der Lebensqualität unter Berücksichtigung ökologischer, sozialer und ökonomischer Bedürfnisse ist (vgl. Hiess et al., 2022, S. 5), sind außerdem bewusst oder unbewusst in ihrer täglichen Arbeit mit den Folgen von Grenzen konfrontiert (vgl. Haselsberger, 2014, S. 505). Denn Planende arbeiten mit bestehenden abgegrenzten Gebieten und räumlichen Einteilungen. Darüber hinaus stellen sie Grenzen her, verschieben, vermindern und überqueren diese, indem sie Entwicklungsgebiete oder grenzüberschreitende Regionen definieren (vgl. Haselsberger, 2014, S. 506-507).

Eine planerische und kritische Perspektive einnehmend, wird daher im Folgenden eine systematische Untersuchung der Grenze vorgenommen (siehe Kap. 2.2), um zu verstehen, was sie trennt und verbindet und wie sie konstruiert wird. In diesem Schritt wird versucht, die Grenze zu dekonstruieren. Schließlich wird ein grenzschichten-basierter Analyserahmen angeführt, anhand dessen Herausforderungen und Chancen für eine grenzüberschreitende Regionalentwicklung systematisch analysiert werden können. Aus dem theoretischen Teil begründet sich die Verlagerung der Perspektive von Grenze auf relationale Räume und dem Trennen von Fallstricken des Container-Raumdenkens, als Bereicherung für planerische Bemühungen. Denn die Grenze als ein soziales, mehrdimensionales Konstrukt anzuerkennen und deren Komplexität zu überblicken, beeinflusst den Erfolg raumplanerischer Bestrebungen (vgl. Haselsberger, 2014, S. 506). Aus diesem Grund wird beim Überblick zur Literatur von Border Studies im theoretischen Teil auf Forschung aus mehreren Disziplinen zurückgegriffen, um die

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

raumtheoretisch informierte Soziologie des relationalen Raumes und der Grenze zu erweitern (siehe Kap. 2.3). Dieser Abschnitt legt zugleich das Raumverständnis der Arbeit offen. Im Anschluss werden aktuelle Bemühungen der Raumplanung, die Grenze zu überwinden, auf transnationaler Ebene diskutiert (siehe Kap. 2.4). Das Unterkapitel ‚Zusammenarbeit über Grenzen in der Regionalentwicklung' wird mit einem Zwischenfazit in Form einer forschungsspezifischen Synthese der Klassifizierung von Grenze nach Haselsberger und der raumsoziologischen Sicht auf Grenze nach Löw und Weidenhaus abgeschlossen (siehe Kap. 2.5).

2.2 Wandel, Bedeutung und Vielfalt der Grenze

2.2.1 Wandel des Begriffsverständnisses

Das Konzept der Grenze ist keine Neuerfindung der Moderne, sondern hat eine lange Tradition (vgl. Giffinger & Hamedinger, 2013, S. 208), was auch für dessen Erforschung gilt. Die sich im Wandel der Zeit verändernden Perspektiven auf Grenze haben zu einem ausgedehntem Analyserahmen geführt, dem sich ein weites Spektrum an Disziplinen annimmt, darunter die Humangeographie, die Sozialanthropologie, dies Geschichts- und Politikwissenschaften (vgl. Haselsberger, 2014, S. 505), das internationale Recht und inzwischen auch die Geisteswissenschaften, insbesondere die Kunst- und Medienwissenschaften, die Philosophie und die Ethik (vgl. Kolossov & Scott, 2013, S. 1). Trotz der alltäglichen Konfrontation in der Praxis der Planenden mit dem Thema der Grenze, ist die Disziplin der Planungswissenschaft in der Literatur zu Border Studies laut Haselsberger (noch) unterrepräsentiert (vgl. Haselsberger, 2014, S. 505). Auch in der sozialwissenschaftlichen Raumtheorie ist die Grenze kaum relevant (vgl. Löw & Weidenhaus, 2018, S. 208). Insbesondere die Zugänge dieser beiden Disziplinen, der Planungswissenschaft (siehe Kap. 2.2.3) und der Raumsoziologie (siehe Kap. 2.3), liegen im Forschungsinteresse der vorliegenden Arbeit und werden folglich bei der Definition des Begriffs der Grenze im Besonderen berücksichtigt.

Die traditionelle Grenzforschung war beeinflusst von einer historisch geprägten, kulturdeterministischen Sicht, nach der die nationalstaatliche Grenze als eine Notwendigkeit galt und sogar als Wille Gottes beschrieben wurde (vgl. Kolossov & Scott, 2013, S. 4). In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts standen formelle Gebietsabgrenzungen und ethisch-kulturelle Territorien im Zentrum der Literatur zur Grenzforschung (vgl. Kolossov & Scott, 2013, S. 1). Damit verbunden war die

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Ansicht, die Grenze markiere einen politischen Prozess im physischen Raum, die damit einhergehende Abgrenzungsfunktion wurde als räumlich fixiert verstanden (vgl. Kolossov & Scott, 2013, S. 3 sowie Newman, 2003, S. 13). Die Grenze galt allgemein als ein selbstverständliches und tendenziell starres Konstrukt. Als ein wesentlicher Bezugspunkt in der Grenzforschung gelten bis heute die Nationalstaaten, was sich aus dem ursprünglichen Fokus auf politische Grenzen in der traditionellen Grenzforschung, aber auch aus der Bedeutung der Staatenbildung, insbesondere für die westliche Geschichte, erklären lässt (vgl. Kolossov & Scott, 2013, S. 4).

Im Kontext der ‚Grenzerzählungen zu den Globalisierungsdiskursen' (vgl. Kolossov & Scott, 2013, S. 2, selbst übersetzt) und der europäischen Integration veränderte sich der Forschungsfokus und das Paradigma in der Grenzwissenschaft. Nachdem aufgrund von technologischen Erneuerungen, Cyberspace, dem Fall des Eisernen Vorhangs, dem Schengenabkommen und innerstaatlichen Kooperationen (Kolossov & Scott, 2013, S. 2) eine schwindende Bedeutung der politischen Grenze, insbesondere innerhalb der EU-Außengrenze, prognostiziert wurde (vgl. Weber & Dörrenbächer, 2022, S. 182), hat sich stattdessen eine Forschungsperspektive herausgebildet, die eine Allgegenwärtigkeit von Grenzen kontrastiert (Kolossov & Scott, 2013, S. 2; vgl. Schroer, 2019, S. 255). Haselberger fasst dies pointiert in die Worte: „A word without borders and boundaries is a utopia" (Haselsberger, 2014, S. 510). Denn obwohl die nationalstaatlichen Grenzen der EU-Länder im Zuge der Globalisierung und „Europäisierung" (Hamedinger & Wolffhardt, 2010, zit. nach Hamedinger & Giffinger, 2013) durchlässiger wurden, haben sich mehr Grenzen ergeben, die zwar nicht immer sichtbar sind, jedoch stets soziale Auswirkungen haben (Kolossov & Scott, 2013, S. 2). Daraus ergeben sich neue Möglichkeiten und Herausforderungen für die räumliche Entwicklung. Für die Regionalentwicklung als relevant bezeichnet werden die „wirtschaftlichen und alltagsbezogenen" (Weber & Dörrenbächer, 2022, S. 182) Auswirkungen auf den Grenzraum.

In gegenwärtigen Wissenschaftsdebatten wird die Grenze als ein dynamischer Prozess verstanden (vgl. Newman, 2003, S. 13). Ein Resultat des Wandels in der Grenzforschung ist das Verständnis, dass Grenzen keine natürlichen Entitäten sind, die sich primär als Linien auf Karten manifestieren (vgl. Newman, 2003, S. 14), sondern ein komplexes, wandelbares,

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

vielschichtiges und soziales Konstrukt (vgl. Haselsberger, 2014, S. 507).

Je nach theoretischem Zugang trennt die Grenze Räume nicht nur in geopolitischer und administrativer Hinsicht, sondern auch auf kulturelle, soziale, wirtschaftliche, biophysikalische, (vgl. Haselsberger, 2014, S. 505) physische, rechtliche (vgl. Zimmerbauer, 2011, S. 213 f.) und psychologisch-kognitive Weise (vgl. Obkircher, 2017, S. 44). Durch die gegenwärtige Betrachtung der Grenze als vielschichtiges Phänomen ist es möglich, alltägliche Grenzziehungen systematisch in Frage zu stellen und die grenzüberschreitende Regionalentwicklung auf ihre Chancen und Hindernisse hin zu prüfen.

2.2.2 Bedeutung der Grenze

Aufbauend auf den bisherigen Ausführungen, lässt sich die Grenzziehung als ein sozialer Prozess begreifen, an dessen Beginn eine Trennung steht. Dieser soziale Prozess ist eingebettet in einen gesellschaftlichen Kontext. Aus den vielfältigen Perspektiven ergeben sich multiple Forschungsinteressen. Haselsberger nimmt die geopolitischen, soziokulturellen, wirtschaftlichen und biophysikalischen Aspekte in den Blick, durch die die Grenze definiert, klassifiziert, kommuniziert und kontrolliert wird (vgl. Haselsberger, 2014, S. 505), wodurch die Grenze schließlich auch institutionalisiert werden kann. Zimmermann wiederum entwickelt sieben Ebenen, mithilfe derer er seine These einer vielschichtigen, sozial konstruierten Grenze zu belegen versucht. Grenze hat demnach eine soziale, rechtliche, wirtschaftliche, politische, kulturelle, physische und identitäre Ebene (Zimmerbauer, 2011, S. 213–214 zit. nach Hamedinger & Giffinger, 2013). Im Folgenden wird auf die politische, die soziale und die wirtschaftliche Konzeption von Grenze, samt ihrer Untersuchungsgegenstände in der Wissenschaft, näher eingegangen.

Aus geopolitischer Perspektive interessiert das kollektive Bewusstsein einer Nation, aus dem sich eine regionale Identität bilden kann, die abhängig vom sozialen Milieu unterschiedlich stark ausgeprägt sein kann, zumeist aber von der Politik instrumentalisiert wird (vgl. Giffinger & Hamedinger, 2013, S. 209). Der Grenz- und Regionalwissenschaftler Scott stellt fest, dass es im Diskurs zu Grenzen auch immer um die politischen Unterschiede auf beiden Seiten geht (vgl. Scott, 2015, S. 32). Insbesondere auf subnationaler Ebene werden Territorien, für die bestimmte

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

soziale Normen, kulturelle Werte und wirtschaftliche Regelungen gelten, durch die Grenze definiert und durch politische Machtpraktiken realisiert (vgl. Giffinger & Hamedinger, 2013, S. 208). Damit wird auch die soziale Ordnung der Nationalstaaten aufrechterhalten. Im Mittelpunkt des politischen und administrativen Forschungsinteresses der Regionalwissenschaft liegen die Nutzungs- und Eigentumsrechte des Bodens sowie die Durchsetzung von Regelungen und Rechten, die an politische Grenzen gebunden werden.

Eine Untersuchung einer grenzüberschreitenden Planung kann darüber hinaus horizontale (Abstimmung zwischen Politikbereichen und Sektorzielen) und vertikale (Abstimmung zwischen EU, Bund, Länder und Gemeinden) Kooperationen in den Blick nehmen. Die vertikale und horizontale Governance kann durch die Verankerung der Planung auf unterschiedlichen politischen Ebenen erschwert werden. Dies kann zu „asymmetrisch[en] und diagonal[en]“ (Ulrich & Scott, 2022, S. 165) Governance-Prozessen führen. Ein exemplarisches Beispiel hierfür bietet eine komparative Studie der Europäischen Kommission, in der die Planungssysteme europäischer Länder kategorisiert wurden und ein Unterschied zwischen Österreich und Italien auf der manifesten Sinnebene festgestellt wurde (vgl. Knieling & Othengrafen, 2009, S. 47). Österreich wird demnach in die Kategorie „Comprehensive Integrated Approach“ (ebd., S. 47) eingeordnet, Italien wiederum in die Kategorie „Urbanism Tradition“ (ebd., S. 47). Dieses Modell erklärt jedoch nicht, warum verschiedenen Planungsprobleme stärker oder weniger stark vorkommen. Diesbezüglich muss auch die latente Ebene stärker berücksichtigt werden und eine kulturelle Analyse der Planung erfolgen.

Durch das Konzept von weicher (‚thin‘) und harter (‚thick‘) Grenze versucht Haselsberger, die Veränderung der Governance durch eine Grenzziehung theoretisch zu fassen. Anhand dessen wird die Durchlässigkeit der Grenze, aber auch die Möglichkeit einer Zusammenarbeit über diese hinaus erfasst. Je verfestigter, also je ‚dicker‘, die Grenze durch Boundaries und eine hohe Anzahl an Funktionen ist, desto undurchlässiger wird diese für Kooperationen und desto schwieriger gestaltet sich eine Zusammenarbeit. Eine geografische Verlagerung einer politisch-administrativen Grenze, als eine Form der Veränderung einer ‚dicken‘ Grenze, wird durch einen Bottom-up-Ansatz realisiert. Die Veränderung der Wahrnehmung,

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Bedeutung und Funktion von Grenze, im Sinne einer weichen Veränderung, wird durch ein Zusammenspiel aus Bottom-up- und Top-down-Ansätzen realisiert (vgl. Haselsberger, 2014, S. 510 ff.). Inwiefern ‚dünne' und ‚dicke' Grenzen als komplexe, mehrschichtige Gebilde verschiedene Machtpraktiken beeinflussen, wird dabei von Haselsberger untersucht. Diese stellt außerdem fest, dass Aktivitäten, die nur die geopolitische Dimension der Grenze berücksichtigen, oft scheitern (vgl. ebd.).

wirtschaftlicher Kontext

In der ökonomischen Perspektive auf Regionalentwicklung werden Grenzen oft als Hindernisse erachtet. Durch unterschiedliche Transaktionssysteme, die Entscheidung unterschiedlicher Wirtschaftsakteur*innen, den grenzüberschreitenden Austausch von Waren, Handlungen und Dienstleistungen oder unterschiedlichen Steuerräumen wird wirtschaftlicher Austausch über nationalstaatliche Grenzen erschwert (vgl. Giffinger & Hamedinger, 2013, S. 209).

Im Sinne des integrativen Ansatzes wird der Grenzraum zum Chancenraum, der neue Möglichkeiten auf beiden Seiten der Grenze eröffnet. Denn durch die Globalisierung hat sich die Wettbewerbsfähigkeit der Räume verändert. Besonders auf Stadt- und Gemeindeebene tun sich neue wirtschaftliche Perspektiven durch erweiterte Marktpotenziale auf. Dies ist besonders für jene regionale und lokale Akteur*innen von Vorteil, deren Ziel es ist, den starren politischen Grenzen zu entkommen und grenzüberschreitende Handelsbeziehungen aufzubauen (vgl. Giffinger & Hamedinger, 2013, S. 206), was zum Beispiel die Kaufkraft, den Wohlstand oder den immateriellen Wert der Region auf beiden Seiten der Grenze erhöhen kann (vgl. Giffinger & Hamedinger, 2013, S. 209). Vertreter*innen des integrativen Ansatzes setzen auf die Öffnung der Grenze im Sinne einer Entgrenzung durch Austausch, andere setzen hingegen auf Schließung, da sie benachbarte Staaten als Konkurrenten betrachten. Ganz im Sinne von „the borders connect as well as divide" (Mezzadra & Neilson, 2013, S. 4). Letzteres hat in der Regionalentwicklung der alpinen Länder im tertiären Sektor des Tourismus zu einem „Erschließungswettbewerb (z.B. um das jeweils größte zusammenhängende Skigebiet)" (Haßlacher et al., 2018, S. 25) geführt, was in einem Aufweichen von rechtlich verankerten Naturschutzmaßnahmen zugunsten der Tourismusbranche resultiert (vgl. Haßlacher et al., 2018, S. 41). Die politisch orientierte Forschungsperspektive auf Grenze nimmt genau diese Herausforderungen in den Blick, die

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

sich aus der Grenze als vielfältige, symbolische Ausdrucksform menschlicher Realität ergeben (van Houtum, 2000 zit. nach Hamedinger & Giffinger, 2013).

sozialer Kontext

Im sozialen Kontext hat die Grenze eine Doppelfunktion: Sie stellt Gemeinsamkeit und Unterschiedlichkeit her, ein wir und ein ihr, eine Verbindung und eine Trennung (vgl. Giffinger & Hamedinger, 2013, S. 208). Dieser Unterschied spiegelt sich in heutigen Migrationsdebatten wieder, in denen auf die Konzepte von Kultur und Grenze zurückgegriffen wird und die problematische Dichotomie ‚wir' und ‚die Anderen' bedient wird (vgl. Sökefeld, 2007, S. 44). Die Funktion einer Grenze kann auch als eine Steuerung der Verteilung von Lebenschancen erachtet werden (vgl. Vobruba, 2006, S. 215), Grenzen sind also „steuernde Institutionen" (ebd. S. 217). Das sozialwissenschaftliche Interesse kann sich dabei auf „Konstitutionszusammenhänge und auf die Konsequenzen von Grenzen" (Eigmüller & Vobruba, 2016, S. 2) richten.

Inwiefern sich die Grenze konstituiert, lässt sich besonders gut anhand einer geografischen Verlagerung dieser beobachten. So wurde die österreichische Grenze durch generationenübergreifende Überlieferung von Artefakten, Erinnerungs- und Erziehungspraktiken allmählich zur Realität (vgl. Haselsberger, 2014, S. 522). Beispiele dafür sind Mythen, Hymnen, Flaggen und die Schulbildung. Außerdem zeigt sich die Grenze durch symbolische und materielle Erscheinungsformen im Raum. Grenzsteine, Schilder und/oder Grenzposten beispielsweise verweisen auf den Rand eines Gebietes. Die österreichische Grenze verfestigt sich so mit der Zeit nicht nur auf der Karte, sondern auch im kollektiven Bewusstsein, insbesondere der in Österreich lebenden Personen (vgl. Haselsberger, 2014, S. 522).

2.2.3 Klassifizierung von Grenzen

In Anbetracht der zahlreichen Perspektiven auf das Konzept der Grenze, denen unterschiedliche Bedeutungen, Funktionen und Forschungsinteressen zugrunde liegen, ist es wichtig, bedeutsame Erkenntnisse für die Raumplanung hervorzuheben. Vor allem für die Analyse der Empirie, aber auch für die Erarbeitung von Planungslösungen soll folglich die Komplexität der Grenze operationalisiert werden, indem diverse Boundaries klassifiziert werden. Dies erfolgt mit der bereits erwähnten Typologisierung nach Haselsberger in vier Kategorien: geopolitisch, sozial, wirtschaftlich und biophysisch (vgl. Haselsberger, 2014, S. 514).

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Haselsberger hat sich auch mit der Zugänglichkeit der Grenze für die Planungspraxis auseinandergesetzt und im Zuge dessen einen grenzschichten-basierten Analyserahmen erarbeitet. Dabei hat sie sich auf die Beziehungen zwischen den Boundaries konzentriert und untersucht, was passiert, wenn widersprüchliche scheinende Funktionen der vier genannten Typen von Boundaries aufeinandertreffen. Für diese Fälle hat Haselsberger geeignete Raumplanungslösungen erarbeitet (vgl. Haselsberger, 2014, S. 514).

geopolitisch & soziokulturell

Die Beziehung zwischen geopolitischen und soziokulturellen Boundaries beschreibt die bereits angesprochene Zusammenlegung sozialkultureller Diskurse auf den geopolitischen Raum. Neben den administrativen Umgrenzungen von Räumen gibt es auch soziokulturelle Boundaries. Planende sollten beide Grenztypen gleichermaßen berücksichtigen, denn erfolgreiche grenzübergreifende Projekte der Regionalentwicklung benötigen auch Lösungen zur Bewältigung soziokultureller Grenzen (vgl. Haselsberger, 2014, S. 522). Haselsberger betont an dieser Stelle die Auswikrungen, die Planungsentscheidungen auch auf eine soziokulturelle Dimension des Raumes haben könnnen. Das heißt für die Praxis eine breite Interessengruppe einzubinden und unterschiedlichen oder gegensätzlichen Interessen auf beiden Seiten der Grenze zu koordinieren (vgl. Haselsberger, 2014, S. 514 f.).

geopolitisch & biophysisch

Die Beziehung zwischen geopolitischen und biophysischen Boundaries hat die Besonderheit, dass die biophysische Grenzfunktion ihrer eigenen Logik folgt und nicht an geopolitische Grenzen angepasst werden kann. Das führt zu einem herausfordernden Spannungsfeld zwischen einerseits der Umwelt, deren erneuerbaren und nicht erneuerbaren Ressourcen, dem Klimawandel und den extremen Wetterereignissen sowie andererseits der Vulnerabilität von Gemeinschaftssystemen (Haselsberger, 2014, S. 516 eigene Übersetzung). Eine Möglichkeit, darauf zu reagieren, besteht darin, die Resilienz des Raumes zu stärken. Für die Regionalentwicklung bedeutet das, sich Fragen zum Schutz von Naturgebieten und dem Boden, zum Schutz vor Naturgefahren, zur Nahrungsmittelproduktion, zur ressourcenschonenden Energie und Verkehrsversorgung zu stellen (vgl. Haselsberger, 2014, S. 516). Diesbezüglich spricht Haselsberger ihre Empfehlung aus, sich an umweltgeografischen Zusammenhängen zu orientieren.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

wirtschaftlich & biophysisch

Die Beziehung zwischen wirtschaftlichen und biophysischen Boundaries nimmt die Umweltschäden, die bestimmt werden durch wirtschaftlichen Interessen. Diese können sich über nationalstaatliche Grenzen hinweg ausbreiten und Auswirkungen auf die Umwelt anderer Länder haben. Mit raumplanerischen Instrumenten, wie der strategischen Umweltprüfung, soll das Ziel einer proaktiven Umweltplanung verfolgt werden, wodurch Umweltprobleme rechtzeitig vermieden werden können (vgl. Haselsberger, 2014, S. 517).

geopolitisch & wirtschaftlich

Die Beziehung zwischen geopolitischen und wirtschaftlichen Boundaries beschreibt die vielschichtigen Veränderungen der Staatsgrenzen durch die Globalisierung. Dies sollte vor allem bei der Errichtung von grenzüberschreitenden Gewerbegebieten berücksichtigt werden, indem eine räumliche Einbettung und Verknüpfung in beiden nationalen Systemen erfolgt. Es geht darum, den grenzüberschreitenden Raum mit sozialer und technischer Infrastruktur sowie mit Dienstleistungen der Daseinsvorsorge auszustatten, sodass die Standortqualität über die Grenze hinweg gesteigert wird und die sich durch die Globalisierung ergebenden Entwicklungspotenziale ausgeschöpft werden. Kurz gesagt, sollten Aspekte jenseits des Bebauungsplans sowie jenseits der eigenen staatlichen Grenzen einbezogen werden (vgl. Haselsberger, 2014, S. 515).

Es lohnt sich also, die Beziehungen zwischen den Boundaries zu identifizieren, da laut Haselberger der aus dem Containerdenken resultierende Fokus auf Staatsgrenzen überwunden werden muss. Eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit vor dem Hintergrund eines dynamischen, vielschichtigen Grenzkonzepts zu betrachten, ermöglicht die Erarbeitung geeigneter Lösungen, die weit mehr als nur die politisch-administrative Trennfunktion der nationalstaatlichen Grenze thematisieren. Eine Loslösung von einem starren Konzept der Grenze hin zu einer relationalen Betrachtung geht demnach mit einer Loslösung von den negativen Folgen des Containerdenkens einher (vgl. Haselsberger, 2014, S. 523). Der Vorstellung nach existiert der Raum als Container oder Behälter unabhängig von den Handlungen, den Lebewesen oder Gegenständen. Diese Ansicht zu überwinden, gelingt mit dem raumsoziologischen relationalen Raumkonzept. Daher wird dieses Konzept im nächsten Kapitel – in Form eines Exkurses in die Raumsoziologie – erläutert. Zeitgleich wird damit das Raumverständnis der Arbeit offengelegt.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

2.3 Grenzregion im Spiegel des spatial turn

Für Wissenschafter*innen, die sich in der Raumplanung und -ordnung mit sozialwissenschaftlichen Zugängen beschäftigen, ist der Terminus spatial turn sehr präsent. Dieser beschreibt den Wendepunkt in der sozialwissenschaftlichen Theoriebildung Ende des 20. Jahrhundert von einer Vernachlässigung der Raumkomponente hin zur soziologischen Konzeption des Raumes als gehaltvolle Kategorie. Im Zuge dessen wächst auch der Einfluss der Sozialwissenschaft auf die Raumplanung. In dieser Disziplin wird der bis dahin verbreitete administrativ definierte objektive Raum „zugunsten des subjektiv geprägten Raums“ (Dangschat, 2017, S. 133) erweitert, was auch mit einer Erweiterung des methodischen Spektrums zur Untersuchung des Raumes einhergeht.

Der spatial turn könnte als Ursprung eines gesellschaftszentrierten, sozial konstruierten und handlungsorientierten Raumkonzepts (vgl. Giddens et al., 1988; Kessl & Reutlinger, 2008; Läpple, 1991) gesehen werden, das auch der vorliegenden Forschungsarbeit zugrunde liegt. An dieser Stelle sei kurz erwähnt, dass die aus dem spatial turn resultierenden Raumkonzepte, wie die Forschungsperspektive auf Grenze, „ontologischer, thematischer und diskursiver“ (Peer & Sondermann, 2016, S. 32) Natur sind. Die konzeptionelle Verschiebung der Perspektive auf Raum ist theorie- und paradigmenübergreifend sowie vielen Autor*innen zuordenbar (vgl. ebd.). Eingegrenzt wird diese Fülle an Raumkonzepten nun hinsichtlich der Relevanz für die Forschung.

2.3.3 Relationales Raumverständnis

Durch die Neukonzeption des Raumes hin zu einem sozialen, wird dieser als gesellschaftliches und politisches Konstrukt angesehen (Peer & Sondermann, 2016, S. 32) und ist daher „dynamisch, prozesshaft und wandelbar“ (Ruhne, 2011, S. 78). Aus einer solchen Perspektive heraus werden Räume als Produkt sozialer Praxis und von Diskursen verstanden und erlangen im Zuge des Wahrnehmens soziale Bedeutung (vgl. Peer & Sondermann, 2016, S. 32). Die Wahrnehmung wiederum ist beeinflusst und vorgeformt von sozialen Bezügen (vgl. Schroer, 2019, S. 45). Diese Herangehensweise postuliert weiters den Einfluss der räumlichen Komponente auf die Gesellschaft als auch vice versa (Ruhne, 2011, S. 78).

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Zu den wohl meistrezitierten Konzeptionen eines solchen prozessualen Raumbegriffs, als Gegenentwurf zum Containerraum, gehört unter anderem die Arbeit der „Raumsoziologie“ (Löw, 2001). In Zusammenschau bestehender soziologischer, philosophischer und sozialgeographischer Konzepte (vgl. Löw et al., 2007, S. 51ff.) entwickelt Löw den Begriff des relationalen Raumes. Unter anderem in Anlehnung an die neomarxistische Betrachtung von Raum nach Lefebvre, Harveys Fokus auf Macht, Giddens Dualität von Struktur und Bourdieus Habitusbegriff (vgl. Löw et al., 2007 passim). Raum wird demnach als „eine relationale (An)Ordnung sozialer Güter und Menschen (Lebewesen) an Orten“ (Löw, 2001, S. 224) verstanden. Der Raum ist relational, weil er nicht nur eine relative Beziehung ist oder eine absolute Substanz, „sondern aus der (An)Ordnung, das heißt aus der Platzierung in Relation zu anderen Platzierungen, entsteht“ (ebd.). Damit verweist Löw auf die Strukturdimension des Raumes, die eine Ordnungsfunktion hat, einerseits und auf die Handlung des Anordnens und Platzierens andererseits (vgl. Löw et al., 2007, S. 73), das sich aus ihrem handlungstheoretischen Zugang ergibt. Das relationale Raumverständnis ermöglicht die Berücksichtigung von Herrschafts- und Machverhältnissen, Regeln, Konventionen, den Einfluss von Ressourcen und Ungleichheiten bei der Untersuchung des Raumes (Löw, 2001, S. 212 f.).

Der Prozess der Raumkonstitution wird nach Löw in gleichzeitig ablaufenden Handlungsdimensionen des Spacing und der Syntheseleistung unterschieden (vgl.ebd., S.73). Die Dimension des Spacing konstituiert den Raum durch das Platzieren oder Positionieren von „sozialen Gütern und Menschen/Lebewesen“ (ebd., S. 64) mit der räumlichen Komponente. Im Zuge dessen spricht man auch von einer Platzierungspraxis, einer Tätigkeit des Bauens (vgl. Althaus, 2018, S. 64) oder dem Placing (Dangschat, 2017). Konkretes Beispiel dafür ist das Vermessen einer Region oder das Errichten eines Gebäudes oder eines Skiliftes. Einfach gesagt geht es bei dieser Handlungsdimension um das physische im Raum sein oder platzieren. Weiters wird der Raum durch das aktive Verknüpfen über „Wahrnehmungs-, Vorstellungs- oder Erinnerungsprozesse“ (Löw et al., 2007, S. 64) mit Gütern, Menschen und gebauten Materialien (vgl. ebd., 64) konstituiert bzw. in Beziehung gesetzt, dies wird dann als Syntheseprozess bezeichnet. Durch diesen kognitiven Prozess, also der „sozialpsychologisch begründete[n] Konstruktionsleistung sozial-räumlicher Einheiten“(Dangschat, 2017, S. 133), wird

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

das physische im-Raum-Sein zu einem Bild vom Raum im Kopf. Die räumliche Anordnung, also der gebaute Raum, gibt die Struktur von Handlungspraktiken vor (vgl. Löw, 2001, S. 25), erst aber durch die Synthese werden Räume konstituiert und abgegrenzt. Beeinflusst werden diese beiden Prozesse durch räumliche Strukturen. Als räumliche Struktur werden die in Regeln und Institutionen festgeschriebenen und durch Ressourcen abgesicherten An(Ordnungen) bezeichnet (vgl. ebd.). Diese beschränken oder ermöglichen Handeln, wodurch die Gesellschaft verändert oder eben reproduziert wird (Ruhne, 2011, S. 78).

2.3.4 Raumsoziologische Annäherung an die Grenze

Der formschaffende und gestaltgebende Raum ist dem Konzept von Löw nach über vier Dimensionen erfassbar. Der Raum, oder im Falle der vorliegenden Forschung die Region, wird demnach nicht nur in ihrer physisch-materiellen Dimension betrachtet, sondern darüber hinaus in ihrer sozialen, politischen und symbolisch wahrgenommenen Dimension (Gestring & Janßen, 2002). Mit diesem Raumverständnis rücken die handelnden Subjekte in den Vordergrund (vgl. Obkircher, 2017, S. 29), wodurch die „alltäglichen Regionalisierungen“ (Werlen & Reutlinger, 2005, S. 56) aus Sicht der Planenden und Bewohner*innen besser verstanden werden können.

Dem Verständnis des relationalen Zugangs folgend, kann die Grenze selbst als Relation von Räumen verstanden werden (vgl. Löw & Weidenhaus, 2018, S. 214). Zwei Räume werden also durch den Spacing- und dem Syntheseprozess konstruiert und durch die Trennung „in ein spezifisches Verhältnis zueinander“ (ebd., S. 209) gesetzt. Welche Strukturierung eine Kooperation über Grenzen einnimmt, wird erst ersichtlich, sobald erfasst wird, welche Trennung unter welcher Voraussetzung durch die Grenzziehung erfolgt (vgl. ebd., S. 217). Für die vorlegende Arbeit ist die soziale Konstruktion der Grenze, mit ihren sozialen Konventionen, von besonderem Interesse. Simmel beschrieb die soziale Dimension der Grenze wie folgt: „Die Grenze ist nicht eine räumliche Tatsache mit soziologischen Wirkungen, sondern eine soziologische Tatsache, die sich räumlich formt“ (Simmel, n.d., S. 17). Welche Aspekte herangezogen werden, um die Räume in Relation zueinander zu setzen, hängt von der Konstruktionsleistung des Raumes ab, es kommt also auf die Perspektive der Akteur*innen an. Der Gegenstand, auf den man

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

sich bezieht, kann vielfältige Ausprägungen haben; ein Raum kann über die Beschaffung des Bodengesteines konstruiert werden, über die Mobilität von Personen, über die Wetterereignisse, über die klimatischen Auswirkungen, über die Planungskulturen oder eben über die geltenden Raumordnungsrechte. Das macht die Grenze hochspezifisch, da die Person, der Gegenstand und der Kontext der Betrachtung von Relevanz sind (vgl. Löw & Weidenhaus, 2018, S. 216)

Unterschiedliche Räume überlappen sich und existieren nebeneinander. Dabei korreliert die Bedeutung des Verhältnisses zwischen Räumen mit der Bedeutung der Grenzkonstitution. Das heißt: Je wichtiger das Ins-Verhältnis-Setzen im Zuge der Raumkonstruktion ist, desto bedeutender ist die Grenzkonstruktion. Und weiter: je wichtiger die Differenz nach außen ist, desto wichtiger wird die Konstruktion der Grenze, da durch sie eine Gemeinsamkeit nach innen konstruiert werden kann. Daraus ergibt sich eine territoriale Raumkonstruktion, ein Grenzübertritt kann in diesem Fall reguliert oder gar kontrolliert werden. Umgekehrt schwindet die Bedeutung der Grenze, wenn beim Syntheseprozess komplementäre Aspekte eine Rolle spielen und daher die Räume als Netzwerke verstanden werden (vgl. ebd., S. 215).

Eine nationalstaatliche Grenze beispielsweise setzt vor allem den kompetenzrechtlichen Rahmen in Beziehung. Die Ziehung einer solchen Grenze reduziert nach innen Komplexität, da sie den Raum klar definiert und so die Durchsetzung rechtlicher Werte und Normen ermöglicht. Die Möglichkeiten, Recht in diesem durch eine nationalstaatliche Grenze abgesteckten Raum durchzusetzen, werden durch die Grenzziehung beträchtlich erhöht. Es wird auch deshalb Komplexität reduziert, da auf der anderen Seite der Grenze existierende soziale Werte, Normen und Konventionen nicht berücksichtigt werden (vgl. ebd., S. 221). Die staatliche Souveränität ist außerdem fähig, die Mobilität der Personen über die nationalstaatliche Grenze zu steuern, und verzichtet umgekehrt auf die Kontrolle der Mobilität innerhalb des Staatsgebietes (Vobruba, 2006, S. 217).

Ein Grenzraum kann selbst zum Raum werden, wenn Ähnlichkeiten und gemeinsame Herausforderungen betrachtet werden. Je nach Kriterium, das zur Konstitution des Raumes herangezogen wird, kann der Grenzraum als ein Niemandsland, ein abgekapseltes Land, ein am Rand liegender Raum oder durch den Fokus auf Netzwerke als ein Chancenraum betrachtet werden.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

2.3.5 Spannungsverhältnis zwischen relationalem und Container-Raum

Sich vom Container-Raumdenken zu lösen, ist deshalb eine anspruchsvolle Aufgabe, weil dieses Denken mit dem Denken des relationalen Raums verwoben ist (vgl. Haselsberger, 2014, S. 523). Bei Fragen zur Souveränität des Staates ist es dienlich, den Raum als Behälter zu betrachten. Außerdem wird dieses Verständnis eines objektiven Raumes meist in den „raumbildenden Fächern" (Dangschat, 2017, S. 133) als Entscheidungsgrundlage herangezogen. Bei einer strategischen Umweltprüfung beispielsweise geht es um objektiv messbare Raumeigenschaften. Das auf Verbindungen aufbauende relationale Denken ist hingegen bei Fragen zur regionalen Identität, Kooperation und Planungskultur erforderlich.

Dangschat schlägt deshalb vor, das Spannungsverhältnis zwischen beiden Perspektiven in den Fokus zu nehmen und den Blick auf die „institutionalisierten Rahmensetzungen" (Dangschat, 2017, S. 133) zu lenken. Mit diesem Fokus, ist es möglich, Planungsfehler zu vermeinden und zu verstehen.

Die Herausforderung besteht darin, sich überlappende, weiche, harte und unscharfe Räume zu untersuchen und mit diesen zu arbeiten. Die territoriale Verortung dieser Räume ist nicht deckungsgleich, diese überschreiten biophysische, soziokulturelle, geopolitische und wirtschaftliche Grenzen (vgl. Haselsberger, 2014, S. 514) in einem sozialen, politischen und symbolisch wahrgenommenen Raum nach Löw (Gestring & Janßen, 2002). Die grenzüberschreitende Regionalentwicklung arbeitet also mit spezifischen Grenzfunktionen und einem komplexen Netzwerk (vgl. Haselsberger, 2014, S. 523), das das Spannungsverhältnis zwischen dem relationalen Raumkonzept und dem Container-Raumdenken aushalten muss.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

2.4 Zwischenresümee

Die Forschung zu Grenzen ist vielfältig und zeigt, dass Grenzen auch in Zeiten der Europäisierung und Globalisierung weiterhin bedeutsam sind. Es gibt einen akademischen Konsens, der die Grenze als zentral für die Gesellschaft betrachtet und ihre Allgegenwärtigkeit feststellt. Ein transdisziplinärer Vergleich der grenztheoretischen Auseinandersetzung verdeutlicht die wesentlichen Unterschiede im Verständnis von Grenzen, im Analysefokus und im Raumverständnis. Tabelle 1 (‚Transdisziplinarität der Grenze') stellt einen Vergleich der Disziplinen anhand eines Textes eines/einer Vertreter*in dar.

Grenzen werden in den Studien auf unterschiedlichen Ebenen behandelt, wobei das zentrale Forschungsinteresse häufig auf der national-administrativen Grenze liegt. Die sozial-, geistes- und kulturwissenschaftlichen Ansätze konzentrieren sich auf „Konstitutionszusammenhänge und die Konsequenzen von Grenzen" (Eigmüller & Vobruba, 2016, S. 2) und beschreiben die Grenze als eine in einem sozialen Kontext und Prozess konstruierte Tatsache. Das räumliche Verständnis ist vielfältig und reicht von einem relationalen Verständnis über das Container-Raumdenken bis hin zu einer unbestimmten Definition, die Zeit und Raum zusammen betrachtet und den prozessualen Entstehungskontext berücksichtigt oder den Raum durch die Behandlung des Grenz- und Fluchtraums in den Mittelpunkt der Forschung stellt.

In den raumbezogenen Fächern wird die Grenze als multidimensionales Konstrukt angesehen. Grenzen werden als vielschichtig betrachtet, da sie

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

kulturelle, soziale, wirtschaftliche, biophysikalische (vgl. Haselsberger, 2014, S. 505), physische, rechtliche (vgl. Zimmerbauer, 2011, S. 213 f.) und/oder psychologisch-kognitive Aspekte (vgl. Obkircher, 2017, S. 44) aufweisen. Auch hier wird die Grenze nicht als etwas Gegebenes betrachtet, sondern in Relation zur Gesellschaft, wodurch ihre Wandelbarkeit und Dynamik berücksichtigt wird. Haselsberger, als Vertreterin der Raumplanung, definiert den behandelten Raum als relational. Scott und Zimmerbauer, Vertreter der Geografie und Regionalwissenschaft, haben ein multidimensionales und komplexes Verständnis von Grenzen. Sie konzentrieren sich jedoch eher auf einen Raumbehälter, der durch die nationale Grenze abgegrenzt wird und mit bestimmten Eigenschaften einhergeht. Der dynamische Charakter des Raums entsteht durch die Grenzverschiebung, die den Raum als Territorium anschließend wieder fixiert.

In der vorliegenden Forschungsarbeit wird der wissenschaftliche Konsens zur Grenze anerkannt und die Grenze als ein wandelbares, vielschichtiges, soziales Konstrukt betrachtet. Der Analysefokus liegt auf dem Spannungsverhältnis zwischen funktional zusammenhängenden, an naturräumlichen Gegebenheiten orientierten Räumen, deren speziellen Ansprüchen an die Raumplanung und den an administrativen Grenzen endenden Zuständigkeiten der Raumplanung. Dabei wird der Raum als relational betrachtet, wobei jedoch das Spannungsverhältnis zum mehrheitlich in der Praxis angewendeten Container-Raumdenken berücksichtigt wird.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Tabelle 1: Transdisziplinarität der Grenze

Disziplin	Vertreter*in	Grenzverständnis	Analysefokus	Raum-verständnis
Soziologie	Löw und Weidenhaus (2018)	relationales „Grenzen setzen mindestens zwei Räume in ein spezifisches Verhältnis zueinander." (S.215)	Auswirkung der Grenze auf Lebenswelten	relationales „Raum als relationale Anordnung [...] Verknüpfungsleistungen zwischen körperlichen Objekten [...] Syntheseleistung als Relationierung von Objekten sowie [...] Platzierungsleistung von Objekten an Orten (spacing)." (S.212)
Soziologie	Simmel (n. d.)	soziale konstruiertes „Die Grenze ist nicht eine räumliche Tatsache mit soziologischen Wirkungen, sondern eine soziologische Tatsache, die sich räumlich formt." (S. 17)	Soziale Prozesse hinter der Grenze, Grenzkonstruktion	Container „[...] der Raum bleibt immer die an sich wirkungslose Form, in deren Modifikationen die realen Energien sich zwar offenbaren aber nur, wie die Sprache Gedankenprozesse ausdrückt [...]" (S. 10)
Sozialanthropologie	Hurd, Donnan, Leutloff-Grandits (2017)	soziale konstruiertes „[...]as countless points of interaction, or myriad places of divergence and convergence" (S. 2)	Grenze als Machtinstrument, Veränderung durch geschichtliche Ereignisse, Einfluss der virtuellen Räume	Raum in Abhängigkeit von Zeit „[...] bordering draws a line not just between the spatial 'here' and 'there' but also between the temporal 'now' and 'then'." (S. 6)
Raumplanung	Haselsberger (2014)	multidimensionales „It examines how borders unify and divide, include and exclude, change over time and space and, most importantly, why this all matters to planners." (S. 505)	Grenzkonstitution und die Auswirkung auf Planung	relationales „Shifting the perspective from borders to relational geographies goes hand in hand with breaking away from the shackles of pre-existing ‚container thinking' " (S. 523)
Grenz- und Regionalwissenschaft	Scott (2015)	dynamisches, multidimensionales „Rather than focus strictly on physical borders as formal markers of territoriality, the bordering perspective is about the everyday construction of borders among communities and groups, through ideology, discourses, political institutions, attitudes and agency." (S. 27)	Soziale Prozesse und alltägliche Interaktionen	Container „And whereas space is abstract and absolute, we now understand that it is borders that 'fix' space and make space concrete as lived and comprehensible social places." (S. 27)

Quelle: eigene Darstellung, in Anlehnung an (Haselsberger, 2014; Hurd et al., 2017; Löw & Weidenhaus, 2018; Scott, 2015; Simmel, n.d.)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Disziplin	Vertreter*in	Grenzverständnis	Analysefokus	Raum-verständnis
Geografie	Zimmerbauer (2011)	multidimensionales „[…] how borders, as lines of demarcation, are of relevance for the forms of cooperation adopted.“ (S.211)	Subnationale Zusammenarbeit (in Anlehnung an die Akteur-Netzwerk-Theorie) und neue territoriale Konfigurationen	unklar „However, rather than abrogating territoriality in favor of fluid and relational conceptions of space, (crossborder) networks actually regenerate new (non standard) territories.“ (S. 224)
Literatur- und Kulturwissenschaft	Heimböckel, Roelens, Wille (2021)	kritisches, relationales „[…] Grenzziehungen (kritisch) reflektiert werden und die Perspektive geöffnet bleibt für Emergenzen und Innovationen jenseits binärer Setzungen und Essentialisierungen.“ (S. 9)	Flucht, Migration, Integration	unklar: Räume als Schauplätze/ Fluchtraum
Philosophie	Balibar (1942)	dynamisches, sozial konstruiertes	Zentralität von Grenzräumen und Zonen der Konfrontation „[…] the sites where a people is constituted through the creation of civic consciousness and the collective resolution of the contradictions that run through it.“ (S. 2)	prozessuale
Rechts- und Politikwissenschaft	Mayer-Tasch (2013)	funktionales „Der Erfahrung und dem Erlebnis des Raumes […] folgt daher in aller Regel auch das Bedürfnis nach weiterer ordnender Gestaltung oder Umgestaltung des Raumes“ (S. 25) (hier ist das Aufräumen eines Raumes gemeint)	Rolle von Grenzen in der Raumwahrnehmung und -ordnung (kleiner Maßstab)	Container

Quelle: eigene Darstellung, in Anlehnung an (Balibar, 1942; Heimböckel et al., 2021; Mayer-Tasch, 2013; Zimmerbauer, 2011)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

3 sozial und ökologisch nachhaltige Regionalentwicklung in den ländlichen Alpen

3.1 Rolle der Raumplanung bei der Verfolgung nachhaltiger Zielsetzungen in den Alpen

Sichtet man die Strategiepapiere einer gemeinsamen, grenzüberschreitenden Entwicklung des alpinen Raumes, stößt man immer wieder auf das Leitbild der Nachhaltigkeit (Haßlacher, 2016; Hiess et al., 2022). So wird die sozial und ökologisch nachhaltige Regionalentwicklung in dieser Arbeit als zentrale gemeinsame Zielsetzung des Alpenraums erachtet. Den Blick auf Nachhaltigkeitsfragen und Fragen zur sozialen und ökologischen Ungleichheit im Alpenraum zu lenken, verdient auch aufgrund von dessen vulnerablen Öko- und Sozialsystemen besondere Beachtung (vgl. Meyer, 2022). Diese Systeme sind durch klimainduzierte Veränderungen, durch die Biodiversitätskrise und tiefgreifende soziale und ökonomische Veränderungen erheblich betroffen (vgl. ebd.). Man kann also von vergleichbaren sozialen und ökologischen Phänomenen im gesamten Alpenraum ausgehen, die die Regionalentwicklung vor ähnliche Herausforderungen stellt.

alpine Raumplanung

Die alpine Raumplanung zielt darauf ab, die spezifischen Anforderungen des alpinen Raumes stärker in der Planung zu berücksichtigen (vgl. Hiess et al., 2022). Lange Zeit war die alpine Raumplanung auf den Schutz der Hochgebirgsräume beschränkt, bis schließlich auf die Notwendigkeit einer gesamthaften, die Tallagen mitdenkenden und disziplinenübergreifenden Planung hingewiesen wurde (vgl. Schindelegger, 2020). Im gesamten Alpenraum sollen durch Kooperationen bestehende Planungsansätze auf diese Weise kombiniert und durch transnationales Wissen weiterentwickelt werden, um das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung zu realisieren (vgl. Meyer, 2022).

In dieser Arbeit wird Raumplanung als Querschnittsmaterie zwischen Umwelt, Gesellschaft und Staat verstanden, die in einem Mehrebenensystem auf europäischer, bundes-, landes- und regionaler Ebene unterschiedliche ökologische, soziale und ökonomische Nutzungsansprüche im Raum koordiniert

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

(vgl. Hiess et al., 2022, S. 5). Angesichts dessen können im Zuge einer räumlichen Gesamtplanung durch die Planungsakteur*innen Problemlösungen und Maßnahmen zur Zielerreichung einer nachhaltigen Entwicklung erarbeitet werden (vgl. Meyer, 2022). Bei der wirksamen Bearbeitung von sozial-ökologischen Krisen ist die Planungsakteru*innen gefordert, Raumnutzungsinteressen und -konflikte so abzuwägen, dass unterschiedliche Ziele und Leitbilder eingehalten sowie die Herausforderungen und Potenziale des ländlich-alpinen Raumes berücksichtigt werden. Die raumbezogene Planung ist mit Handlungsansätzen und einer Fülle an formellen, finanziellen, informellen sowie persuasiven Instrumenten ausgestattet, um Wege im Sinne einer zielgerichteten Steuerung zu eröffnen (vgl. Jandl et al., 2024, S. 382). In der vorliegenden Forschungsarbeit wird räumliche Planung im Licht der Sozialwissenschaften als soziale Praxis betrachtet, die „Ausdruck einer gesellschaftlich verankerten und historisch gewachsenen Planungskultur ist“ (Grabski-Kieron & Arens, 2024, S. 189). Neben einem sozialwissenschaftlichen Zugang gibt es weitere Disziplinen und Perspektiven, aus denen eine räumliche Betrachtung untersucht und verstanden werden kann. Diese Arbeit konzentriert sich auf die kulturellen Aspekte der Planung, da das Forschungsziel darin besteht, die Überwindung von Grenzen zu analysieren und die Interpretationen der Planungsinstrumente durch die Planungsakteur*innen zu untersuchen. Das Konzept der Planungskultur wird in Kapitel 4 detailliert behandelt.

Zunächst wird die Frage geklärt, was genau unter Nachhaltigkeitszielen bezüglich einer alpinen Entwicklung verstanden wird. Diesbezüglich gibt es in der aktuellen pluralistischen Gesellschaft kein allgemeingültiges Verständnis. Grundsätzlich ist die Bestrebung hin zu Nachhaltigkeit auch außerhalb raumplanerischer Bemühungen ubiquitär. Die häufige Verwendung des Begriffes der Nachhaltigkeit, führt auch dazu, dass die Vorstellungen was darunter verstanden wird genauso vielfältig sind. Exner beschreibt das damit, dass Nachhaltigkeit in der „Oszillation [...] zwischen unscharfer Weite und eindeutiger Enge“ (Exner, 2022, S. 233) verstanden werden kann.

Im folgenden Kapitel wird das forschungsrelevante Konzept der sozialen und ökologischen Nachhaltigkeit präzisiert, indem die Debatte zur nachhaltigen Entwicklung in ihren historischen Kontext eingebettet wird

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

(Kap. 3.2.) und schließlich eine theoriegeleitende Verknüpfung der sozialen und ökologischen Dimension von Nachhaltigkeit vorgenommen wird (3.3).

3.2 Historischer Entstehungskontext des Leitbilds der Nachhaltigkeit

Ähnlich wie Grenze ist auch Nachhaltigkeit kein starres, sehr wohl aber ein multiples Konstrukt. Die Bedeutung von Nachhaltigkeit wird kontinuierlich verhandelt und resultiert in unterschiedlichen Schwerpunkten, Lösungsansätzen, Leitzielen und Ansichten zur Ähnlich wie Grenze ist auch Nachhaltigkeit kein starres, sehr wohl aber ein multiples Konstrukt. Die Bedeutung von Nachhaltigkeit wird kontinuierlich verhandelt und resultiert in unterschiedlichen Schwerpunkten, Lösungsansätzen, Leitzielen und Ansichten zur Dringlichkeit. Im Folgenden werden die zentralen Aspekte der politischen Nachhaltigkeitsdebatte, die den deutschsprachigen Diskurs, wiedergeben.

Ursprung des Nachhaltigkeitsbegriffes

Fortwährend wird bei der Herleitung der Begriffsgeschichte zu Nachhaltigkeit das 18. Jahrhundert erwähnt (vgl. Brand, 2021, S. 190; vgl. Deutsche Gesellschaft für Geographie & Drilling, 2012, S. 134; vgl. Pufé, 2014, S. 34 ff. vgl. SONA - Netzwerk Soziologie der Nachhaltigkeit, 2021, S. 87; vgl. Türk, 2022, S. 10). Ursprünglich aus der Forstwirtschaft stammend, stellte das Konzept zunächst ein ressourcenökonomisches Prinzip dar, durch das die Waldbewirtschaftung mit der Regenerationsfähigkeit der Natur in Verbindung gebracht wurde (vgl. ebd.). Dies wird heute auch als ein effizienzorientierter Nachhaltigkeitsbegriff bezeichnet (Deutsche Gesellschaft für Geographie & Drilling, 2012, S. 135).

Umdeutung in der Moderne

Im Verlauf der Zeit, insbesondere nach dem Fortschrittsoptimismus der 1970er-Jahren, rückten die „ökologischen und sozialen Nebenfolgen“ (SONA - Netzwerk Soziologie der Nachhaltigkeit, 2021, S. 9) der Modernisierung bzw. der Konsumgesellschaft in den Mittelpunkt der Diskussion. In dieser Phase entwickelte sich eine neue Umweltdebatte, in der globale Verflechtungen verstärkt berücksichtigt und das bisherige Wachstumsparadigma des Kapitalismus kritisiert wurde, insbesondere im Hinblick auf die Endlichkeit der natürlichen Ressourcen (Brand, 2021, S. 191). In dieser Zeit entstand auch die alpine Raumplanung „als Reaktion auf den skitouristischen Erschließungsboom“ (Haßlacher, 2016, S. 7) und den daraus

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

resultierenden Nutzungsdruck alpiner Freiräume. Die alpine Raumplanung wurde vor allem von alpinen Vereinen etabliert (vgl. Schindelegger, 2020, S. 596).

Brundtland-Kommission

Als wichtiger Impulsgeber in der politischen Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit wird die Brundtland-Kommission für Umwelt und Entwicklung (1983) genannt (vgl. Brand, 2021, S. 191; vgl. Pufé, 2014, S. 41). Die prominente aus diesem Bericht hervorgegangene Definition zu Nachhaltigkeit lautet: „Sustainable development is development that meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs." (Weltkommission für Umwelt und Entwicklung, 1987, S. 43). Dem Bericht gelang es, den bisher auf den Umweltschutz und die Ressourcen bezogenen Nachhaltigkeitsbegriff mit den entwicklungspolitischen Diskurssträngen und den inter- und intragenerationalen Bedürfnissen der Menschen systematisch zu verbinden (vgl. Brand, 2021, S. 192), womit „ideelle Gesamtinteressen der Menschheit" (Kühn, 1998, S. 14) angesprochen wurden.

nachhaltige Entwicklung

Was Nachhaltigkeit bedeutet, wird heute anders diskutiert als früher. Dies zeigt sich an der optimistischen Sicht auf wirtschaftlichen und technischen Fortschritt des Brundtland-Berichts. In diesem wird Nachhaltigkeit mit kapitalistischem Wachstum durch das Konzept von „sustainable growth" miteinander verknüpft (Weltkommission für Umwelt und Entwicklung, 1987, S. 34). Dies kritisierend, mündet die kontroverse Debatte darüber schließlich in einer mehrheitlichen Verwendung des Begriffspaares der nachhaltigen Entwicklung, um den Prozesscharakter, im Gegensatz zu Nachhaltigkeit als zu erreichendes Ziel, in den Vordergrund zu rücken (vgl. Türk, 2022, S. 11).

unterschiedliche Schwerpunkte

Außerdem führten das Wohlstandgefälle zwischen den Ländern sowie die unterschiedlichen Problemdebatten und die individuellen Krisen zu verschiedenen Schwerpunkten. Diese reichen von der Relevanz ökologischer Entwicklungsziele in den westlichen Industrieländern bis zum Fokus auf Gerechtigkeitsfragen in Ländern des globalen Südens (vgl. Brand, 2021, S. 193).

Rio-Klimakonferenz

Eine Synthese der politischen Perspektiven der Länder des globalen Südens und der Industrieländer nahm die Rio-Klimakonferenz für Umwelt und Entwicklung (1992)

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

vor. Als „semantische Nachfolge des Brundtland-Reports“ (Deutsche Gesellschaft für Geographie & Drilling, 2012, S. 133) gilt diese Konferenz als weiterer Meilenstein. Mit dem Bewusstsein der globalen Verflechtung war es dessen Ziel, die gegensätzlichen „Interessen von Umwelt und Entwicklung“ (Kühn, 1998, S. 14) aufeinander abzustimmen. Daraus gingen einige Erklärungen hervor, wie „die Rio-Deklaration zu Umwelt und Entwicklung, die Agenda 21, die Klimarahmenkonvention, die Konvention über biologische Vielfalt und die Walderklärung“ (vgl. Türk, 2022, S. 12).

nationale Integration

Insbesondere die in der Agenda 21 formulierten Handlungsempfehlungen, beispielsweise Partizipation, wurden in einigen westlichen Ländern in nationale Nachhaltigkeitsstrategien integriert (vgl. SONA - Netzwerk Soziologie der Nachhaltigkeit, 2021, S. 87). Das wird dem Anspruch der Agenda gerecht, die zum Ziel hat, das Konzept der nachhaltigen Entwicklung in möglichst allen Politikfeldern, horizontal als auch vertikal, zu verankern (vgl. ebd., S. 14). Sowohl in Italien als auch in Österreich wurde im Jahr 2002 erstmals eine nationale Nachhaltigkeitsstrategie verabschiedet, die auf den Handlungsempfehlungen der Agenda 21 aufbaut (vgl. Carius et al., 2005, S. 9; vgl. Türk, 2022, S. 15). Selle bringt die Aufgabenbereiche bezüglich der partizipativen Komponente der Agenda 21 für die Raumplanung auf den Punkt: „Umweltpolitik bedarf nicht nur Akzeptanz, sondern auch der Eigenaktivität in der Bevölkerung, gezielte Wiedernutzung von Brachen setzt die Kooperation mit Grundeigentümern und Investoren voraus, neue Qualitäten im Wohnungsbau gründen auf der Zusammenarbeit aller am Bau Beteiligten.“ (Selle, 1999, S. 211).

Transformation

Einen erneuten Aufschwung, nach den 1970er-Jahren, erfuhr das Thema seit 2010 im Zuge der Klimawandeldebatte und der Weltfinanzkrise, die in einer radikaleren Nachhaltigkeitsdebatte resultierte. Reagierend auf die anhaltenden Problemlagen, wird seither eine sozial-ökologische Transformation gefordert (vgl. Türk, 2022, S. 30). Damit wird versucht, sich von den hinter der Nachhaltigkeitsdebatte liegenden ideologischen Vorstellungen, wie „ökologischen Stabilitätsvorstellungen und überkommenen wirtschaftlichen Wachstumskonzepten“ (vgl. Brand, 2021, S. 195) zu lösen. Im raumbildenden Kontext gilt die experimentelle Governance als vielversprechende Reaktion auf sozial-ökologische Herausforderungen und als hoffnungsvolle Antwort

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

einer gelingenden Transformation (Harderer Margaret & Hamedinger, 2024).

Pariser Klimaabkommen

Der völkerrechtlich bindende Vertrag des Pariser Klimaabkommens 2015 stellte einen weiteren Meilenstein einer globalen nachhaltigen Entwicklung dar. Die Staatengemeinschaften einigten sich dabei auf die Reduktion der Erderwärmung auf deutlich unter zwei Grad im Vergleich zum Messwert der vorindustriellen Zeit (vgl. ebd., S. 194). Im selben Jahr wurde von der UN ein „holistischer Politikwechsel" (Opielka et al., 2017, S. 16) gefordert und die Agenda 2030, samt ihrer 17 Sustainable Development Goals, verabschiedet. Im Zuge dessen wurde die bisher getrennte UN-Debatte zu Armut und Entwicklung mit dem Diskurs der Nachhaltigkeit verbunden (vgl. Brand, 2021, S. 194). Die Sustainable Development Goals fanden auch in Strategien zur Raumentwicklung Einzug. So basieren die europäische Strategie für den Alpenraum (Interreg alpine space, 2022) sowie das österreichische Entwicklungskonzept (vgl. Österreichische Raumordnungskonferenz, 2021, S. 12) auf der territorialen Agenda 2030.

3.3 Normativ-funktionale Betrachtung der nachhaltigen Entwicklung

Im Folgenden soll eine forschungsrelevante Definition dessen formuliert werden, was unter nachhaltiger Entwicklung im Rahmen der Raumplanung verstanden werden kann. Mithilfe des mehrdimensionalen Konzeptes der funktional-normativen Betrachtung von nachhaltigen Bestrebungen wird ein Analyserahmen präsentiert, durch den die normativen Vorstellungen und die Handlungen der grenzüberschreitenden Raumplanung zu Nachhaltigkeitsbestrebungen in der Empirie offengelegt werden können.

Wie bereits erwähnt, ist der Nachhaltigkeitsbegriff mit unterschiedlichen, sich im Wandel der Zeit verändernden, Verständnissen verbunden. Brand spricht in diesem Kontext von Nachhaltigkeit als „diffuses, für historische Neuinterpretationen offenes Leitbild, das auf UN- Ebene immer explizierter als eine auf gegenwärtige Problemlagen bezogene Aktualisierung der Menschenrechte versanden wird" (Brand, 2021, S. 196). Im Zuge der Sichtung der Literatur lassen sich folgende normative Annahmen identifizieren, die sich oft wiederholen: (1) die Sicherung ökologischer Ressourcen für nachfolgende Generationen,

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

ökologisch & mehrdimensional

(2) eine zukunftsgerichtete Sicherung und Verbesserung der individuellen und gesellschaftlichen Lebensqualität und schließlich (3) die Aushandlung der Gerechtigkeitsnormen zwischen den Generationen (vgl. Renn, 2007, S. 41). Nachhaltige Entwicklung bezieht sich sowohl auf soziale als auch ökologische Systeme auf globaler Ebene, wobei sozioökonomische Ungleichheitsfragen im Konnex mit der ökologischen Ressourcenausbeutung betrachtet werden. Zudem baut das Konzept auf dem Prinzip einer internationalen Solidarität auf, deren Erfolg maßgeblich von einer kooperativen und partizipativen Gestaltung abhängt und schließlich auf eine integrative Problembearbeitung in der Politik abzielt (vgl. Brand, 2021, S. 195 f. vgl. Pufé, 2014, S. 154).

Eine Klassifizierung der Vielzahl an Konzepten zu nachhaltiger Entwicklung lässt sich laut Türk durch die Unterscheidung von ökologischen Nachhaltigkeitskonzepten und mehrdimensionalen Konzepten bewerkstelligen. Im ökologischen Nachhaltigkeitskonzept werden ökologische Ressourcen im Hinblick auf die Erbschaft zukünftiger Generationen betrachtet. Die Ressourcen sollen dabei primär dem Erhalt einer Wirtschafts- und Lebensgrundlage dienen (vgl. Türk, 2022, S. 16). In den mehrdimensionalen Konzepten, die Raum für Fragen zur Gerechtigkeit und partizipativen Gestaltung einer nachhaltigen Entwicklung bieten, werden die ökologischen Aspekten mit den ökonomischen und sozialen Aspekten „gleichrangig“ (ebd.) betrachtet. Konkludiert werden kann, dass sich in der wissenschaftlichen Nachhaltigkeitsdebatte die mehrdimensionalen Konzepte durchgesetzt haben (vgl. ebd.). In diesem Modell werden unter Erbschaft auch „wirtschaftliche Errungenschaften einer Volkswirtschaft“ (Opielka et al., 2017, S. 3) oder soziale Errungenschaften, wie „demokratische Willensbildung, Formen der friedlichen und gerechten Konfliktbearbeitung, Schaffung und Ausbau des Wissens sowie Manifestationen des kulturellen Selbstverständnisses und der soziokulturellen Identität“, verstanden (vgl. ebd.).

normativ-funktionale Konzeption

Aufgrund des Forschungsfokus wird in dieser Arbeit eine mehrdimensionale Perspektive nach Renn zur systematischen Operationalisierung von nachhaltiger Entwicklung herangezogen. Nachhaltige Entwicklung wird in diesem Konzept als gesellschaftlicher Prozess begriffen (vgl. Renn, 2007, S. 42). In diesem an normativen und funktionalen Zielen ausgerichteten Konzept, das aus der Sozialwissenschaft

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

3.4 Zwischenresümee

Nachdem in diesem Kapitel die Multiperspektivität des Konzepts von Nachhaltigkeit in ihrer Entstehung aus einem historischen Verhandlungsprozess beschrieben wurde, wurde eine forschungsrelevante Definition von nachhaltiger Entwicklung mithilfe des mehrdimensionalen Konzepts nach Renn vorgestellt. Wesentlich in allen Punkten ist der Bezug zur Raumplanung. Daher wurde einleitend die allgemeine Einordnung der Raumplanung innerhalb einer nachhaltigen Entwicklung des Alpenraumes skizziert und es wurden die Bezüge der Nachhaltigkeitsdebatte zu den raumplanungsrelevanten Themen dargestellt. Zusammenfassend ergibt sich für diese Arbeit eine normativ-funktionale Operationalisierung von nachhaltiger Entwicklung, die alle drei in der wissenschaftlichen Lektüre zu Nachhaltigkeit erwähnten Prinzipien mitdenkt: nämlich die „systemare Integrität, Gerechtigkeit und Lebensqualität“ (vgl. ebd. S. 42). In diesem Kapitel wurde die Zielsetzung der Planung eingegrenzt und für die Empirie definiert und operationalisiert.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

4 Planung als kulturelle Praxis mit implizitem Wissen

4.1 Mehrwert einer planungskulturellen Untersuchung am Beispiel des Naturschutzes

In einer Studie, die als Plädoyer für eine gemeinsame grenzüberschreitende Zusammenarbeit im alpinen Raum gelesen werden kann, wurden unterschiedliche methodische Vorgehensweisen bei der Erstellung von Instrumenten zum Schutz von Naturräumen festgestellt (vgl. Haßlacher et al., 2018). Alle untersuchten Freiraumanalysen im deutschsprachigen Raum der Alpenkonventionsländer haben das gemeinsame Ziel, Freiräume erstens zu identifizieren und zweitens zu sichern. Die unterschiedlichen Vorgehensweisen dabei werden in einer kartografischen Betrachtung deutlich, die eine Deckungsungleichheit von Naturschutzgebieten über die Grenze hinaus aufzeigt (vgl. ebd.).

Konkret haben sich in Österreich die Ruhegebiete als ein formelles Instrument zum Schutz der „alpinen Ruhezonen“ (ebd., S. 38) durchgesetzt. Untersucht wurde die Herangehensweise in Salzburg, diese Freiflächen zu definieren, was nicht über einen „GIS-basierten Ansatz im klassischen Sinne“ (ebd., S. 33) erfolgt, sondern auf Basis bestehender Gebietskategorien, wobei man sich diesen über vereinbare und unvereinbare Nutzungen nähert. Darauf folgt die formale Festlegung der „alpinen Ruhezonen“ (ebd., S. 38) per Verordnung. Den Ruhegebieten als eine Form raumplanerischer Implementierung durch die rechtliche Verankerung stehen die unerschlossenen Gebiete in Südtirol gegenüber, bei denen keine formelle und raumplanerische Sicherung der Freiräume vorgenommen wird. Diese unerschlossenen Gebiete werden zudem auf eine andere Art und Weise definiert als in Salzburg. Sie können als eine Art Residualkategorie verstanden werden, wobei im Geoinformationsprogramm störende Infrastrukturen mit einem Puffer von fünf Metern als Polygonflächen aus dem Gesamtraum Südtirols ausgeschnitten werden, wie bei einem Linolschnitt (vgl. Haßlacher et al., 2018).

Diese Beobachtung, dass ähnlichen Herausforderungen in der Planungspraxis mit unterschiedlichen Strategien und Methoden begegnet wird, gilt als ursächlich für

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

das planungskulturelle Paradigma, das die Differenzierung analytisch zu fassen vermag (Othengrafen et al., 2019, S. 156). Der Problemaufriss der methodischen Annäherung und Festlegung von Freiflächen in den alpinen Ländern ist eines von vielen Beispielen, das die zentrale planungskulturelle Frage aufzeigt, inwiefern lokale Handlungen unterschiedliche Strategien und Planungsaktivitäten hervorbringen (vgl. Suitner, 2014, S. 39). Denn verschiedene Vertreter des planungskulturellen Paradigmas sind der Auffassung, dass die signifikanten Unterschiede in der Planungspraxis nicht allein auf die unterschiedlichen formellen Rahmenbedingungen zurückzuführen sind, da auch innerhalb nationalstaatlicher Grenzen verschiedene Planungshandlungen beobachtet werden können (Friedmann, 2005; Othengrafen et al., 2019; Peer & Sondermann, 2016; Suitner, 2014). Es ist ein eine spezifische, auf die Zeit, den Raum und den Sachverhalt bezogene Planungspraxis beobachtbar (vgl. Friedmann, 2005).

Die einleitend angeführte Studie fordert im Fazit eine ‚Harmonisierung' methodischer Vorgehensweisen, eine grenzübergreifende Analyse sowie Kooperation im gesamten Alpenraum (vgl. Haßlacher et al., 2018, S. 40 ff.). Aus planungskultureller Perspektive, vor dem Hintergrund eines bedeutungs- und wissensorientierten Kulturbegriffs, können neue Erkenntnisse für die Planungspraxis generiert werden und gegebenenfalls Erkenntnisse für eine mögliche harmonisierte, kooperative Planungspraxis innerhalb von Regionen, über administrative Grenzen hinaus, gewonnen werden. Ziel des planungskulturellen Paradigmas ist es, komparative Forschung zu ermöglichen sowie eine kulturelle Einbettung nachvollziehbar zu machen. Komplexe planungsanleitende institutionelle Muster sollen offengelegt und Denkmuster, Werte und Routinen ermittelt werden, um die Blackbox der Planung zugänglich zu machen. Diesem Verständnis nach ist die programmatische Komponente der vorliegenden Forschungsarbeit eine, die den internationalen Vergleich der Planungssysteme zwischen Österreich und Italien untersucht und dabei auf die „Kontextualisierung in strukturelle (insb. gesellschaftliche) Zusammenhänge fokussiert ist" (Peer & Sondermann, 2016, S. 38).

Denn dass eine Abstimmung auf manifester Ebene bezüglich einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit notwendig ist, haben viele Studien aufgezeigt.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Zudem wird in der Theorie von einer zunehmenden Bedeutung von Kooperationen innerhalb von Planungsprozessen gesprochen, die den Erfolg einer Planung beeinflussen (vgl. Keller et al., 2006, S. 283). Es bleibt jedoch die Frage, was sich auf der latenten Sinnebene, sprich in den internalisierten Handlungsmustern, verändern muss, damit eine gemeinsame grenzüberschreitende Planung erfolgen kann. Diesbezüglich soll der empirische Teil konkrete Erkenntnisse liefern und beide Sinnebenen zusammenführen. Zunächst wird aber der theoretische Rahmen für eine Analyse des planungskulturellen Paradigmas erläutert.

4.2 Grenzregion im Spiegel des cultural turn

Sowie der spatial turn in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften einen Wendepunkt der Betrachtungsweise von Raum markiert, wird die kulturtheoretische Wende zur Betrachtung von Planung in der Planungswissenschaft und der Sozialwissenschaft als cultural turn bezeichnet. Beide sind als neue Sichtweisen in die jeweiligen Disziplinen zum Ende des 20. Jahrhunderts eingeflossen. Darüber hinaus gibt es weitere relevante Parallelen zwischen beiden turns, die von Peer und Sondermann systematisch zusammengetragen wurden.

Erstens ist, wie die Bezeichnung ‚turn' bereits vermuten lässt, die konzeptionelle Verschiebung als unabgeschlossener Wandel und insofern als hochdynamisch zu verstehen. So sind auch planungskulturelle Beiträge, wie jene zum relationalen Raumverständnis, unter vielfältiger „ontologischer, thematischer und diskursiver Art" (Peer & Sondermann, 2016, S. 32).

Zweitens wird beim spatial turn in den Geisteswissenschaften und beim cultural turn in den Planungswissenschaften auf ähnliche theoretische Konzepte zurückgegriffen. Das Paradigma der Planungskultur kann als zentraler Ansatzpunkt gesehen werden, in dem Grundgedanken des spatial turn und des cultural turn aufeinandertreffen. Als wesentlicher Verknüpfungspunkt ist die soziale Konstruktion von Raum sowie von Planung zu nennen, nach deren Auflassung beispielsweise Wissen, Interessen und Werte in die Praxis des Tuns einfließen, wohingegen sich die Betrachtung der Planungsorganisation auf die Unterschiede in formellen, institutionellen Vorschriften konzentriert.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Auch wenn der spatial turn eher auf die Kategorie des Raums fokussiert ist, kann im Sinne dessen die Planung als kulturelle Praxis verstanden werden, indem Räume in „Abhängigkeit von ihren Sinnsystemen und Handlungskontexten (z. B. administrativen Strukturen, politischen Diskursen oder gesellschaftlichen Werten und Normen)“ (Peer & Sondermann, 2016, S. 34) vollzogen „und [...] mit bestimmten Bedeutungen“ (ebd.) aufgeladen werden. Auf der anderen Seite basiert das planungskulturelle Paradigma auf einem relationalen Raumverständnis (vgl. ebd., S. 38). Hierzu äußert Lossau: „In vielen Fächern [setzte sich] die Erkenntnis durch, dass die soziale Welt eine symbolische Dimension aufweist. [Damit ist gemeint], dass die Gegenstände der sozialen Welt nicht voraussetzungslos gegeben sind, sondern im kommunikativen Geschehen mit spezifischem Sinn aufgeladen werden und auf spezifische Weise interpretiert oder gedeutet werden“ (Lossau, 2013, S. 26 f.). Kultur wird im Rahmen dessen als eine „kulturelle (bzw. gesellschaftliche oder soziale) Praxis“ verstanden, „welche Deutungsweisen und Symbole erschafft und transformiert sowie Regeln aussetzt und überschreitet“ (Peer & Sondermann, 2016, S. 33).

Innerhalb der Grenzregion können also unterschiedliche Verständnisse von „Sinn, Ziel und Möglichkeiten räumlicher Steuerung“ (Keller et al., 2006, S. 279) nebeneinander existieren. Durch das planungskulturelle Paradigma werden aber weniger die Unterscheide der Verfahren und Instrumente des Planens hervorgehoben als dies beim Paradigma der Planungsorganisation der Fall ist, die eher den Blick auf die administrative Grenze lenken würden. Stattdessen werden die „Wertsetzungen, Aufgabeninterpretationen und Rollenverständnisse, vor deren Hintergrund erst die Handhabung der Instrumente und Verfahren zu verstehen“ (ebd.) ist, in den Fokus des Interesses genommen. Somit können politisch-administrative Grenzsetzungen verschoben werden, da eben auch innerhalb von Bezirken, Kommunen und Ländern multiples Wissen und verschiedene Handlungen beobachtet werden.

4.2.1 Wissensorientiertes Kulturverständnis

Versteht man den Raum als kulturell und sozial konstruiertes Phänomen, ist es dienlich, das Konzept von Kultur näher zu betrachten, um im Weiteren ein tieferes Verständnis für Planungspraktiken zu gewinnen (vgl. Othengrafen et

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

al., 2019, S. 156). Den Bezugsrahmen einer kulturspezifischen Untersuchung bilden die sozialen Praktiken, darunter werden unter anderem Interaktionen, Handlungen, Routinen oder Aktivitäten subsumiert. Die Relevanz von Routinen bringt auch folgendes Zitat auf den Punkt: „Weder individuelles Handeln noch allein gesellschaftlich wiederkehrende (Makro-)Strukturen bestimmen das soziale Geschehen, sondern wiederkehrende Muster des Tätig-Seins, wozu Gewohnheiten, Routinen und Praktiken gehören“ (Geiselhart et al., 2019, S. 27). Im Fokus der kulturellen Analyse stehen dabei die kollektiven Praxisformen und Alltagsroutinen. Die soziale Praxis wird durch ihre kulturell vorstrukturierten „ways of doing“ (Hirschauer, 2016, S. 46) oder durch das implizierte Wissen auch als kulturelle Praxis bezeichnet. Diesem Verständnis liegt ein wissensorientierter Kulturbegriff zugrunde (vgl. Othengrafen et al., 2019, S. 157).

Auch Peer und Sondermann erachten die Verwendung eines wissensorientierten Kulturverständnis in der planungskulturellen Forschung als besonders zeitgemäß. Diese haben den vielfältigen Kulturbegriff bezogen auf die Planung in Anlehnung an Reckwitz und Riegler in vier Kategorien typologisiert: den normativen, den differenztheoretischen, den holistischen sowie den bedeutungs- und wissensorientierten Kulturbegriff (vgl. Peer & Sondermann, 2016, S. 33 f.). Die wissensorientierte Planungskulturforschung kann die Planungspraxen „in ihren Sinnsystemen und symbolischen Ordnungen“ (ebd.) betrachten. Die Planung als soziale bzw. kulturelle Praxis spiegelt demnach die „(Bedeutungs-)Welten“ (ebd.) der Planenden und Institutionen wider. Zum Ausdruck kommen diese kulturellen Sinn- und Ordnungssysteme in Planungspraktiken, etwa bei der Erstellung von Zielen, Plänen, Entwicklungsprioritäten, bei der Anwendung von Instrumenten oder der Ausgestaltung partizipativer Prozesse. Diese kulturspezifische Ordnung strukturiert individuelle Handlungen, wird aber zeitgleich auch von den Planungsakteur*innen interpretiert „und durch individuelle bzw. institutionelle Kenntnisse und Fähigkeiten ausgestaltet“ (Othengrafen et al., 2019, S. 157). Kultur inkorporiert laut Othengrafen also „Wissen, Kompetenzen, Alltagstechniken und Routinen“ (Othengrafen et al., 2019, S. 157) und ist eingebettet in den gesellschaftlichen Kontext von lokalen Traditionen, Artefakten und Sinnsystemen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

4.2.2 Wissen in der Planung

Da das dieser Arbeit zugrunde liegende Verständnis der Planungskultur auf dem wissensbasierten Kulturbegriff basiert, ist es wichtig, Wissen im Planungskontext zu definieren. Rydin definiert Wissen durch die Besonderheit, dass „die kausale Beziehung im Mittelpunkt des Wissens steht“ (Rydin, 2007, S. 53) und sich dadurch von Daten oder Informationen unterscheidet. Da Planende in ihrer Alltagspraxis Wirkungen durch Maßnahmen erzeugen, ist die Kausalität von Wirkung und Handlung und daher die Auseinandersetzung mit Wissen für die Planenden essenziell (vgl. Rydin, 2007).

In ihrem Artikel erklärt Rydin den Unterschied eines modernen und postmodernen Konsens von Wissen und stellt einen Wandel in der Konzeptualisierung von Wissen fest. Die moderne Auffassung kennzeichnet sich durch ein objektives Expert*innenwissen, ein eindeutig durch Fakten gestütztes Wissen, das sich linear entwickelt, auf vorher Festgestelltem beruht, darauf aufbaut, sich vergrößert, verfeinert und verbessert. In der Postmodere entwickelte sich hingegen ein Verständnis von Wissen, das die soziale Konstruktion von Wissen als auch die Konfrontation von Wissen mit der materiellen Welt anerkennt. Dieses in (personellen) Wissensnetzwerken gebildete Wissen ist vielfältig, kontextspezifisch und nicht normativ. Die Veränderung der Auffassung davon, was Wissen ist, hat laut Rydin Auswirkungen auf den kulturellen Prozess der Planung. Die Kritik an dem modernen Verständnis von Wissen wirft in der Planungstheorie Fragen nach dem Generieren, der Konzeption und dem Umgang mit institutionalisiertem Wissen in Planungsprozessen auf (vgl. Rydin, 2007). Auch die Sicht auf die Planung des frühen 20. Jahrhunderts war bestimmt von einer wissenschaftlichen Rationalität, in späteren planungstheoretischen Zugängen wurde dann zunehmend der Einfluss der Subjektivität der Planenden auf den Planungsprozesse berücksichtigt (vgl. Suitner, 2014, S. 41).

In Anlehnung an das kommunikative Handeln nach Habermas und die Wissenssoziologie plädiert Rydin für einen pragmatischen Wissensansatz, das heißt konkret: „the planning system should be conceptualized as a series of arenas in which a variety of knowledges engage with each other, with planners not just responsible for procedural aspects of the engagement but more actively involved

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

in the co-generation of knowledge through testing and recognizing knowledge claims.“ (Rydin, 2007, S. 58). Die unterschiedlichen Wissensarten werden im Folgenden anhand des Beispiels der Landschaftsplanung tabellarisch dargestellt.

Tabelle 2: Wissensarten nach Rydin

Wissensarten	Beispiel: Landschaftsplanung
Wissen über den gegenwärtigen Zustand („Current state“)	Bewertung der Wertschätzung der Landschaft durch Anwohner*innen und Besucher*innen
Wissen über den vorausgesagten Zustand („Predicted state“)	Trends bei kulturellen Werten, Freizeitaktivitäten und voraussichtlichen Landschaftsveränderungen
Wissen über gesellschaftliche Prozesse („Societal processes“)	Verstehen der kulturellen und wirtschaftlichen Prozesse, die den Werten der Landschaft zugrunde liegen
Wissen über Planungsprozesse („Planning processes“)	Die Rolle der Landschaftswerte innerhalb des Planungs-systems; wo sie zum Ausdruck kommen
Wissen über Ergebnisse („Outcome state“)	Beobachtung der Veränderungen in der Landschaft und ihrer Aufwertung
Wissen über Interaktion zwischen Planung und Gesellschaft („Planning-societal interactions“)	Verständnis dafür, wie Planungsentscheidungen lokale Landschaftsmerkmale beeinflussen, und Kenntnis dieser Merkmale
Normatives Wissen („Normative knowledge“)	Vision der gewünschten lokalen Landschaft

Quelle: nach Rydin 2007, S. 62, eigene Darstellung

Im Verlauf eines Planungsprozesses muss es die Öffnung geben, die die Multi-dimensionalität von Wissen einpflegt. Neben Expert*innenwissen gilt es auch Erfahrungswissen von Laien zu aktivieren, Wissen miteinander zu verknüpfen und in die Entscheidungsfindung einfließen zu lassen, nachdem dieses geprüft wurde (vgl. Rydin, 2007). Die Zusammenführung multipler Wissensformen innerhalb der Planungspraktik ist auch für Veränderungen ausschlagkräftig (vgl. Geiselhart et al., 2019, S. 27). Die Forderung einer mehrdimensionalen Einbeziehung von Wissen ist deshalb gerade aus der Perspektive einer sozial und ökologisch nachhaltigen Planung in einem grenzüberschreitenden Prozess von Bedeutung.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

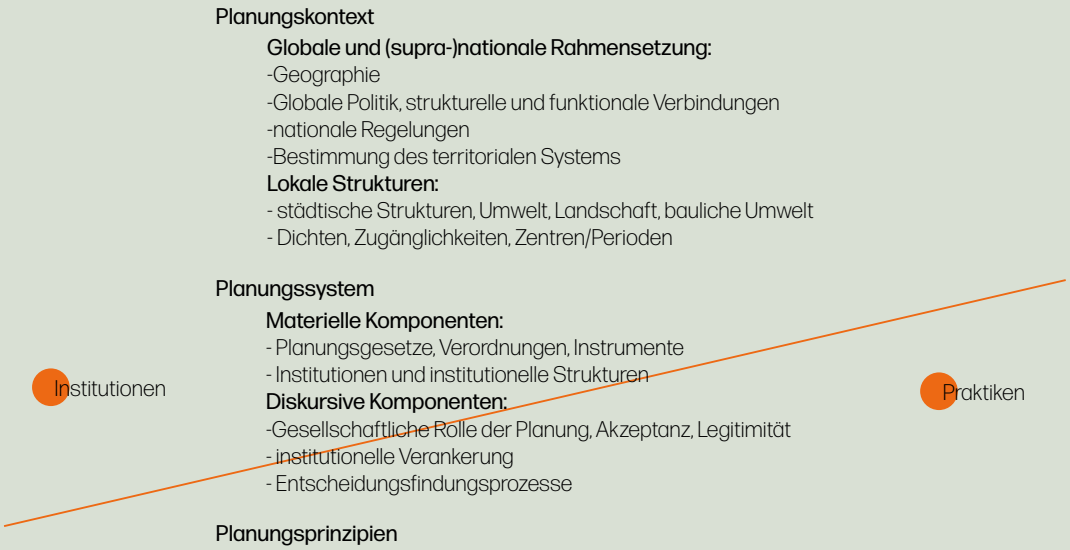
4.2.3 Planungskontext, -system und -prinzipien

Zusammenfassend können Planungskulturen „als institutionelle Muster verstanden werden, die die normativen Vorstellungen hinsichtlich der Aufgaben und Funktionen der räumlichen Planung in ihrer alltäglichen Praxis widerspiegeln“ (Othengrafen et al., 2019, S. 165). Laut dem planungskulturellen Paradigma bedingt und beeinflusst der Planungskontext, inklusive der kompetenzrechtlich geregelten Abstimmungen, die Planungskultur (Suitner, 2014, S. 42 f.). Das planerische Handeln ist dabei eine soziale oder kulturelle Praxis, wobei Einflussfaktoren, wie Prinzipien, Werte, Wissensbestände, Geschichte, Tradition, lokale soziokulturelle, wirtschaftliche und politische Kontexte, genannt werden (vgl. ebd., S. 41). Diese Faktoren fließen in normative Vorstellungen zur Planung ein (Othengrafen et al., 2019, S. 156), die wiederum in „institutionellen Mustern“ (ebd., S. 156) in der Alltagspraxis des Planens zum Ausdruck kommen.

Die Planungskultur kann den Prozess der Verarbeitung von gesammelten Daten und Informationen berücksichtigen, um einen kausalen Zusammenhang zwischen handlungsanleitenden Maßnahmen und der Wirkung herzustellen. Weitere Fragen sind: Was wird unter der Planungsfunktion verstanden, welche Aufgaben und welche Problemlösungen stehen im Fokus der Praxis? Wie werden vorhandene Gesetze, Regeln und Instrumente angewendet? Wie fließt Wissen in die institutionellen Traditionen mit ein? Die Beantwortung dieser Fragen ist Teil des Interesses des planungskulturellen Paradigmas. Jedoch ist die Beantwortung kein triviales Vorhaben, zumal eine derartige Ausdifferenzierung zu komplexen theoretischen Zugängen führen kann (vgl. Peer & Sondermann, 2016, S. 36). Deshalb wird an dieser Stelle ein Analysemodell von Suitner vorgestellt, das auf theoretische Konzepte, unter anderem von Knieling und Othengrafen, aufbaut. In diesem Schema der Planungskultur werden auf institutioneller und praxeologischer Ebene die Kontexte, Systeme und Prinzipien der Planung definiert. Suitner operationalisiert also die planungskulturellen Überlegungen mehrerer Autor*innen zu einem Analyserahmen, der sich durch seine Klarheit auch für die vorliegende Forschungsarbeit sehr gut eignet.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Tabelle 3: Planungskultur nach Suitner



Quelle: nach Suitner 2014, S. 42, eigene Darstellung

Als Bedingung planerischer Maßnahmen gilt diesem Modell nach der Planungskontext, der verstanden wird als „locally constructed framework, in which a local planning culture can exist and develop“ (Suitner, 2014, S. 42). Dieser Planungskontext umfasst sowohl externe Einflüsse nach größeren räumlichen Maßstäben als auch nationale und lokale Strukturen. Darunter zählt neben der geografischen Lokalisation auch die implizierte Beeinflussung einer grenzüberschreitenden Einbettung in beispielsweise politische und wirtschaftliche Netzwerke (vgl. Suitner, 2014, S. 41). Aber auch nationale Rahmensetzungen, beispielsweise die Vorgabe für die Verteilung von Subventionen in Regionen (vgl. Suitner, 2014, S. 42), fallen hierunter. Eingebettet in diesen Planungskontext ist außerdem das Planungssystem, das den institutionellen und planungsrechtlichen Kontext sowie die damit verbundenen diskursiven Prozesse subsumiert. Aus einer akteurszentrierten Perspektive sind damit die Verflechtungen in den Netzwerken gemeint. Die kommunikativen Interaktionsformen der Akteur*innen haben einen unterschwelligen und meist unbewussten Einfluss auf die Entscheidung innerhalb Planungsprozesse, die Rolle der Planung in der Gesellschaft, die Akzeptanz und die Legitimität. Damit erlaubt dieses Modell auch eine Betrachtung von Machtstrukturen (vgl. Suitner, 2014, S. 42). Die dritte Ebene mit den

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Planungsprinzipien vervollständigt das theoretische Modell. Planungstradition und Einstellung stehen in einem engen Wechselverhältnis, da sie sich gegenseitig beeinflussen. Die Einstellungen beziehen sich dabei auf implizites Wissen, die Positionen und die Planungsgrundsätze (vgl. Suitner, 2014, S. 42).

4.3 Zwischenresümee

In diesem Kapitel wurden die epistemologischen Grundlagen der Forschungsarbeit behandelt. Die Arbeit beruht auf dem Verständnis, dass Planung eine kulturelle Praxis ist, deren Output und Handlung maßgeblich von Wissensbeständen, Routinen und institutionalisierten Mustern beeinflusst wird (vgl. Othengrafen et al., 2019, S. 156). Darüber hinaus wird Planung aber auch in den Kontext gesellschaftlicher Sinn- und Ordnungssysteme, wie Instrumente und Rechtsformen auf regionaler Ebene, gesetzt. Nach der Spezifizierung des planungskulturellen Paradigmas durch den wissensbasierten Kulturbegriff wurde in diesem Kapitel die Konzeptualisierung von Wissen in der Planung behandelt (vgl. Rydin, 2007). Als hilfreiches Analysemodell wurde jenes von Suitner angeführt, das Planungskontext, Planungssystem und Planungsprinzipien auf übersichtliche Art und Weise zusammenbringt und auch als Basis für den empirischen Teil der Arbeit dient (vgl. Suitner, 2014). Somit wurde in diesem Kapitel eine planungskulturelle, durch ein wissensbasiertes Kulturverständnis angereicherte, auf dem relationalen Raumverständnis aufbauende Definition von Planungskultur vorgenommen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

5 Forschungsspezifische Synthese der Theorie

Inwiefern die theoretischen Überlegungen miteinander verwoben sind, stellt Abbildung 2 (‚Übersicht der theoretischen Verflechtung') dar. Die zentrale These der Arbeit ist, dass die Anerkennung der Grenze als ein soziales und mehrdimensionales Konstrukt sich positiv auf die Planungsvorhaben auswirkt.

Das Containerdenken von Ländergrenzen zu überwinden, soll durch das relationale Raumverständnis nach Löw und Weidenhaus und der Aufschlüsselung der Beziehungsgeographien zwischen den Grenzen nach Haselsberger gelingen.

Dabei wurden relevante Verknüpfungspunkte zwischen dem spatial turn, welches zur Etablierung eines relationalen Verständnisses von Raum geführt hat, und dem cultural turn, also der planungskulturellen Betrachtung, festgestellt. Im Sinne des spatial turns wird der Raum in der kulturellen Praxis des Planens hergestellt, im Sinne des cultural turn ist die Planung auch als Praxis mit Sinn- und Ordnungssystemen verstehen und deshalb als kulturelle Praxis zu verstehen.

Die theoretischen Zugänge der Planungswissenschaften und der Geisteswissenschaften sind also ähnliche, dennoch ist eine gegenseitige Inspiration selten. Die Forschungsarbeit möchte also auch diese Möglichkeit nutzen und beide Bezüge der Geistes- und Planungswissenschaft kombiniert zu betrachten.

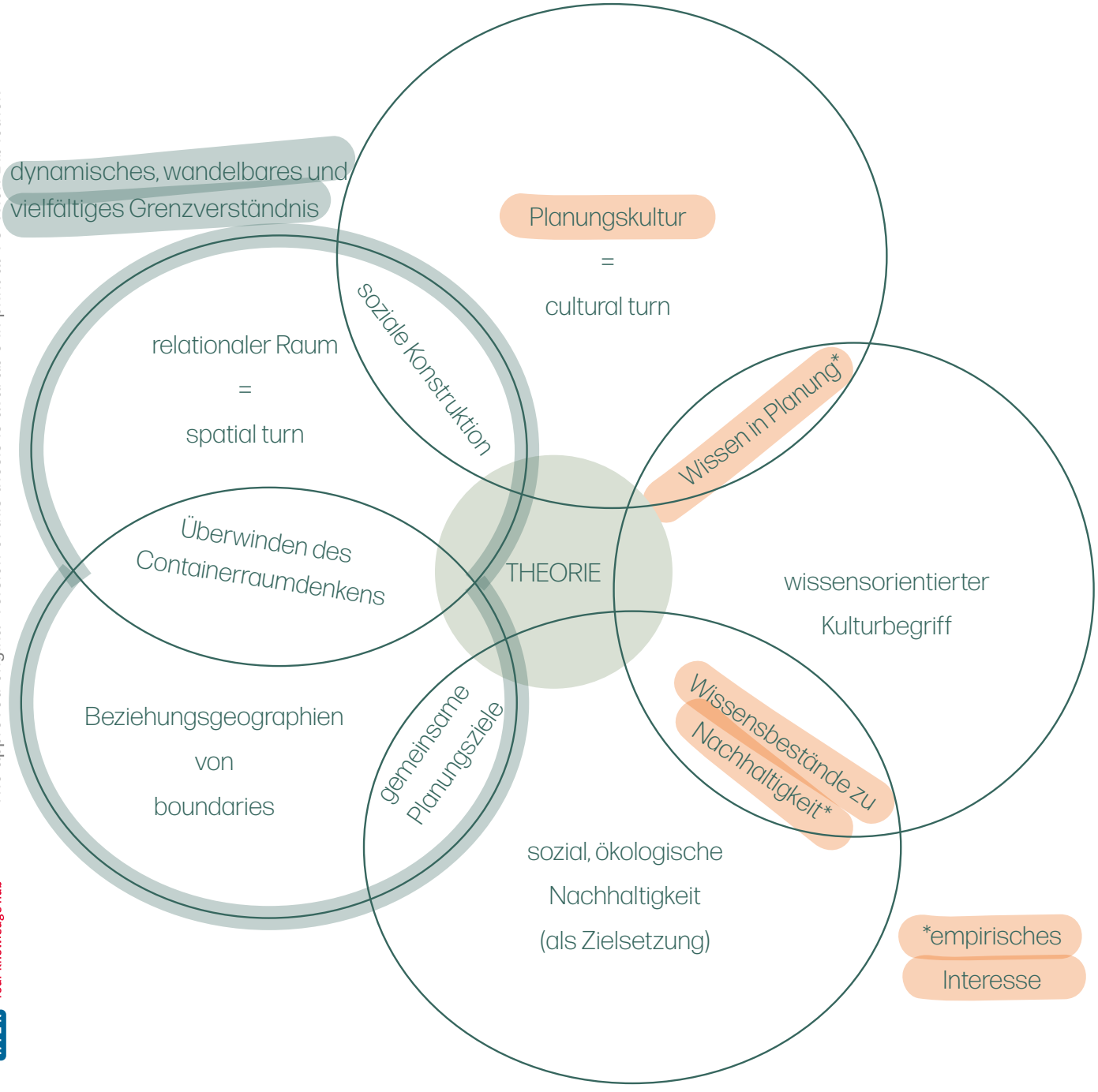
Aufgrund dessen wurde eine epistemologische Betrachtung gewählt, die die Planung in ihren relationalen und kulturellen Bezügen systematisch untersuchen kann. Das Verständnis des planungskulturellen Paradigmas fußt folglich auf dem wissensorientierten Kulturbegriff. Deshalb ist weiters die Auseinandersetzung und der Umgang mit Wissen in der Planung ein wesentlicher Teilaspekt der vorliegenden Forschung.

Aus den Anforderungen des alpinen Raumes heraus, ergibt sich eine besondere Bedürftigkeit einer nachhaltigen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entwicklung. Dabei beeinflussen die Wissensbestände zu einer sozial, ökologisch nachhaltigen Entwicklung diesen Prozess. Eingangs wurde bereits die Schwierigkeit angesprochen dem Postulat einer grenzüberschreitenden Planung in der Praxis nachzugehen. Die Bewältigung des Spagates zwischen dieser Empfehlung und der Schwierigkeit der Umsetzung ist das Forschungsinteresse der vorliegenden Arbeit. Dies stellt die Überschneidung zwischen den Nachhaltigkeitszielen und den planungsrelevanten Beziehungsgeographien von Grenzen dar.

Abb. 2: Übersicht der theoretischen Verflechtung



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

5.1 Analyseschema

Das Analyseschema, das aus der theoretischen Einbettung mit den für diese Arbeit forschungsrelevanten Begrifflichkeiten basiert, bildet die Grundlage für die Analyse der empirischen Daten. Es dient nicht nur der strukturierten Auswertung der empirischen Erkenntnisse, sondern auch als Orientierung für die Erstellung der Interviewleitfäden.

Die Basis des Schemas bidet die aus dem kultur und wissensorientierten Ansatz ergebenen Kategorien zur Planungskultur. Diese drei Ebenen sind der Planungskontext, die Planungssysteme und Prinzipien. Diese Analysebene dienen zur fokussierten Betrachtung von Planung als eine kontext-, lokalspezifische und kulturelle Praxis. Die planungskulturellen Analyseebene werden verschnitten mit der Grenzkategorie. Die für die Planungspraxis relevanten Merkmale von Grenzen und Grenzräumen wurden aus dem relationalen Raumverständnis und einem multidimensionalen Konstrukt von Grenze abgeleitet. Ergänzend dazu werden durch die theoretische Auseinandersetzung mit sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit Stichpunkte identifiziert, die in einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit hinsichtlich gemeinsamer Anliegen und tatsächliche Umsetzungsoptionen untersucht werden können. Diese Punkte können also das Nachhaltigkeitspotenzial der grenzüberschreitenden Raumplanung analysieren.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Tabelle 4: Analyseschema

Analyseebenen der Planungskultur	Verschneidung mit der Grenzkategorie	Fragestellung	Verschneidung mit der Nachhaltigketskategorie, Fragestellung
Planungskontext (Kapitel 7.1.) Untersuchung des Grenzraumes Der lokal konstruierte Rahmen als Basis planerischer Eingriffe	Grenzsituation (Behälterraum)	Welcher geopolitische, soziale, wirtschaftliche und biophysische Kontext kentzeichnet den Grenzraum?	
		Mit welchen raumplnaerischen Herausforderungen sieht sich der alpine Grenzraum konfrontiert?	
			Welche speziellen Herausforderungen ergeben sich im Zuge einer nachhaltigen Entwicklung?
Planungssystem (Kapitel 7.2.) Untersuchung der Planungs-artefakte Institutioneller und planungsrechtlicher Kontext	Grenzdefinition	Welcher Grenzbegriff wird in den Dokumenten verwendet?	
		Wird ein mehrdimensionale Betrachtung der Grenze herangezogen?	
	Grenzfunktion	Welche Funktion(en) der Grenze wird/werden genannt? (Trennung/Verbindung)	
		Wird die Grenze als steuernde Institution gesehen?	
	Maßnahmen	Welche Institutionen, Maßnahmen und Instrumente stehen der grenzüberschreitenden Arbeit zur Verfügung?	
		Wie wird mit der Komplexität durch mehrere aufeinandertreffende Planungssysssteme umgegangen?	
	Ziele	Welche Ziele (Trennung/Verbindung) werden durch die Maßnhamen adressiert?	
			Welches Verständnis von Nachhaltigkeit wird in den Planungssystemen verwendet?
└ Wissen in der Planung	Welche Wissensart nach Rydin prägt das Planungssystem?		
Planungsprinzipien (Kapitel 7.3.) Untersuchung der Planungs-werte Institutionalisierte Norm-systeme und darin enthaltene Werte	Lokale Sinne-Konstruktion (Syntheseleistung)	Welche Aspekte werden im Grenzraum in Relation gesetzt?	
		Wird ein mehrdimensionale Betrachtung der Grenze herangezogen?	
		Welche sozialen Auswirkungen hat die Grenze?	
		Wie erfolgt die Aushandlung der Grenze?	
		Welche Bedeutung hat die Grenze in der Planungspraxis?	
	lokale planerische Selbstverständnisse	Wie werden die Planungssysteme in der Planungspraxis angewendet?	
		Wo sehen die Akteur*innen ihre Handlungsmöglichkeiten? Welche Handlungsstrategien entwickeln die Planungsakteur*innen?	
			Welches Verständnis von Nachhaltigkeit wird in der Planungspraxis verwendet? Welche Rolle spielen Prinzipien wie Partizipation und Gerechtigkeit bei der nachhaltigen Entwicklung?
		Welche Chancen und Hindernisse werden im Zuge der grenzüberschreitenden Planung genannt?	
			Welche Möglichkeiten oder Hindernisse ergeben sich aus der grenzüberschreitenden Planung für das Erreichen von Nachhaltgkeitszielen?
└ Wissen in der Planung	Welche Wissensart nach Rydin prägen die Planungsprinzipien?		

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

B PRAXIS

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

6 Methodisches Vorgehen

Um herauszufinden, wodurch sich eine gemeinsame grenzüberschreitende Planungskultur im Untersuchungsgebiet auszeichnet, wurden verschiedene Verfahren der Datenerhebung angewendet. So wurden leitfadengestützte Interviews und informelle Gespräche geführt, Ortsbegehungen in die Region unternommen, Beobachtungen vor Ort gemacht und eine Dokumentenanalyse der Planungsartefakte durchgeführt. Zunächst wird die Auswahl des Untersuchungsgebietes und der Feldzugang offengelegt, bevor weiters die Erhebungs- und Analysemethodik beschrieben werden und schließlich eine ethische Reflexion vorgenommen wird.

6.1 Auswahl des Untersuchungsgebietes

Die Ausgangssituation der Forschung ergab sich aus den durch die europäische Kommission feststellenden Unterschieden zwischen den Planungssystemen in Italien und Österreich (vgl. Knieling & Othengrafen, 2009, S. 47), sowie der gleichzeitigen Notwendigkeit einer gemeinsamen Planung im alpinen Raum (Haßlacher, 2016; Hiess et al., 2022), aufgrund seiner vulnerablen sozialen und ökologischen Systeme (vgl. Meyer, 2022). Daher richtete sich das Forschungsinteresse auf den Raum zwischen Österreich und Italien.

Aufgrund des Interesses, bisher gezogene und wahrgenommene Grenzen zu dekonstruieren, sollte sich die Arbeit an keinen administrativen abgegrenzten Gebieten orientieren. Dies sollte dazu dienen, bereits gezogene Grenzen besser zu verstehen, zu hinterfragen und zu vergleichen, da man auf vielfältige und sich überlappende Räume stößt. Der Entschluss das Gebiet der geographischen Kategorie der Ötztaler Alpen zu wählen, wurde aufgrund der Diversität innerhalb der bewohnten Tallagen, der Gebietsgröße und der Nähe zum Wohnort gefällt. Die Kategorie der Ötztaler Alpen orientiert sich an naturräumlichen Ähnlichkeiten und ignoriert politisch-administrative und soziokulturelle Grenzen. Es wird also der Zusammenfassung eines Freiraumes gerecht und stellt eine geografische Kategorie dar. Der im Argument einer gemeinsamen alpinen Raumplanung aufgrund seiner naturräumlichen Gegebenheiten, gemeinsame raumplanerische Ansprüche aufweist. Vorteilhaft

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

war dabei auch, dass der lokale Dialekt verstanden werden konnte, was relevant ist, da Sprache ein bedeutendes Distinktionsmerkmal im Alltagsleben der Region darstellen kann (vgl. Türk, 2022, S. 102; vgl. Wytrzens, 2022, S. 21).

Die Diversität im Untersuchungsgebiet meint unterschiedliche naturräumliche und funktional verflochtenen Räume, die politische, wirtschaftliche, organisatorische und soziokulturelle Grenzen überschreiten. Die Gebietsgröße ermöglicht es, diesen Raum im Rahmen der verfügbaren Zeitressourcen einer Diplomarbeit als einzelne Forschungsperson tiefgehend zu untersuchen, um eine Datensättigung zur Beantwortung der Forschungsfrage zu erlangen. Auch die Nähe zum Wohnort war wichtig, um die Anfahrtszeit möglichst gering zu halten. Das Untersuchungsgebiet ist also sowohl aus der Theorie, dem Forschungsinteresse und methodischen Erhebungsgründen begründet.

6.2 Zugang zum Forschungsfeld

Zu Beginn des Forschungsprozesses wurde unterschiedliche Studien gesichtet, die sich mit einer sozial- und/oder raumwissenschaftlichen Perspektive auf die Ötztaler Alpen beschäftigen. Autor*innen dieser wurden per E-Mail über das Forschungsinteresse informiert und gebeten einen Einblick in die Akteur*innenlandschaft des Feldes zu geben. Außerdem wurde per Deskresearch ein erster Überblick zur Akteur*innenlandschaft unternommen, relevante Planer*innen ausfindig gemacht und angeschrieben. Nachdem erste Begehungen und Gespräche im Forschungsfeld durchgeführt wurden, wurde erste Expert*innen für die Leitfadeninterviews festgelegt. Im Zuge ihrer Schilderung der Zusammenarbeit mit anderen Personen wurden weitere Gesprächspartner*innen ausfindig gemacht. Besonders die Anfang Juli im Zuge der Universität Wien organisierte Summer School in Landeck zum Thema „resiliente Region“ war ein fruchtbarer Kontakt zum Feld, da Personen die grenzüberschreitend arbeiten, aus Nord- und Südtirol zu dieser geladen waren.

6.3 Verfahren der Erhebung

Dem methodischen Vorgehen der Arbeit liegt die Annahme zugrunde, dass keine Erhebung, weder alltäglicher noch wissenschaftlicher Natur

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

theoriefrei ist. Im theoretischen Teil wird die eingenommene Perspektive auf die verwendeten Begrifflichkeiten offengelegt und der interessierende Sachverhalt mittels einer Literaturrecherche präzisiert, um im späteren bei Interpretation des empirischen Materials einen Sinnzusammenhang zu erkennen (vgl. Froschauer & Lueger, 2003, S. 84). Die theoretische Auseinandersetzung mündet in einem Analyseschema, dass eine strukturierte Analyse der qualitativ erhobenen Daten ermöglicht. Außerdem orientiert sich die Gliederung des empirischen Teiles an dem Schema zur Planungskultur nach Suitner (vgl. Suitner, 2014). Beginnend mit einer Kontextualisierung, wird darauffolgend das Planungssystem und die Planungsprinzipien verglichen, bis abschließend auf die gemeinsame grenzüberschreitende Zusammenarbeit zur Verfolgung von Nachhaltigkeitszielen eingegangen wird.

Die räumliche Kontextualisierung thematisiert die alpinen Herausforderungen im Untersuchungsgebiet, für die Raumplanung und schlüsselt diese mittels Desktoprecherche, der Sichtung von Literatur und Strategiepapieren auf. Ergänzt wird dies durch die aus dem Leitfaden gestützten Interviews gewonnenen Informationen. Die Schwierigkeit der Erhebung mittels explorativer Ortsbegehung besteht darin, das Forschungsinteresse und Problem nicht aus den Augen zu verlieren und zeitgleich offen für Neues zu bleiben, was gegeben falls eine Veränderung der Forschung mit sich bringen kann (vgl. Heinrich et al., 2021, S. 277). In einer qualitativen Erhebung ist die Offenheit zum Forschungsfeld wichtig, um die Forschungsfrage auf die Besonderheiten des Untersuchungsfeldes richten zu können. Die durch Kamera und im Notizblock aufgezeichneten subjektiven Beobachtungen, nähern sich durch die Pluralität der Methoden, also der Einbettung in eine Desktoprecherche und Gespräche, dem Anspruch an Objektivität. Anschließend an den Planungskontext wird die manifeste Sinnebene der Planungskultur durch eine Analyse natürlicher Daten, also Pläne, Strategiepapiere, Präsentationen und Gesetze, untersucht. Dieser Teil stellt das transnationale und jeweilig nationalen und regionalen Planungssysteme dar, die das Handeln der Planenden strukturiert und von diesen interpretiert wird. Die zu analysierenden Dokumente werden als „Artefakte kommunikativer Praxis“ (Baur & Blasius, 2014, S. 814) erachtet und daher als wichtiger Speicher von Kommunikationsinhalten, zur Rekonstruktion der Planungskultur, herangezogen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Mittels Dokumentenanalyse können institutionalisierte Handlungskontexte, „Wertorientierungen und Meinungen von Individuen und Gruppen aufgedeckt werden“ (ebd., S. 815). Das heißt es gibt es gibt zwei analytische Ebene von Dokumenten; die manifeste und die latente Ebene. Manifeste Inhalte werden direkt abgelesen, auf die latente Ebene, wie Werteorientierung, wird aufgrund des Textes geschlossen. Suitner betont die diskursive Komponente zur Herstellung der Planung in der Gesellschaft, die Teil des Planungssystems ist und in dieser Arbeit über die latente Ebene der Dokumente erschlossen werden soll.

Um herauszufinden, wie Planer*innen und Bewohner*innen eine soziale, ökologische Entwicklung im Grenzgebiet erfahren und gestalten, wurden leitfadengestützte Interviews auf Gemeinde- und Regionalebene in beiden Bundesländern durchgeführt. Dieser Teil der Arbeit soll die latente Sinnebene der Planungskultur abbilden (nicht zu verwechseln mit der latenten Ebene in der Dokumentenanalyse, die auf Werte im Planungssystem schließen soll). Im Sinne der dreiebenen Aufteilung nach Suitner also die Planungsprinzipien abbilden. Neues Wissen mittels leitfadengestützter Befragung zu generieren, ist bei einer planungskulturellen Reflexion deshalb bedeutend, da „die Entwicklung der Planungskulturen nur im Diskurs verständlich wird“ (Selle, 1999, S. 279). Zwischen den unterschiedlichen Einschätzungen und Wahrnehmungen zu einer nachhaltigen Regionalentwicklung wird versucht Bezüge und Übereinstimmungen herzustellen. Von Bedeutung für die Forschung ist das planungskulturelle Verständnis, welches Wissen und Erfahrungen, genauso wie Traditionen und die manifeste Ebene als Teil der kulturellen Praxis des Planens versteht. Keller, Koch und Selle meinen auch; „die wissenschaftliche Arbeit muss sehr viel stärker den spezifischen Erfahrungsfundus nutzen“ (ebd., S. 290 f.), dieser Forderung wird versucht im dritten Abschnitt des empirischen Teiles Rechnung zu tragen.

Inwiefern diese vielfältigen Planungspraktiken im Kontext einer mehrdimensionalen Grenzkonstruktion gemeinsame Ziele, wie jenes einer sozial, ökologisch nachhaltigen Entwicklung, verfolgen können, wird in der Synthese der drei planungskulturellen Analyseebenen behandelt. Oder anders gefragt; inwiefern eine Planungskultur über die Grenze kreiert werden kann, welches die Vielzahl von Wissen in die Entscheidungsfindung

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

miteinbindet. Diese Fragen ergründen das Konglomerat an zuvor genannten qualitativen Methoden in einer Zusammenschau des empirischen Teiles.

6.4 Analysemethodik

Neben der Erhebung, bedient sich die Forschungsarbeit bei der Codierung, der Analyse und Interpretation an qualitativen Methoden. Wesentlich bei der qualitativen Inhaltsanalyse ist das Kategoriensystem als Basis der Analyse. Das Analyseschema als Instrumentarium entwickelt sich deduktiv aus dem theoretischen Teil, wurde im Zuge des ersten Auswertungsverfahrens induktiv weiterentwickelt und schlussendlich, im Sinne des zirkulären Modells einer qualitativen Inhaltsanalyse, stabil gehalten. Das heißt der Analyserahmen wurde nach der ersten Auseinandersetzung mit den empirischen Daten fixiert und nicht mehr verändert. (vgl. Baur & Blasius, 2014, S. 545 ff.) Aus dem deduktiv entwickelten Analyserahmen orientierte sich weiters der Leitfaden für die Interviews, welcher sich genauso im Anhang befindet.

Die qualitativ erhobenen Befragungsdaten, die Beobachtungsdaten der Ortsbegehungen und die Planungsartefakte liegen in Form eines Textes vor. Die nicht reaktive erhobenen Daten der Planungsartefakte drücken sich in unterschiedlichen Texttypen aus. Diese bestehen aus öffentlich zugänglichen Strategiepapieren, Gesetzesauszügen, Plänen und schließlich auch im Zuge der Summer School „resiliente Region“ (12.07.24) präsentierte Folien, von Schlüsselpersonen des Untersuchungsfeldes. Die Beobachtungsdaten wurde im Forschungstagebuch schriftlich, in kurzem zeitlichen Abstand nach der Begehung, festgehalten. Die Befragung wurde nach Einwilligung der Gesprächspartner*innen aufgezeichnet und im Anschluss transkribiert. Das Zusammenspiel der Erhebungsmethoden, dient in der Analyse dazu, den Forschungsgenstand näher zu erschließen. Alle textlich festgehaltenen Daten wurden in einem QDA-Programm (MAX-QDA) organisiert und in diesem, mittels Kodierleitfaden, analysiert. Die Ergebnisse wurden im empirischen Teil der Forschungsarbeit verschriftlicht.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

6.5 Ethische Reflexion im Forschungsprozess

Die Forschungsarbeit orientiert sich am Leitfaden des Ethik-Kodexes der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) (DGS & BDS, 2017). Die öffentliche Bereitstellung der Forschungsarbeit ist dabei ein wesentlicher Grundsatz. Weiters wird das die Forschung beeinflussende Wissen und die Methodenwahl dargelegt. Zu Beginn des theoretischen Teiles wurde bereits die sozialen Auswirkungen einer wissenschaftlichen Deutung beschrieben. In der vorliegenden Arbeit wurde versucht negative Auswirkungen auf das Untersuchungsfeld zu vermeiden.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

7 Planungskontext: Portrait des Untersuchungsraumes

Der Planungskontext bildet die Grundlage der lokalen Planungskultur, indem er den Raum in seinen historischen, politischen, wirtschaftlichen, geografischen und kulturellen Zusammenhängen betrachtet. Die Einbettung des Raumes in lokale Gegebenheiten ermöglicht einen ersten Einblick in die planungskulturellen Bedingungen der Ötztaler Alpen. Aus diesem Grund wird in diesem Abschnitt eine Kontextualisierung des alpinen und grenznahen Raumes vorgenommen. Dabei wird die sozial-räumliche Lage analysiert und die Frage untersucht, welchen raumplanerischen Herausforderungen dieser alpine Grenzraum gegenübersteht.

Darüber hinaus sollen die sich aus der Analyse ergebenen Empfehlungen so konkret sein, dass sie auf ähnliche Raumtypen, anwendbar sind. Daher dient die Kontextualisierung auch dazu, den behandelten Raumtyp zu beschreiben, um die Übertragbarkeit der Erkenntnisse zu ermöglichen.

7.1 Grenzsituation und Verbindungen

Die vier Dimensionen, sowie die raumsoziologischen Erkenntnisse zur Grenze aus dem theoretischen Teil der Arbeit können nun wie folgt auf den Untersuchungsraum übertragen werden: Die Region ist eine Grenzregion, die von den politischen Grenzen und den unterschiedlichen zugehörigen raumplanerischen Hoheitsbereichen gekennzeichnet ist. Das Untersuchungsgebiet ist insofern ein komplexes Gefüge, als dass es neben den Länder-, Bundesländer-, Bezirks- und Gemeindegrenzen auch von förderspezifischen EU-Grenzen durchzogen ist und somit aus unterschiedlichen Governance-Abgrenzungen besteht. Teil der Ötztaler Alpen sind die Bezirksgemeinschaften Vinschgau und Burggrafenamt auf italienischer und auf österreichischer Seite die Bezirke Landeck und Imst. Die Bezirke Imst und Landeck gliedern sich im Bereich der Untersuchungsgebietes in vier Planungsverbände Landeck und Umgebung, Oberes und Oberstes Gericht, Pitztal und Ötztal (vgl. Landesregierung, 2024b). Außerdem wird das Gebiet auf EU-Ebene in die NUTS 3 Regionen AT334 und ITH10 gegliedert, welches vor allem für statistische Analyse auf EU-Ebene herangezogen wird (vgl.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Istituto Nazionale di Statistica Italia, 2024; vgl. Landesregierung, 2024a). Das Untersuchungsgebiet ist Teil des transnationalen Kooperationsraumes INTERREG Österreich-Italien, dabei auch Teil der EUREGIO Tirol, Südtirol, Trentino. In das kleinräumige Programm CLLD, ist die Terra Raetica im Untersuchungsgebiet in ein grenzüberschreitendes gemeinsames Regionalentwicklungsprogramm eingebunden (vgl. Autonome Provinz Bozen - Südtirol, 2024). Wenn man die Naturschutz-Bestrebungen geografisch verortet, ergeben sich wiederum Grenzen, an denen Landschaftsschutzgebiete und deren Ermächtigung enden.

Die historische Kontextualisierung der Ländergrenze ist eine lange. Die Ländergrenzen der österreichisch-ungarischen Monarchie wurden nach dem ersten Weltkrieg, vor etwas mehr als einem Jahrhundert, geregelt durch St.-Germain, verändert (vgl. Wengler, 1952, S. 319). Während des Zweiten Weltkrieges hatte diese Grenze einen immensen Einfluss auf die Lebenswelt der Bevölkerung beider Bundesländer, da durch die Option den in Südtirol lebenden die Wahl zum Bleiben im faschistischen Italien oder zum Auswandern ins nationalsozialistische Deutschland gestellt wurde (vgl. ebd., S. 319 ff.). Gegenwärtige alltagsweltlich-funktionale Verflechtungen über diese politischen Grenzen hinweg sind auch von den naturräumlichen Gegebenheiten bedingt. Die Anfahrzeit spielt dabei eine wesentliche Rolle. Die Passstraße Timmelsjoch zwischen Obergurgel und St. Leonhard in Passeier (zwischen dem Ötztal und dem Schanlstal) ist in den Wintermonaten gesperrt, im Sommer wird diese Strecke primär als touristische Freizeitroute genutzt.

Zwischen dem Ötztal und dem Schnalstal gibt es seit jeher enge kulturellen Beziehungen (vgl. KV9, 2024, Pos. 26). Ein besonderes Beispiel dafür ist die grenz- und gletscherübergreifende Schafwandertriebe. „Alljährlich werden Tausende von Schafen wohl schon seit der Bronzezeit über das Hochjoch 2885 Meter, Niederjoch, 3017 m, den Gurgler Ferner und das Timmelsjoch getrieben“ (Haid, 2008, S. 9). Die Grund- und Weiderechte der Schäfer haben sich im Zuge verändernder politischer Grenzen also nicht geändert. Das Kaunertal als Sackgassental ist funktional vor allem mit dem Inntal verflochten. Die Terra Reaetica, als grenzüberschreitende mehrsprachige Region kann als verflochten bezeichnet werden (vgl. EI8, 2024, Pos. 17).

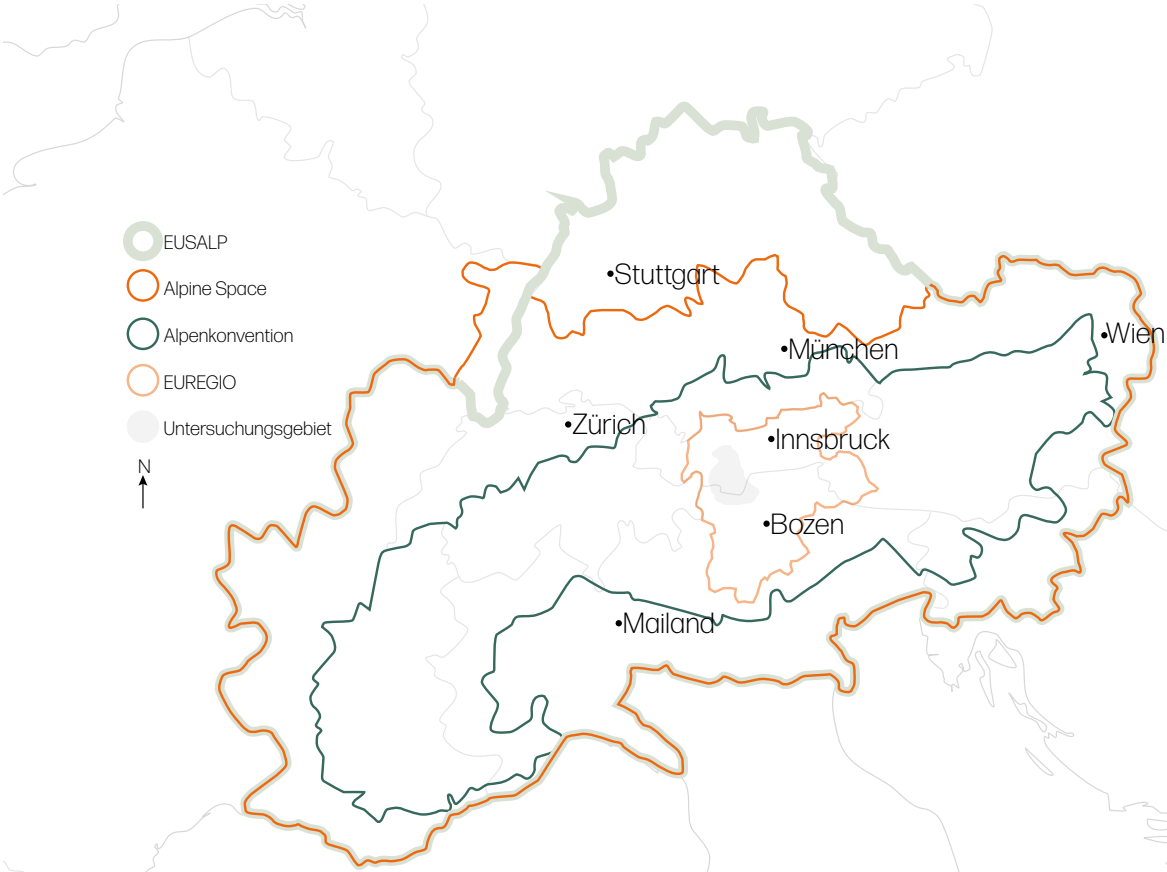
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Nichtsdestotrotz verzeichnet die Terra Raetica, also auch die Bezirke Imst, Landeck, Burggrafenamt und Vinschgau mehr Aus- als Einpendler (vgl. ebd., S. 12).

7.2 Alpen zwischen Zentrum und Peripherie

Grundsätzlich ist der Alpenraum gekennzeichnet durch eine hohe Heterogenität, durch zentrale Ortschaften und am Rand gelegenen Agglomerationsräumen, die unterschiedliche Wirtschafts- und Sozialstrukturen aufweisen und damit auch mit unterschiedlichen Problemlagen konfrontiert sind. Verständlich wird dies bei der Betrachtung der alpinen Abgrenzung, die je nach Institution unterschiedlich vorgenommen wird. Die europäische Strategie zum alpinen Raum zählt zum Beispiel hoch dynamische Metropolen wie Wien, München und Zürich mit, das heißt die peripher gelegenen Regionen werden in ihren Verflechtungen mit großen Zentren betrachtet. Der Alpenraum ist vor allem ein Erholungsgebiet für Personen aus den Metropolen. Die europäische Strategie zum alpinen Raum ist entwicklungsdeckend, betrachtet den Raum in seinen Verflechtungen und schließt deshalb große Zentralräume mit ein. Die Alpenkonvention wiederum, die den alpinen Raum enger definiert, ist schutzdenkend und konzentriert sich daher auf den Naturraum (vgl. LE6, 2024, Pos. 87).

Abb. 3: Verortung



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Neben der Heterogenität des Raumes ist dieser, vor allem bei einer kleinräumlichen Betrachtung, von ähnlichen raumplanerisch relevanten Herausforderungen geprägt. Die zentralen Herausforderungen der peripher gelegenen Regionen in den Alpen können umschrieben werden durch einen beschränkten Dauersiedlungsraum. Dabei sind gerade Österreichische Extrembeispiele die beiden Bezirke Imst mit 7,42% und Landeck mit 8% Dauersiedlungsraum (vgl. Statistik Austria, 2024). Im Vinschgau beträgt das Dauersiedlungsgebiet 6,4%, der Bezirk Burggrafenamt weist mit 16,5% den höchsten Wert im Untersuchungsgebiet auf (vgl. Autonome Provinz Bozen - Südtirol, 2013, S. 59). Zusätzlich unterliegt der Raum Limitationen aufgrund von Naturgefahren und der durch den Klimawandel fragiler werdenden Schutzfunktion des Waldes für die Siedlungsbereiche. Im Unterland (Nordtirol) werden zum Beispiel Retentionsflächen für Überschwemmungen gewidmet, wodurch das Bauland minimiert wird (vgl. ÜR3, 2024, Pos. 20). Die Siedlungsstruktur des Untersuchungsgebietes ist auf nordtiroler Seite zersiedelter, als auf südtiroler Seite und weist eine hohe Dichte an Einfamilienhäusern und stellenweise Zweitwohnsitzen (vgl. Berger et al., 2021, S. 29 ff.) sowie großdimensionierte Hotelkomplexe auf. Als besonders herausfordernd gilt der Umgang mit Chalet-Dörfer in der Raumplanung, die meist keine Zweitwohnsitzwidmung haben. Herausfordernd aufgrund der häufigen Streulage, der sich daraus ergebenden hohen Aufwand einer technischen und soziale Erschließung von Infrastrukturen und der hohen Flächenversiegelung. Außerdem verzeichnet das Untersuchungsgebiet auf beiden Seiten der Ländergrenze hohe Grundstückspreise, auch aufgrund des Mangels an Bauland (vgl. LAG Vinschgau, 2022, S. 6), weiterer Grund ist die Bodenspekulation. Dabei sind vor allem Grundstücke mit Zweitwohnsitzwidmung mit Seilbahnnähe „Gold wert“ (Berger et al., 2021, S. 29). Generell steigt der Wert des Baugrundes weiter an.

Die untenstehende Tabelle gibt einen Überblick über die Verteilung von zentralen Orten und peripher gelegenen Orten. In Anlehnung an Bausch wurden die demographischen Parameter zur Bestimmung der Zentralität übernommen (vgl. Bausch, 2014, S. 7) und um Aspekte der infrastrukturellen Anbindung, geographische Lage sowie wirtschaftliche Kennzeichen erweitert. Außerdem fiel auf, dass es zwei Typen von Abwanderungsgebieten gibt; einmal die schlecht erreichbaren Seitentäler, die klassische *brain drain* Phänomene aufweisen und touristische Hochburgen, die eine verstärkte Abwanderung verzeichnen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Tabelle 5: Demographische Kategorien der Alpen

Raumtyp	Charakteristik	Beispiele
Metropole an den alpinen Randzonen	mindestens 750.000 EW, funktionierende Stadtstruktur (gute Verkehrsanbindung, hohe Vielfaltsdichte, Zuwanderung, ...)	Wien, München, Zürich, Mailand
Alpenstädte	mindestens 50.000 EW, funktionierende Stadtstruktur (gute Verkehrsanbindung, vielfältige Branchenstruktur, Zuwanderung, ...)	Innsbruck, Bozen
stabil/wachsende Gemeinde	zentrale Funktion in der Region, gute Anbindung an die Alpenstädte, differenzierte Infrastruktur	Meran, Imst, Landeck (Bezirkshauptmannschaften, Bezirksgemeinschaften)
stagnierend/schrumfende Gemeinde	Abnhame der Bevölkerungszahl, schlechte Anbindung	Val Müstair, Valsot, Jerzens, Spiss (vorrangig in Seitentälern und der Nationalparkregion)
ländliche Tourismusregionen	hohe Nächtigungszahlen pro EW, aber auch Abwanderung	Sölden

Quelle: nach Bausch 2014, S. 7, eigene Darstellung

7.3 Wirtschaftlicher Wandel

In der Region ist ein Wandel im Primärsektor der Landwirtschaft zu vernehmen. Die sich im Zuge der Nachkriegszeit, während der Industrialisierung, etablierten Trends der „Mechanisierung, Intensivierung und Spezialisierung“ (Schermer et al., 2020, S. 76) führten auch im Untersuchungsgebiet dazu, dass die Vielfalt der Konzentration auf wenige Betriebsformen wich (vgl. ebd., S. 77). So prägt seither das Landschaftsbild vermehrt Dauergrünland, Rindzuchtbetriebe oder in klimatisch begünstigten Lagen Obst (z. B. Heiming) und Weinbau. Die steilen nicht durch Maschinen bewirtschafteten Hangflächen wurden aufgeforstet. In den Hochlagen wiederum, in der Umgebung von Almen, wurde die Waldgrenze zu Gunsten der Viehbewirtschaftung nach unten justiert (vgl. ebd., S. 78 f.). Allgemein gingen die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe und die Zahl der Arbeiter*innen zurück. Bis heute stagniert die Anzahl der Betriebe, bei welchen es sich zumeist um Nebenerwerbsbetriebe handelt. (vgl. LAG regioL, 2022, S. 78)

Allein an der Zahl der Beschäftigten im Tourismusbereich im Untersuchungsgebiet kann diese Branche als attraktivere außerlandwirtschaftliche Arbeitsmöglichkeit verstanden werden, wobei aber auch eine starke Fluktuation der Arbeitskräfte

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

festgestellt werden kann. Das regionale Image baut primär auf der touristischen Branche auf, das heißt der Tourismus ist die dominante Wirtschaftsstruktur. Dabei ergibt sich auch zwischen der Landwirtschaft und dem Tourismus eine fruchtbare Symbiose, indem die Vermarktung von Produkten durch Verkauf an Hotellerie oder an Touristen*innen oder die Übernachtung in bäuerlichen Betrieben (Urlaub am Bauernhof) an Bedeutung gewinnt. Die Intensität von Tourismusgebieten ist in den Alpen punktuell konzentriert (vgl. Meyer 2022), deren Landschaftsbild durch Bergbahnen geprägt ist. So auch im Untersuchungsgebiet. Die starke touristische Ausrichtung im Wirtschaftssektor im Untersuchungsgebiet ist vor allem in der Gemeinde Sölden spürbar. Dort werden in der Wintersaison 22/23 1.6 Millionen Übernachtungen und fast 2 Millionen im Jahr verzeichnet (vgl. Statistik Austira, 2023). Dementsprechend intensiv sind die räumlichen Ansprüche in diesen hochtouristischen Gegenden, da es neben den saisonalen Auslastungen zum Beispiel auch Saisonsarbeiter*innen gibt, für die ein Wohnraum geschaffen werden muss.

7.4 Schutz des Naturraum

Wie bereits erwähnt sind die Alpen durch einen besonders vulnerablen Naturraum gekennzeichnet, in welchem Auswirkungen des Klimawandels, wie die Erwärmung und dem daraus resultierenden Gletscherschwund, in verschärfter Form als im globalen Mittel auftreten (vgl. Meyer 2022) und deshalb auch als „Mittelpunkt aktueller Transformationsprozesse“ (Österreichische Raumordnungskonferenz, 2021, S. 123) gelten. Von diesem unerschlossenen und unbebauten Naturraum weist die Ötztaler Alpen einen hohen Anteil auf (vgl. Hiess et al., 2022). Die ökologisch wertvollen Naturräume, wie die Gletscher, werden in den Ötztaler Alpen mit unterschiedlichen Instrumenten und auf verschiedenen Ebenen geschützt. Das Gebiet beinhaltet bundestaatliche Naturschutzparks, Ruhegebiete, Landschaftsschutzgebiete, Naturwaldreservaten und Naturschutzgebiete, die nicht deckend sind mit den Verwaltungsgrenzen sind. Ein kleiner Abschnitt des Untersuchungsgebietes unterliegt außerdem dem europäischen Schutzgebiet Natura 2000. Zu Konflikten führt der Schutz der Alpen bei Ausbaumaßnahmen wie der Erweiterung von Skigebieten, oder der Energieinfrastruktur, wie Hochspannungsleitungen und Wasserkraftwerken (vgl. Larcher & Schmid, 2022, S. 22). Das gegenwärtige mediale Echo, die Gründung einer Bürgerinitiative (WET: Wildwasser erhalten Tirol) (vgl. WET, 2024) und die Kritik von Naturschutzvereinen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

(vgl. WWF Österreich, o. J.) zum Ausbau des Kraftwerkes Kaunertal verbildlicht dies exemplarisch im Untersuchungsgebiet. Auch der wirtschaftsprägende Sektor des Tourismus, insbesondere der Seilbahnindustrie, wird oft in einem Kontrast zum Naturschutz gestellt (vgl. Österreichischer Alpenverein, 2023). Dies wird vor allem am Beispiel der polarisierenden Debatte zur Skigebietsausweitung des Kaunertaler Gletschers (vgl. ebd.), zur Skigebietszusammenlegung zwischen Ötz- und Kaunertal oder zum Kraftwerkausbau Platzertal deutlich. Diese zeigt auf, wie sehr die räumlichen Herausforderungen und Bestrebungen einer nachhaltigen Entwicklung des Raumes von der Perspektive der Betrachtung abhängen.

Auch schon zu Beginn der 1970er Jahre resultierten aus der zunehmenden touristischen Erschließung des Naturraumes und dem Ausbau von Kraftwerken. Gegenstimmen in Form der Gründung der internationalen Alpenschutz-kommission (CIPRA), woraus sich im späteren die Alpenkonvention und die Lancierung der INETRREG Programmes für den Alpenraum ergab. „Diese internationalen Initiativen beförderten institutionell wie materiell die Entwicklung einer länder- und kulturübergreifenden Alpenidentität, was ein strategisch akkordiertes Vorgehen erleichtern kann“ (Wytrzens, 2022, S. 19). Der sich unterscheidende Umgang in der Vergangenheit mit Wasserkraftwerken in den Ländern führt auch innerhalb des Alpenschutzes auf Vereinsebene zu einer diskursiven Aushandlung. So ist der Bau von Wasserkraftwerken in Südtirol im Vergleich zur Schweiz „in einem negativen historischen Gedächtnis verankert“ (vgl. Alpenverein, S.5). In Nordtirol wurde anfänglich keine Schutzkriterien formuliert, was erst vor etwa acht Jahren nachgeschärft wurde.

Zusammenfassend können an dieser Stelle ähnliche Herausforderungen im alpin gepräten Untersuchungsraum, für die Raumplanung, auf beiden Seiten der nationalen Grenze festgestellt werden. Begründet wird dies unterem anderem durch eine ähnliche wirtschaftliche Entwicklung, dem geringen Dauersiedlungsraum oder Konfliktthemen, wie der Nutzung des hochwertigen Naturraumes für touristische Zwecke einerseits und dem Schutz dieses Raumes anderseits. Folglich werden die gemeinsamen, für das Forschungsinteresse der vorliegenden Diplomarbeit relevanten, Herausforderungen grafisch dargestellt.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Zentrale Herausforderungen:

- Umgang mit Grenzen: Trennung oder Verbindung
- Gemeinsames Problembewusstsein über Grenzen hinweg entwickeln (Grundlage für die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele)
- Bewältigung von Interessensgegensätzen durch die Nutzung erneuerbarer Energien im Kontext hochwertiger Naturräume (Konsens- oder Konfliktorientierung)
- Begrenzter Siedlungsraum und Einschränkungen aufgrund der Topographie und von Naturgefahren
- Vermeidung von Zersiedelung (z. B. durch Freizeitwohnsitze oder mangelnde Mobilisierung von Bauland und Leerstand in zentralen Lagen)
  - Erschwerte Ortsrevitalisierung (begründet durch Zersiedlung, Pendlerbewegung in zentrale Orte, schwierige Baulandmobilisierung)
- Hohes Verkehrsaufkommen aufgrund von Pendlerströmen und dem Transitverkehr (z. B. durch Arbeitskräftemangel und touristischen Aktivitäten)

8 Grenzüberschreitendes Planungssystem

In dem Planungskontext ist weiters das Planungssystem eingebettet. In dieser Forschungsarbeit wird darunter der planungsrechtliche und institutionelle Kontext verstanden. Dieser Abschnitt befasst sich mit der manifesten Ebene der Planungskultur. Schriftlich festgehaltene Artefakte auf transnationaler und nationaler Ebene werden in Bezug auf ihre Wissensbestände zur grenzüberschreitenden und nachhaltigen Entwicklung im Grenzraum untersucht. Diese Untersuchung wird durch Erkenntnisse aus Interviews ergänzt. Beginnend mit der transnationalen Lupe, werden europäische Instrumente und ihrer Relevanz zur nachhaltigen Entwicklung für die Planungspraxis untersucht. Darauf folgt die nationale und regionale Ebene zu den grenzüberschreitenden Instrumenten und Strategien auf österreichischer und italienischer Seite.

8.1 Transnationale Lupe: europäischer Verflechtungsraum

Das Überschreiten einer geopolitischen Grenze kann als Grundproblematik der Raumplanung angesehen werden, welche versucht wird, mittels eines dichten Gewebes aus Strategien, Konzepten, Programmen und Vorgaben zu bewältigen. Für die intensive Kooperation über nationalstaatliche Grenzen ist die Europäische Union ein Paradebeispiel und für Österreich seit 1995 durch den EU-Beitritt, sowie der hohen Anzahl von sieben Grenzländern,

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

in puncto territorialem Zusammenhalt von besonderer Bedeutung.

Auf europäischer Ebene wird aufgrund des fehlenden EU-Mandates für die Raumplanung primär mittels persuasiver Instrumente eine top-down räumliche Entwicklung vorangetrieben. Das heißt die Raumplanung gehört nicht zu den Kernkompetenzen der EU, sondern ist eine Querschnittsmaterie, die zwischen raumrelevanten Politikbereichen und verschiedenen Regierungsebenen (national und regional) verankert ist. Für die Raumplanung bedeutende europäische Kompetenz ist die Klima- und Energiepolitik. Durch sektorale Richtlinien und das Fördersystem gemeinsamer Pläne und Strategien wird die nationale Raumentwicklung von der EU beeinflusst (vgl. Österreichische Raumordnungskonferenz, 2021, S. 39). Die EU fördert durch eine Vielzahl an Maßnahmen und Institutionen die grenzüberschreitende Zusammenarbeit. Wesentliche Anstöße zu den transnationalen, grenzüberschreitenden Institutionalisierungsprozessen werden im Zuge des „europäischen Subsidiaritäts- und Partnerschaftsprinzips“ (Ulrich & Scott, 2022, S. 159) gegeben. Diese Entwicklung wird im Kontext der „Europäisierung“ (Hamedinger & Wolffhardt, 2010 zit. nach Hamedinger & Giffinger, 2013) durch die EU-Kohäsionspolitik „über die regionale Ebene“ (Weber & Dörrenbächer, 2022, S. 185) betrieben. Im Kern geht es bei der Kohäsionspolitik um den „wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt“ der „internen Politiken und Maßnahmen der Union“ (European Union law, 2018) dies ist wiederum per Verordnung geregelt. Ziele zur Verbesserung werden in den jeweiligen Regionalförderprogrammen formuliert und decken auch Bereiche wie den Umweltschutz (siehe zum Beispiel EU-Biodiversitätsstrategie) ab. Folglich wird ein Überblick der Instrumentenlandschaft in der Förderperiode 2021-2027 gegeben, die für eine grenzüberschreitende alpine Raumplanung in der EU eine Rolle spielen.

Europäisches Raumentwicklungskonzept: Das 1999 beschlossene und bis heute zentrale Zieldokument der europäischen Raumplanung dient als politischer Orientierungsrahmen zur besseren Koordination zwischen den Ländern und den raumplanungstangierenden Politikbereichen. Es ist formal nicht bindend, bietet jedoch eine strategische Orientierungshilfe und formuliert gemeinsame Raumentwicklungsprinzipien, „im Hinblick auf die Gewährleistung einer

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

nachhaltigen und ausgewogenen Entwicklung des europäischen Territoriums unter Berücksichtigung seiner Vielfalt“ (Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2004). Der Alpenraum wird als eine grenzüberschreitende, kulturelle und wirtschaftliche Einheit betrachtet, die genaue Abgrenzung ist „das Ergebnis eines politischen Abstimmungsprozesses“ (Europäische Kommission et al., 1999, S. 44). Durch die gemeinsame Ausrichtung der territorialen Entwicklungsziele im Alpenraum, können die Maßnahmen in Bereichen der Fachpolitik mit hoher Raumwirksamkeit der jeweiligen Nationen, ihren Gebieten und lokalen Gebietskörperschaften, besser aufeinander abgestimmt werden (vgl. Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2004).

Das Konzept basiert auf drei zentralen Leitbildern: soziale und technische Infrastruktur („Gleichwertiger Zugang zu Infrastruktur und Wissen“ (Europäische Kommission et al., 1999, S. 27)), einer ausgewogenen Raumstruktur („Polyzentrische Raumentwicklung und eine neue Beziehung zwischen Stadt und Land“ (ebd., S. 21)), sowie einer nachhaltigen Entwicklung („Umsichtiger Umgang mit der Natur und dem Kulturerbe“ (ebd., S. 32)). Neben der Umwelt und Kulturschutz wird unter Nachhaltigkeit auch der wirtschaftliche und soziale Zusammenhalt subsummiert (vgl. Europäische Kommission et al., 1999, S. 10). Zur Erreichung dieser Leitbilder werden konkrete Maßnahmen für den transnationalen Raum genannt, der weit gefasst verstanden wird, also über die unmittelbaren an der Grenze liegenden Regionen hinausgeht. Die Maßnahmen zur Umsetzung lauten: „Planungsaktivitäten, Projektmanagement, Netzwerke, Pilotaktionen, Erfahrungsaustausch, Machbarkeitsstudien und in begrenztem Umfang auch komplettierende Infrastrukturinvestitionen“ (Europäische Kommission et al., 1999, S. 45). Der grenzüberschreitenden Raumplanung wird ein hoher Stellenwert beigemessen, da Entwicklungsziele aus dem EUREK nur in Zusammenarbeit der beteiligten Länder erreicht werden können. Als wesentlich wird an dieser Stelle die über Grenzen reichenden Raumentwicklungskonzepte genannt (vgl. ebd., S. 46). Dabei zielt das Konzept auf die Überwindung von politisch administrativen Grenzen ab, zieht aber auch durch die Einteilung von Regionen mit ähnlichen Eigenschaften und Unterschieden zu anderen Regionen neue Grenzen. Unterscheide werden vor allem in der räumlichen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung getroffen, weniger die Unterschiede in der Planungssystemen angesprochen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Allerdings wird als Ziel „die Beseitigung von rechtlichen Hindernissen in den Mitgliedstaaten, die die grenz- und staatenübergreifenden Abstimmungen raumbedeutsamer Planungen und Maßnahmen behindern“, (ebd. S. 46) genannt.

EUSALP

Makroregionale EU-Strategie für den Alpenraum: Die 2016 vom europäischen Rat, der Kommission und dem europäischen Parlament beschlossene Strategie enthält für den Alpenraum zugeschnittene strategische und operative Elemente, wie Zielsetzungen und Aktionspläne. Ähnlich dem europäischen Raumentwicklungskonzept bietet dieses Papier einen Orientierungsrahmen, der die Besonderheiten des Alpenraumes berücksichtigt und zeitlich unbegrenzt ist. Insbesondere auf die den Alpenraum in hohen Maße betreffenden Klimawandel wird in dem Orientierungsrahmen hingewiesen. Die Verantwortung zur Umsetzung obliegt den Alpenstaaten und -regionen. Sie konzentriert sich auf die Themenschwerpunkte „Wirtschaftswachstum und Innovation, Mobilität und Anbindung sowie Umwelt und Energie“ (Europäische Kommission, 2015, S. 2). Das Verständnis zu Nachhaltigkeit ist ähnlich weit gefächert. Als wesentliches Ziel der nachhaltigen Entwicklung adressiert die makroregionale Strategie konkrete Anliegen des alpinen Raumes und übersetzt diese durch Maßnahmen in Möglichkeiten.

Zur Umsetzung wurde ein makroregionales Multilevel-Governancemodell erarbeitetet, dass sowohl politische als auch operative Komponenten, wie Generalversammlungen, Steuergruppen und Aktionsgruppen zur Umsetzung einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit von Aktionen, vorsieht (vgl. ebd., S. 4 f.). Die Vermittlerrolle zwischen den unterschiedlichen Governancestrukturen übernimmt als unabhängige Partei die europäische Kommission (vgl. ebd., S. 9). Dieser Ansatz soll Hürden von Ländergrenzen, „branchenspezifische und kulturelle“ (ebd.) überwunden werden.

AGEG

Arbeitsgemeinschaft Europäischer Grenzregionen: 1971 wurde die Arbeitsgemeinschaft der europäischen Grenzregionen gegründet und stellt seither eine der sechs großen Regionalorganisationen der EU dar (Weber & Dörrenbächer, 2022, S. 185). Diese Arbeitsgemeinschaft trug durch ihre Expertise zur Gemeinschaftsinitiative INTERREG bei. Heutzutage kann man die Arbeitsgemeinschaft als Lobby bezeichnen, die die gemeinsamen Interessen von

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

grenzübergreifenden Regionen gegenüber Institutionen auf europäischer, bundes und regionaler Ebene vertritt. Insbesondere gegenüber der Europäischen Union und dem Europarat wird über die grenzübergreifenden Anliegen informiert. Die AGEG fördert den Informations- und Erfahrungsaustausch und erarbeitet Problemlösungen, dabei werden Projekte unterstützt, Veranstaltung angeboten und Kampagnen durchgeführt. Die AGEG unterstützt die Europäischen Union und den Europarat, indem sie Informationen an politische Entscheidungsträger sowie an die Öffentlichkeit zu internationalen Angelegenheiten liefert. Insbesondere Regionen mit zusätzlicher biophysischer Barrierewirkung wie Bergregionen werden in der AGEG besonders beachtet. (vgl. AEBR, 2024)

ARGE ALP

Die **Arbeitsgemeinschaft der regionalen Zusammenarbeit der Alpenländer** wurde 1972 gegründet. Zu dieser gehören mittlerweile 10 Provinzen, darunter die Bundesländer Salzburg, Tirol, Vorarlberg sowie die Provinzen Südtirol und Trient. Das Ziel ist es „gemeinsame Anliegen und Problemstellungen auf ökologischem, kulturellem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiet“ (Geschäftsstelle Arge Alp, 2024) zu bearbeiten. Der Fokus liegt in dieser Gemeinschaft darauf Nachhaltigkeitsziele umzusetzen und sich bei Raumplanungssmethoden und Instrumenten abzustimmen (vgl. ebd.).

INTERREG

Finanzierung über INTERREG und ausgewählte Programme: Für Zwecke der Regionalpolitik werden aus dem EFRE Fonds Finanzmittel mit regionaler Wirksamkeit auf die Mitgliedsstaaten aufgeteilt. Über diesen Fond für europäische regionale Entwicklung (EFRE) werden die Gemeinschaftsinitiative INTERREG finanziert, wiederum aufgeteilt in drei Programmtypen zur „grenzüberschreitenden, transnationalen und interregionalen“ (regiosuisse, 2022, S.3) Kooperation. Das INTERREG Programm wird als Schlüssel der grenzüberschreitenden territorialen Zusammenarbeit erachtet (vgl. ebd.), es verfolgt einen Bottom-up-Ansatz eines „Community Led Local Development“ kurz CLLD (Europäische Kommission, 2024). In der Förderperiode 2021-2027 gibt es neue Mechanismen und Schwerpunkte in der Kohäsionspolitik, unter anderem wird der Fokus auf den Abbau grenzübergreifender Hindernisse gelegt (vgl. Österreichische Raumordnungskonferenz, o. J.).

CLLD

Auch in der Förderperiode 2021-2027 werden grenzüberschreiten-

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

INTERREG Italien-Österreich

de Kooperationsprogramme wie das Interreg VI-A Italien-Österreich mit rund 73 Millionen € aus EU-Mitteln (vgl. Europäische Kommission, 2024) und das transnationale Programm VI-B Alpine Space mit rund 107 Millionen € aus EU-Mitteln (vgl. Europäische Kommission, 2024).

INTERACT

Das durch INTERREG mitfinanzierte Programm INTERACT fokussiert sich auf die Verwaltung und Implementierung von INTERREG-Programmen und bietet eine Plattform zum Austausch, für diejenigen die in einer europäischen Zusammenarbeit tätig sind, an. Diese wird auch von Akteur*innen aus dem grenzüberschreitenden Kooperationsprogramm (INTERREG) Italien-Österreich genutzt, um sich mit weiteren deutschsprachigen Grenzprogrammen auszutauschen, Erfahrungen und gelungenen Problemlösungen und Wissen zu teilen sowie sich gegenseitig bei Fragen zu unterstützen (vgl. EI8, 2024, Pos. 65).

ESPON

Außerdem wird noch das interregionale Netzwerkprogramm ESPON (European Spatial Planning Observation Network) durch INTERREG gefördert. Dieses dient zur besseren Koordination von allgemeinen raumbezogenen Entscheidungen in der EU, indem ein Netzwerk aus Forscher*innen gepflegt wird, die wiederum politische Entscheidungsträger mit wissenschaftlichen Erkenntnissen zur territorialen Entwicklung unterstützten (vgl. ESPON, 2024).

OpenSpaceAlps

Für den Untersuchungsraum und die Forschungsfrage ist zudem das Programm OpenSpaceAlps (2019-2022) erwähnenswert. Dieses verfolgt das Ziel naturnahe Freiflächen des alpinen Raums in den politischen Diskurs miteinzubinden (vgl. Plassmann, 2024). Als zentrales Projektergebnis geht das AlpPlan (alpine spatial planning network) hervor (vgl. AlpPlan, 2024). Dieses Netzwerk arbeitet eng mit den Aktionsgruppen von EUSALP und dem Arbeitsgremium der Alpenkonvention zusammen (ebd.).

EUROPAREGION

Weiters ist eine grenzüberschreitende Kooperation im Alpenraum über die transnationale Ebene der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino manifestiert. Allgemein wurde die Entstehung der Europaregion durch die Binnenmarkt-Programme der EU angetrieben. Ein Zusammenschluss in Form einer Europaregion kann als kleinräumige grenzüberschreitende Kooperation

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

bezeichnet werden (vgl. Vertretungsbüro in Brüssel, 2024). Abhängig von den zur Verfügung stehenden Struktur, Human und Finanzkapitalen gibt es unterschiedlich weitereichende Formen der Institutionalisierung. Dies reicht von einer „Signal-Organisation“ (Bauer-Wolf, 2005, S. 16–20) mit geringem Ressourceneinsatz, zur „Projektorganisation“ (ebd.) mit einem höheren Einsatz von Humanressourcen, zur „Netzwerkorganisation“ (ebd.) die mittels Steuergruppe grenzübergreifende Projekte und Netzwerke unterstützt bis hin zur „Gebietskörperschaft“ (ebd.) die einen hohen Einsatz von Ressourcen benötigt. In der Europaregion, dessen Teil das Untersuchungsgebiet ist, wird primär von Landeshauptleuten in den „Dreier-Landtagen“ (ebd., S. 42) mitgetragen und die Themen „Wirtschaft, Verkehr und Kommunikation, Forschung, Kultur, Bildung, Umwelt, Fremdenverkehr und verschiedene soziale Aspekte“ (ebd.) besprochen.

EVTZ

Europäischen Verbünde für territoriale Zusammenarbeit (EVTZ): Durch das formal-juristisch verankerte Instrument der europäischen Verbünde für territoriale Zusammenarbeit wird seit 2006 das Ziel einer koordinierten Raumplanung zwischen den Mitgliedstaaten verfolgt. Dies bietet also Rechtssicherheit und Klarheit für die Mitgliedstaaten. Auch dieses Instrument ist eines der europäischen Kohäsionspolitik und verfolgt deshalb auch den sozialen, wirtschaftlichen und territorialen Zusammenhang. Die EVTZ wird mit der Durchführung grenzüberschreitender Programme betraut, Themenfelder sind beispielsweise grenzübergreifende Gesundenversorgung, Mobilität und Wissensaustausch, aber auch SUP und UVP-Verfahren (vgl. Europäische Parlament, 2023). Mit diesem Instrument wurde keine neue Behörde aufgebaut, vielmehr wurde bereits Bestehendes neu organisiert, so wurde auch die EUREGIO Tirol-Südtirol-Trentino, die bis dato über keine formalen Institutionalisierungen verfügte, 2011 mittels einer EVTZ-Gründung zu einer formellen Institution umgewandelt. Außerdem wurde ein gemeinsames Koordinationsbüro in Bozen gegründet. (vgl. Generalsekretariat des EVTZ „Europaregion Tirol - Südtirol - Trentino“, 2024) Dennoch spielen die Kommunen in der Verwaltung der Länder noch immer eine zentrale Rolle, da die Länder Österreich und Italien nicht bereit sind eigene Kompetenzen aufzugeben. Die EUREGIO/EVTZ ist also vor allem ein politisches Instrument.

Im Untersuchungsgebebiet gibt es einen engen Austausch zwischen der

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Verwaltungsbehörde des Kooperationsprogrammes Italien-Österreich (INTEREG) und der EVTZ; „die politische Ebene ist eben bei uns [INTERREG Österreich-Italien] auch im Programm durch die Einbindung der EVTZ gegeben“ (EI8, 2024, Pos. 71). Zum Beispiel sind Vertreter der EVTZ bei Treffen der EUREGIO mit der europäischen Kommission zusammen, bringen sich aber auch bei CLLD-Projekten mit ein (vgl. ebd.). Neben der wichtigen Rolle als Projektpartner sind die EVTZs wichtige strategische Partner, die Netzwerke aufbauen und ihre grenzüberschreitende Perspektive ins Programmgebiet einbringen. Sie spielen im Untersuchungsgebiet eine zentrale Rolle bei der Schmälerung von Hindernissen der Grenze, denn sie sind laut INTERREG auch für die Harmonisierung der Normen und Praktiken aller beteiligten Regionen zuständig (vgl. ebd.).

Für einen besseren Austausch zwischen den Regionen wurde zudem von den Landestourismusorganisationen der EUREGIO Tirol-Südtirol-Trentino die Euregio connect gegründet, um die Umsetzung von Projekte zum Thema Sport und Tourismus über administrativ-politische Grenzen leichter umsetzen zu können (vgl. Generalsekretariat des EVTZ „Europaregion Tirol - Südtirol - Trentino“, 2021).

Alpenkonvention

Alpenkonvention: Besonders für die Planungspraxis der alpinen Raumplanung relevant ist die rechtliche und somit verbindliche Verankerung des „europäischen Subsidiaritäts- und Partnerschaftsprinzips“ (Ulrich & Scott, 2022, S. 159) durch die Alpenkonvention. Dieser völkerrechtliche Vertrag zwischen den Alpenstaaten der EU stellt eine rechtliche Grundlage dar für den „Schutz der sensiblen alpinen Ökosysteme, der regionalen kulturellen Identitäten, des Erbes und der Traditionen in den Alpen“ (Alpenkonvention, o. J.). Die Alpenkonvention versteht sich als erste transnationale Vereinigung, die eine nachhaltige Entwicklung im Sinne der SDGs verfolgt (ebd.). Im Protokoll zur „Raumplanung und nachhaltigen Entwicklung“ wird von einem gemeinsamen/ zusammenhängenden Alpenraum gesprochen, in welchem die Ziele des Schutzes und des verträglichen Umgangs mit Ressourcen gemeinsam von den jeweiligen Vertragsparteien umgesetzt werden sollen. Kooperationen werden zum Beispiel bei der Erstellung von Plänen und Programmen angestrebt, die „gegebenenfalls“ mit anliegenden Gebietskörperschaften erstellt werden sollen (Ständige Sekretariat der Alpenkonvention, 1998, S. Art. 8). Unterschiedliche Planungssysteme im Grenzraum sollen bei

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

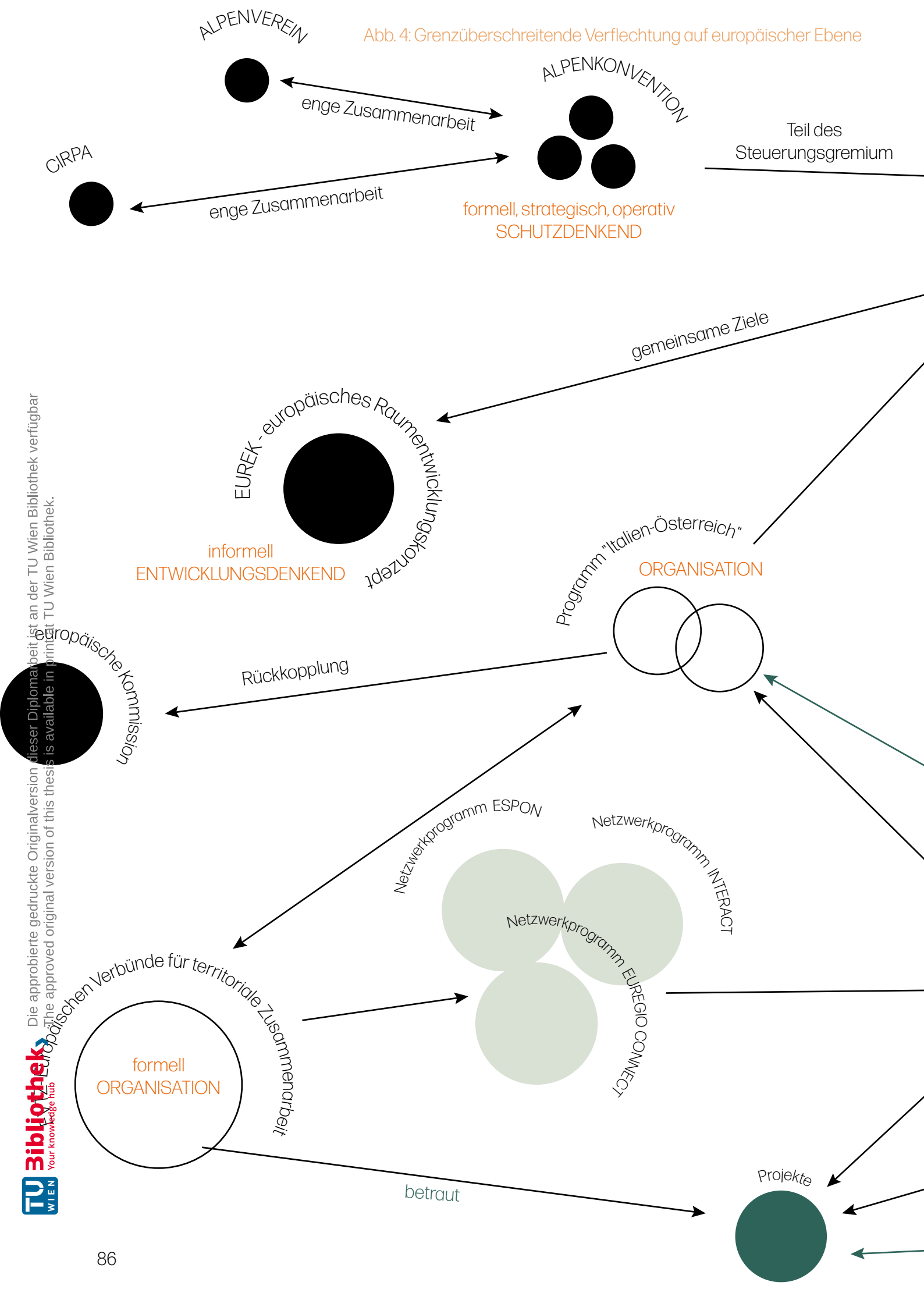
der Zusammenarbeit abgestimmt werden (ebd., Art. 6). Die Mitgliedstaaten werden angehalten Instrumente zur Abstimmung zwischen den sektoralen Politikbereichen entsprechend dem Subsidiaritätsprinzip zu erarbeiten.

8.2 Zwischenfazit

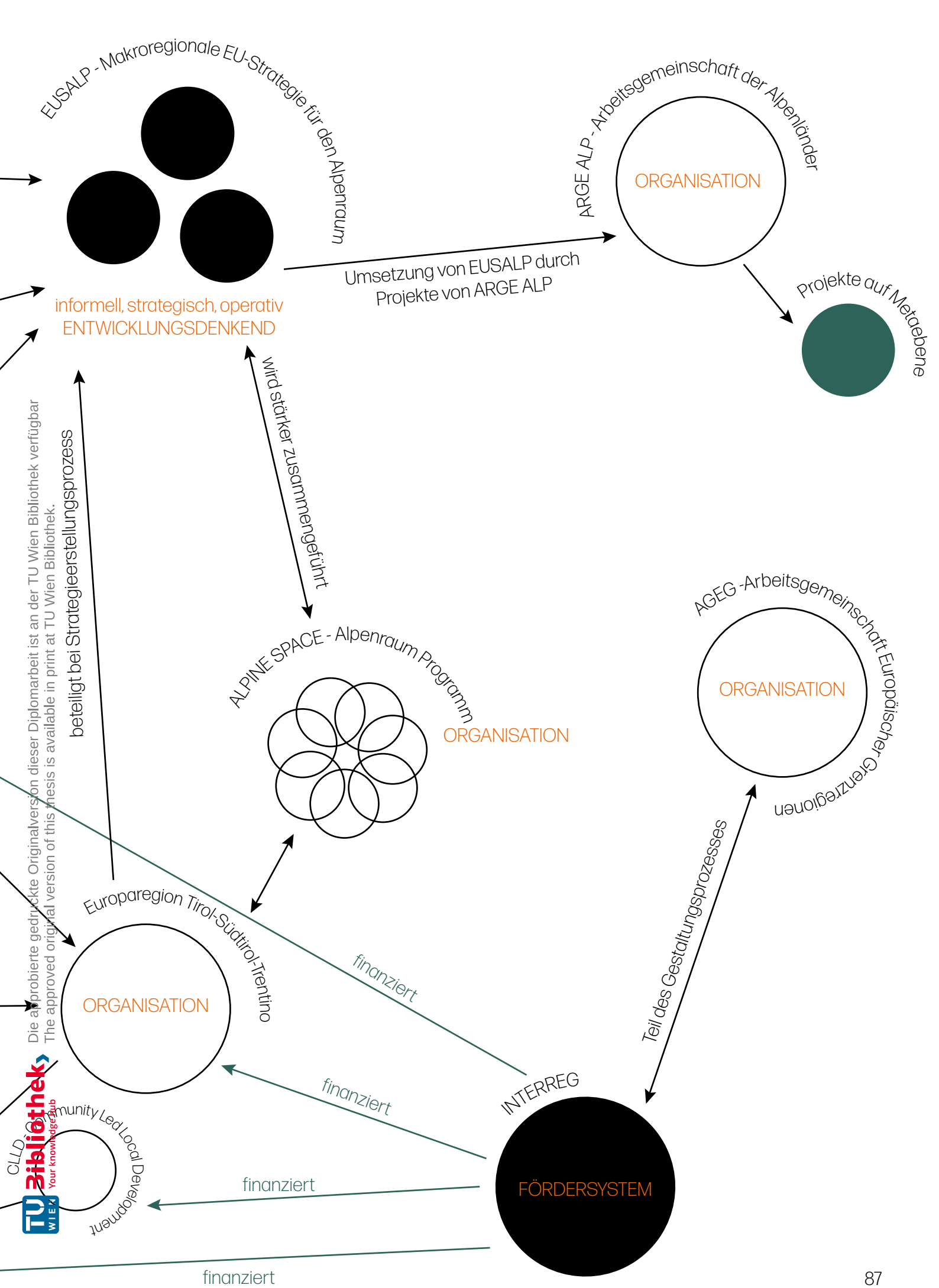
Der Alpenraum wird also durch internationale Völkerrechtsvereinbarungen wie der Alpenkonvention, alpenraumübergreifenden Einrichtungen wie dem CIPRA und durch zahlreiche europäische Instrumente gefördert und ideal unterstützt. Da auch einige Strategien und Grundsätze der EU aufeinander aufbauen und es zwischen diesen einen Austausch gibt, ist die Vorstellung darüber, was unter einer Grenze verstanden wird, relativ ähnlich. Die innereuropäischen Grenzen werden primär als verbindende Elemente erachtet, die Interaktionen, Kooperationen und einen Austausch zwischen den Regionen verfolgen, um die Barrierefunktion von Grenzen abzumildern. Die Grenze wird auf europäischer Ebene weniger als steuernde Instanz erachtet, sondern vielmehr wird versucht den Raum um die Grenze durch gemeinsame Institutionen zu gestalten. Die trennende Funktion der Grenze wird vor allem beim Unterschied zwischen den nationalen Planungssystemen, Gesetzten, Rahmenbedingungen und in der Verwaltung betont. Der Komplexität der Zusammenarbeit durch unterschiedliche Planungssysteme wird versucht mittels Gremien und unterschiedlichsten Plattformen zu begegnen (vgl. EVTZ und INTERREG). Ziel der Maßnahmen und Institutionen ist es, eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu fördern, indem Projekte realisiert werden und ein Rahmen für einen kulturellen und wirtschaftlichen Austausch sicherzustellen (vgl. EI8, 2024, Pos. 71). Denn es werden von der administrativen Grenze ausgehend, auch kulturelle, ökonomische und ökologische Besonderheiten und Unterschiede in den Regionen mitberücksichtigt (AEBR, 2024; Alpenkonvention, o. J.; ESPON, 2024; Europäische Kommission et al., 1999; Interreg alpine space, 2022). Zwischen den grenzüberschreitenden Instrumente und Strategien, für den gemeinsamen alpinen Grenzraum von Italien und Österreich, gibt es Synergien, Verflechtungen sowie Zusammenarbeiten, die folglich grafisch aufarbeitet werden. Außerdem werden die in den europäischen Instrumenten vordergründigen Wissensarten, unterschieden nach Rydin (vgl. Rydin, 2007), auf Seite 87 aufgelistet.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Abb. 4: Grenzüberschreitende Verflechtung auf europäischer Ebene



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Wissen: Insgesamt zeigt sich, dass die europäischen Instrumente und Strategien ein breites Spektrum an Wissensarten nutzen, um eine gemeinsame Zusammenarbeit zu gewährleisten und um die Zielsetzungen einer nachhaltigen regionalen Entwicklung zu verfolgen.

Wissen über den gegenwärtigen Zustand: Zentral ist diese Wissensart in ESPON und INTERREG, wo Daten und Analysen zu dem aktuellen Zustand der Regionen bereitgesellt werden.

Wissen über den vorausgesagten Stand/Zustand: Besonders im EUREK und EUSALP werden zukünftige Entwicklungen prognostizieren und Strategien zur Bewältigung gemeinsamer Herausforderungen angeboten. Die entwickelten Szenarien dienen der abgestimmten Entwicklung der Regionen.

Wissen über gesellschaftliche Prozesse: Dieses Wissen spielt eine wesentliche Rolle in AlpPlan und OpenSpaceAlps, wo gesellschaftliche Dynamiken und deren Auswirkungen auf die Raumplanung und Umwelt im Mittelpunkt stehen. Es wird analysiert, wie Gesellschaften auf bestimmte Maßnahmen reagieren und wie soziale Prozesse in die Planung integriert werden können.

Wissen über Planungsprozesse: INTERACT und EVTZ fördern das Wissen über Planungsprozesse, indem sie Plattformen für den Austausch bewährter Praktiken bieten und zur Harmonisierung von Planungsverfahren über Grenzen hinweg beitragen. Dieses Wissen ist entscheidend für die Koordinierung und Implementierung transnationaler Projekte.

Wissen über Ergebnisse: Programme wie INTERREG und ESPON sammeln und verbreiten Wissen über die Ergebnisse von Projekten und Programmen. Diese Rückmeldungen und Bewertungen werden als essenziell erachtet, um den Erfolg von Maßnahmen zu messen und zukünftige Projekte anzupassen.

Wissen über Interaktionen zwischen Planung und Gesellschaft: Dieses Wissen ist besonders relevant für EUSALP, die EUREGIO Tirol-Südtirol-Trentino und im CLLD-Programmgebiet, wo die Wechselwirkungen zwischen Planung und gesellschaftlichen Akteuren durch den Bottom-up-Ansatz stark betont werden.

Normatives Wissen: Alpenkonvention und EUREK verwenden normatives Wissen, um Werte und Ziele zu definieren, die die Grundlage für alle Planungsprozesse bilden. Nachhaltigkeit, Schutz der natürlichen Ressourcen und die Förderung des sozialen Zusammenhalts sind Beispiele für normative Prinzipien, die diese Strategien leiten.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

8.3 Nationale und regionale Lupe: Planung in Österreich und Italien

Dass es Unterschiede in den Planungssystemen zwischen Österreich und Italien gibt, dessen ist man sich auf europäischer, nationaler und regionaler Ebene bewusst. Dies geht aus den geführten Gesprächen und den Dokumenten, vor allem aus den europäischen Strategiepapieren, heraus. In beiden Ländern wird das Planungssystem als komplex beschrieben, in Österreich liegt das an den zersplitterten föderalistischen Zuständigkeiten der raumplanerischen Aufgaben, in Italien liegt das unter anderem an der unterschiedlichen Auslegung der Gemeinden, die genauso wie in Österreich eine große Autonomie genießen. Der Fokus auf Grenze liegt auf der Länder- und Regionsebene, vor allem in den formellen Instrumenten, auf Gemeindegrenzen oder Regionsgrenzen. Informelle Strategiepapiere betonen aber sowohl die „gemeindeübergreifende Abstimmung und Konzeptionierung der Raumentwicklung“ (Amt der Tiroler Landesregierung, 2019, S. 53) und den „regionalen Denkansatz“ (ebd., S. 52) als auch den „Dialog über Landes- und Staatsgrenzen“ (ebd., S. 54), das steht auf ähnliche Weise auch im Südtiroler Landesentwicklung- und Raumordnungsplan (LEROP 1995 Ausgabe 2002, 1995, S. 11 f.). Vor allem beim Thema Transitverkehr und Mobilität ist die grenzüberschreitende Entwicklung essenziell (Amt der Tiroler Landesregierung, 2019, S. 42; LEROP 1995 Ausgabe 2002, 1995, S. 42). Gleich auf allen Ebenen ist die Bestrebung über administrative Grenzen hinweg zu denken und die Grenzen des Wachstumes (sowohl von Ressourcen als auch von Fläche) mitzuberücksichtigen. Folglich werden die Planungssysteme auf nationaler Ebene allgemein und mit spezieller Sicht auf eine nachhaltige grenzüberschreitende Entwicklung beschrieben.

Raumplanung in Österreich

Raumplanung in Österreich: Das österreichische Planungssystem kann wie bereits erwähnt als „komplex und stark ausdifferenziert“ (Kanonier et al., 2018, S. 10) charakterisiert werden, da die Raumplanung in Österreich eine Querschnittsmaterie darstellt. Dies bedeutet, dass es keine zentrale, vom Bund geregelte Raumplanung gibt, was die Umsetzung von EU-Vorgaben aufgrund der fehlenden Zwischeninstanz erschwert. Einzelne Bereiche, wie das Eisenbahnwesen, die Bundesstraßen oder die Gewässerregulierung, unterliegen gemäß dem Bundesverfassungsgesetz der Gesetzgebungs- und Vollziehungs-

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

kompetenz des Bundes. In anderen Bereichen, wie dem Volkswohnungswesen, ist die Gesetzgebung dem Bund zugewiesen, während die Vollziehung in der Zuständigkeit der Länder liegt. Für alle anderen, nicht explizit genannten Bereiche, wie etwa die überörtliche Raumplanung, ist die Landesgesetzgebung zuständig. Ein Beispiel hierfür sind die Raumordnungspläne in Tirol, die durch das Tiroler Raumordnungsgesetz geregelt werden. Auf lokaler Ebene sind die Gemeinden zentrale Akteur*innen des österreichischen Planungssystems. Im eigenen Wirkungsbereich sind sie für die örtliche Raumplanung verantwortlich und bedienen sich dabei Instrumenten wie dem Flächenwidmungsplan und dem Bebauungsplan, als Kontrollinstanz dient das Land Tirol.

Die Planungsverbände in Tirol schaffen eine organisatorische Basis für die gemeindeübergreifende Zusammenarbeit und fördern die Koordination zwischen den einzelnen Gemeinden. Diese Verbände tragen dazu bei, grenzüberschreitende Kooperationen zu ermöglichen. Ein ähnliches Ziel verfolgen die LEADER-Regionen, in Tirol als Regionalmanagement-Regionen bezeichnet, die eine Zusammenarbeit zwischen Gemeinden unterstützen (vgl. Amt der Tiroler Landesregierung, 2019, S. 54).

Das zentrale Anliegen dieser regionalen Zusammenarbeit besteht darin, ein „abgestimmtes und effizientes Zusammenwirken“ (ebd., S. 55) der unterschiedlichen Strukturen und Verwaltungsebenen zu gewährleisten. Tirol setzt dabei auf klare Grundsätze: In jeder Region soll eine einheitliche, regionale Struktur etabliert werden, um parallele Strukturen und Doppelgleisigkeiten zu vermeiden. Die Regionalmanagements sind als sogenannte „One-stop-shops“ organisiert, was bedeutet, dass sie als zentrale Anlaufstelle für regionale Entwicklungsprojekte fungieren. Grundlage ihrer Arbeit ist eine regionale Entwicklungsstrategie, die auf den strategischen Vorgaben der EU sowie auf Bundes- und Landesebene basiert (vgl. ebd., S. 45f.).

Bei der bundesweiten Koordination raumplanerischer Angelegenheiten übernimmt das Gremium der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖREK) eine wichtige Rolle. Ihre Konzepte haben einen informellen, sprich empfehlenden Charakter. Normative Vorstellungen zur nachhaltigen Entwicklung in der

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Raumplanung sind aus diesem Entwicklungskonzept zu entnehmen, das sich auch die grenzüberschreitenden Entwicklungsstrategien (siehe zum Beispiel Strategie zur Terra Raetica) auf das ÖREK beziehen (vgl. Interreg VI-A Italien – Österreich, o. J., S. 9). Dieses versteht unter der ökologischen Raumkomponente von nachhaltiger Entwicklung, einen „klimaverträglichen, sparsamen und schonenden Umgang mit den räumlichen Ressourcen“ (Österreichische Raumordnungskonferenz, 2021, S. 14). Das Bewahren der ökologisch reichhaltigen Naturräume in den alpinen Räumen, meist in Hochlagen gehört dabei genauso dazu wie in den Tallagen Veränderungen in großen Maßstäben zu koordinieren und mit der Ressource Boden bei Siedlungsentwicklungen sorgsam umzugehen (ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft, 2022, S. 3). Außerdem gehört die Wahrung von Flächen für erneuerbare Energie dazu, als auch den Schutz von Freiflächen wie Grünkorridoren (vgl. ebd).

Unter sozial nachhaltiger Entwicklung versteht das österreichische Raumkonzept eine „gemeinwohlorientierte und gerechte Entwicklung“ (Österreichische Raumordnungskonferenz, 2021, S. 131). Für die Raumplanung von besonderer Relevanz ist dabei die Reduktion von regionalen Ungleichheiten „der Lebensqualität, der Wirtschaftsleitung und der Einkommen“ (ebd., S. 15) betreffend, dabei im Besonderen die Bedürfnisse von weiblichen Personen zu achten (vgl. ebd.). Außerdem ist ein großes Thema in der Raumplanung die Schaffung von leitbarem, hochwertigem Wohnraum. Im Sinne der Gleichheit wird an dieser Stelle auch die Gewährleistung von Dienstleistungen und technischen Infrastrukturen für Personen mit eingeschränkter Mobilität beschrieben (vgl. ebd.). Das ÖREK erwähnt hier noch die Baukultur, als Wahrung der kulturellen Dimension.

Governo del Territorio in Italien

Governo del Territorio/ Urbanistica in Italien: Die Rolle der Urbanistica in Italien unterliegt einem langen Wandel im Verständnis und Aufgabenbereich und ist vor allem in der Entstehung Mitte des 20. Jahrhunderts von einer architektonischen Perspektive und einem von der Architektur stark beeinflussten Methodenset geprägt, weshalb es sich ursprünglich und auch länger als in anderen europäischen Ländern primär auf gebaute Substanzen bezieht. Die historisch korrekte Übersetzung des Begriffes Urbanistica ist also Stadtplanung. Zur Jahrtausendwende änderte sich jedoch die italienische Verfassung

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

und führte den Begriff der Governo del Territorio ein, der unter anderem Urbanistica (Stadtplanung), Naturgefahren, Schutz des kulturellen Erbes und Landschaftsschutzes subsumiert. Da diese Aufgabenfelder in die Zuständigkeit der Raumplanung fallen könnte man also den Begriff Governo del Territoria in Raumplanung übersetzen, alltagsweltlich hat sich jedoch Urbanistica als Synonym für Raumplanung durchgesetzt. Dennoch wird folglich Governo del Territorio als Pendant zur Raumplanung verwendet. (vgl. Haselsberger, 2010, S. 80 ff.)

Durch den Sonderstatus gemäß Art. 8 kann Südtirol bestimmte Gesetze eigenständig erlasse und so in Bereichen, die von der Verfassung geregelt werden, von nationalen Bestimmungen abweichen. Ausnahmen, für die Südtirol keine überwiegende Zuständigkeit hat, sind der Schutz des kulturellen Erbes und der Naturschutz. Die Urbanistica darf in Südtirol auf lokaler Ebene innerhalb des von den Regionen und dem Staat vorgegebenen gesetzlichen Rahmens und unter der Aufsicht der Regionen ausgeübt werden (vgl. Haselsberger, 2010, S. 81 f.). Das seit 2020 in Kraft getretene Südtiroler Raumordnungsgesetz „Raum und Landschaft“ wurden die wesentlichen Grundsätze der Raumplanung festgeschrieben, wie „Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung, Schutz der Landschaft und Eindämmung der Zersiedelung, Verbindliche Planung auf Grundlage des Gemeindeentwicklungsprogrammes, Bürgernahe und effiziente Verwaltung durch verkürzte Verfahren [und] Leistbares Wohnen und Maßnahmen gegen den Ausverkauf der Heimat“ (Demanega, 2024). Ähnlich wie in Österreich genießen die Gemeinden in Südtirol eine starke Autonomie. Das führt allerdings zu unterschiedlichen Bestimmungen und Auslegungen, wodurch die Raumplanung auf örtlicher Ebene als komplex beschrieben werden kann (vgl. ebd.). Sowie in grenzüberschreitenden Entwicklungsstrategien zwischen Italien und Österreich das „ÖREK 2030 – Raum für Wandel“ rezitiert wird, wird das italienische Strategiepapier „Everyday for Future – gemeinsam für die Nachhaltigkeit“ verwendet (vgl. Interreg VI-A Italien – Österreich, o. J., S. 9). Dieses Papier stützt sich auf und gliedert sich durch die sustainable development goals der EU. Dabei verpflichtet sich Südtirol „im Rahmen der grenzüberschreitenden EU-Programme seine Verantwortung [wahrzunehmen], einen Beitrag zur Vernetzung zu leisten, der [...] einen Beitrag zur Nachhaltigkeit darstellt“ (ebd., S. 10), im Sinne der 17. SDGs.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

9 Planungsprinzipien: Gemeinsames Planen oder Planen diesseits und jenseits der Grenze

Im Reflexionsprozess der Leitfadeninterviews standen die Prinzipien, die im Verständnis der Akteur*innen über die eigene Rolle in der Planung, ihre Problemwahrnehmung, die Anwendung von Instrumenten und der Integration von Wissen im Tun, im Vordergrund. Somit vervollständigt der folgende Abschnitt das dreigeteilte Analysemodell der Planungskultur nach Suitner (vgl. Suitner, 2014). Nachdem der Untersuchungsraum im empirischen Teil dieser Arbeit in seinen Planungskontext eingebettet und die materiellen Artefakte des Planungssystems näher betrachtet wurden, wird in diesem Kapitel schließlich die latente Sinnebene mit deren zugehörigen Planungsprinzipien behandelt. Diese wurden im Rahmen einer qualitativen Inhaltsanalyse der durchgeführten Leitfadeninterviews ermittelt. Die Ergebnisse der Analyse sind in zwei Unterkapitel gegliedert: Das erste widmet sich der Implementierung eines gemeinsamen Handlungs- und Grenzraumes, während das zweite genauer auf die Initiativen im grenzüberschreitenden Kontext eingeht. Die Gliederung der Unterkapitel basiert auf den Fragestellungen, die im Rahmen der Entwicklung des Analyserahmens (siehe S. 61) formuliert wurden. Um die subjektiven Bedeutungszuweisungen der Interviewpartner*innen zu verdeutlichen, werden bewusst *direkte Zitate* verwendet.

9.1 Implementierung eines gemeinsamen Handlungs- und Grenzraumes

Welche Kriterien werden bei einer Grenzziehung in Relation gesetzt?

Die grenzüberschreitende Entwicklung wird im Untersuchungsraum maßgeblich auf europäischer Ebene verfolgt. Dort hat sich das bereits erwähnte CLLD-Programm aus der INTERREG Förderschiene als besonders wichtig herausgestellt. Das kommt auf europäischer Ebene einer im Kooperationsprogramm Italien-Österreich tätigen Akteurin so zum Ausdruck: *„Aber weil wir eben alle gesehen haben, das Beste, was wir gemacht haben, war CLLD. Deshalb wollten wir CLLD*

nicht schmälern" (EI8, 2024, Pos. 26). Dieser Ansatz wird in einer Region umgesetzt, der über Verwaltungsgrenzen hinaus eine funktional zusammenhängende und geographisch eindeutig abgegrenzte Grenzregion bildet. Die Grenzregion wird von den Interviewpartner*innen als ein historisch-zusammengehöriges, alltagsweltlich-miteinander verbundenes, sozial und vor allem funktional zusammenhängendes Gebiet beschrieben. Die gemeinsame Geschichte in der Kleinregion wird an dieser Stelle des Interviews deutlich: „*Den größten historischen Schatz hat Terra Retica* [das CLLD-Projektgebiet im Untersuchungsgebiet]. *Wir sind eigentlich die ersten … wir sind schon seit 30 Jahren, dass sie sich in diesem kleinen Raum grenzüberschreitend sich treffen.*" (ebd., 2024, Pos. 18). Aber auch auf einem größeren Maßstab, nämlich zwischen den Bundesländern Nord- und Südtirol wird eine lange Tradition in der Zusammenarbeit festgestellt: „*Es ist vielleicht Südtirol und Tirol, die eine historisch gewachsene Zusammenarbeit schon haben, die sich auch gut verstehen und austauschen, das ist EINE Realität*" (ebd., 2024, Pos. 17).

Aus der Analyse der Interviews konnte ein Zusammenhang zwischen der funktionalen Verflochtenheit und der Sicht auf die Notwendigkeit einer grenzüberschreitenden Planung festgestellt werden. Aus dieser funktionalen Verwobenheit eines Raumes, so die interviewten Personen, ergeben sich gemeinsame Problemlagen und Potenziale, die es zu stärken, zu festigen und zu entwickeln gilt. Auf die gemeinsame Historie werden die langlebigen Akteursnetzwerke zurückgeführt, die als fruchtbare Basis einer gemeinsamen Zusammenarbeit genannt werden. Zudem wird bei neuen Grenzziehungen von Projektgebieten auf den Erfahrungsschatz zurückgegriffen. Beispielsweise hat es sich als erfolgreich erwiesen, die Grenzziehung von INTERREG-Programmen für das LEADER-Programm zu übernehmen; „*[…] bei INTERREG macht man das ja so, wieso soll jetzt bei LEADER was anderes machen, weil das passt ja hinten und vorne dann nicht zusammen*" (LE6, 2024, Pos. 21). Logiken und Abgrenzungen, die sich bereits bewährt haben, entwickeln sich durch eine weitere Tradierung zu einer Planungstradition.

Hinzu kommt die topographische Kategorie zur Abgrenzung, beispielsweise werden Täler, die in anderen Tälern münden, als Kooperationsräume beschrieben, wohingegen Bergketten als Barrieren fungieren; „*Da sind Berge dazwischen. Das macht nicht Sinn*" (EI8, 2024, Pos. 57). Bei einer den Talraum mitdenkenden alpinen

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Raumplanung nach Schindlegger (vgl. Schindelegger, 2020) wird die topographisch vorgegebene Achse zwischen Norden und Süden als wesentliches Kriterium einer Zusammenarbeit erachtet. „*Ich bin* [vom Untersuchungsgebiet] *schneller in München und Mailand als von West nach Ost in Südtirol. Und das muss einem bewusst sein*“ (EI8, 2024, Pos. 57). Wichtig für das zusammengehörige CLLD-Projektgebiet ist hierbei auch die Fahrzeit, die man aufbringen muss, um von Ort zu Ort zu kommen, wobei es Unterschiede im Fahrverhalten zwischen Tourist*innen und der Bevölkerung gibt, wie folgender Ausschnitt zeigt: „*da fährt kein Mensch, dann müssen wir über Meran und hoch, das ist kein Kooperationsraum. Dort fahren vielleicht Touristen, aber dort fahren nicht die Bevölkerung in ihrem Alltagsleben*“ (ebd., 2024, Pos. 39). Ein Raum, der sich als Kooperationsraum auszeichnet, wird vor allem durch die Lebenswelt und die Alltagswege der dort lebenden Bevölkerung definiert. Der alltagsweltliche Austausch der Bevölkerung orientiert sich demnach weniger an Verwaltungsgrenzen, sondern am Angebot, das auch jenseits einer administrativen Grenze liegen kann, sich aber an topographischen Grenzen orientiert.

Das Timmelsjoch, der Pass, der das Ötztal mit dem Schnalstal verbindet, beschreibt den Interviews zufolge zwar eine Verbindung eines zusammenhängenden Sozial- und Kulturraumes, jedoch keinen gemeinsamen Kooperationsraum, der eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf Ebene der räumlichen Entwicklung vorsieht. Folgendes Zitat bringt dies zum Ausdruck: „*wir haben zwar oben das Timmelsjoch, aber jetzt in Sölden habe ich ja wirklich auch so eine sehr topografische Grenze, dass ich da jetzt keine räumlichen Verflechtungen direkt habe, die jetzt ineinander übergehen*“ (ÜR3, 2024, Pos. 88). In einem anderen Gespräch kommt im Zuge dessen noch einmal die alltäglichen Fahrten der Bevölkerung über Verwaltungsgrenzen zur Sprache: „*Wenn man ein Territorium fünf Monate im Jahr nicht erreichen kann, weil der Schnee liegt und die Straße zu ist, dann ist das kein Kooperationsraum*“ (EI8, 2024, Pos. 43). Das der Raum, aus Ötz- und Schnalstal besteht, aber eine gemeinsame Historie hat, zeigt dieses Zitat: „*Gerade das hintere Dorf Vent war ja sehr lange am Schnalztal angeschlossen. Politisch und religiös noch länger, die haben lange zur Diazöse dazugehört. Und es war halt der Weg kürzer*“ (KV9, 2024, Pos. 22). In diesem Kulturraum beschränkt sich der Austausch, laut der empirischen Erhebung, auf Kulturinitiativen oder auf ein jährliches informelles Treffen zwischen den Bürgermeistern (bisher hatte noch keine Frau das Amt inne), aus denen keine Protokolle hervorgehen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die naturräumlich wertvollen Räume in den Hochlagen der Alpen, werden dem Ursprung der alpinen Raumplanung zufolge nach Haßlacher (vgl. Haßlacher, 2016), hinsichtlich einer schutzdenkenden Entwicklung in seiner Gesamtheit betrachtet. Der Schutz der hochalpinen Räume ist die gemeinsame Bestrebung von Vereinen und Bürgerinitiativen (vgl. NV4, 2024, Pos. 45), denen die spezifischen Bedürfnisse eines alpinen Raumes ein Anliegen sind. Auch zum Thema Tourismus spielen die naturräumlich wertvollen Räume in Hochlagen eine wesentliche Rolle, weswegen auch hier mehr über Verwaltungsgrenzen hinausgedacht und gehandelt wird (vgl. ÜR3, 2024, Pos. 81). In umweltgeographischen Zusammenhängen wird im Fachgebiet der Regionalentwicklung auf Ebene des Alpenraumes zu Themen wie Mobilität, Telekommunikation oder dem Umgang mit dem Klimawandel gedacht (vgl. EI8, 2024, Pos. 59). Für die Raumplanung spielt dieser Gebietsgroße primär in einem zusammenhängenden schutz- und entwicklungsdenkenden Kontext, auf Metaebene eine Rolle. *„Die kommen jetzt nicht per se direkt unten bei den Bürgern an“* (LE6, 2024, Pos. 84). Diese vorhergegangene Aussage unterstreicht, wie die Konzepte auf großem Maßstab auf der lokalen Ebene, im kleineren Maßstab, Anwendung finden. Die Entwicklungskonzepte finden laut einem Akteur des Landes Tirol in einem wissenschaftlich-strategischen Zugang mehr Raum als in einer direkten, für die Bürger*innen vor Ort spürbaren Umsetzung, obgleich die Zielsetzungen zur nachhaltigen Entwicklung aus den europäischen Strategiekonzepten den strategischen Zugang der Kleinregion maßgeblich mitprägen.

Zusammenfassend werden ineinanderfließende Talräume als funktionale und soziale Verflechtungen beschrieben, die als zentrale Basis einer zusammenhängenden Region gelten, in denen wiederum lokale Akteur*innen einen gemeinsamen Austausch bezüglich einer gemeinsamen räumlichen Entwicklung pflegen. Weiters werden die historisch zusammengewachsenen Lebenswelten der Bevölkerung, als wesentlich genannt, damit ein über geopolitisches Grenzen hinweg reichender Kooperationsraum auch als ein solcher verstanden wird. Die umweltgeographische Kategorie einer Gebietsabgrenzung wird verstärkt im Bereich des Naturschutzes, des Tourismus sowie auf wissenschaftlich-strategischer Ebene berücksichtigt. Trotz unterschiedlicher Zugangsweisen auf die Grenzziehung, haben die Aussagen zu Grenzkategorien eine gemeinsame, nämlich die geopolitische, die den kompetenz rechtlichen Rahmen beider

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Länder in Beziehung setzt und für die Planungspraxis von hoher Relevanz ist.

Wie erfolgt die Aushandlung der Grenze?

Die Konstitution der Grenze lässt sich der Theorie zufolge besonders gut an einer Verschiebung dieser erkennen (vgl. Haselsberger, 2014). Eine neue Gebietsabgrenzung wird von Seiten der europäischen Ebene nach jeder Förderperiode zugelassen und kann demnach als eine dynamische Grenzkonstruktion beschrieben werden. Sollten sich Voraussetzungen, Strategien oder Akteursnetzwerke (vgl. Duquenoy, 2019) ändern, kann das Gebiet neu abgesteckt werden: *„[...] und wenn dann auch die Europäische Kommission gesagt hat, ja aber wieso nicht das Wipptal, ja da sind die Berge dazwischen, da gibt es nicht mal eine Straße, da fährt kein Mensch [...] das ist kein Kooperationsraum. Dort fahren vielleicht Touristen, aber dort fahren nicht die Bevölkerung in ihrem Alltagsleben“* (EI8, 2024, Pos. 39). Diese Aussage unterstreicht jedoch die als verfestigt angesehene Abgrenzung des Terra Reatica Gebietes, also des CLLD-Projektgebietes. Im Zuge dessen wird das Bedürfnis einer gleichbleibenden Gebietsabgrenzung des Terra Raetica Gebietes für die nächste Förderperiode gegenüber der europäischen Kommission verteidigt. Wie verfestigt die CCLD-Projektregion des Untersuchungsgebietes im Vergleich zu den anderen in Nord- und Südtirol liegenden Gebieten ist, erkennt man auch an der Veränderung der anderen Gebiete: *„Und für Ende 2027 haben wir schon gesagt, überlegt euch bitte, ob es nicht einen größeren, funktionalen Raum gibt. Und tatsächlich haben drei von vier CLLD-Gebieten gesagt, ja, den haben wir“* (ebd., 2024, Pos. 39).

Während der Grenzverschiebung zeichnet sich ein vertikaler Aushandlungsprozess zwischen verschiedenen Governance-Ebenen ab. So auch bei der Festlegung von Leader-Projektgebieten in Südtirol: *„[..] die Bezirksgemeinschaft hat ja gewusst, diese Struktur macht Sinn. Lei das Land, in dem Fall die Agrarabteilung, die Leader umsetzen müsste, die hat gesagt, nein, wir machen eine andere Gebietskulisse, wir bringen die gut wirtschaftlichen Gemeinden raus und bringen die schwachen Gemeinden rein“* (LE6, 2024, Pos. 21). Im Zuge dessen treffen auch Planungsprinzipien und Planungsziele der jeweiligen Institutionen aufeinander. Strategische in Konzepten formulierte Ziele werden mit den kleinräumlichen Anforderungen des Raumes abgeglichen und in Einklang gebracht. Dabei bilden sich normative Unterschiede ab, was unter der Planungsaufgabe der europäischen Union verstanden wird und wie diese im Raum zu Anwendung kommen soll. Einerseits wird der Ansatz verfolgt, die europäischen Fördergelder zur Unterstützung wirtschaftlich

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

schwacher Gemeinden einzusetzen. Andererseits werden die Räume in ihrer bestehenden Verflochtenheit, samt ihrer von Zentren abhängigen Wirtschaftskreisläufe, betrachtet und Impulse zur Stärkung endogener Potenziale, wie der Förderung von Kooperationen und Vernetzungen, gegeben. Ein Beispiel dafür ist die Überlegung von Seiten der Europäischen Kommission, Gebiete nach dem Kilometer-Grenzabstand zu definieren. Ziel dieser Herangehensweise war es, das Mittel und damit auch das Gebiet zu schmälern und zeitgleich den Blick auf wirtschaftlich schwache Gemeinden zu lenken. Vertreter*innen der lokalen Bedürfnisse stellten jedoch eine große Abwanderung im direkten Grenzraum fest, die wesentlich von der Verflechtung mit zentralen Orten und deren Infrastruktur abhängig ist. So wurde das Gebiet nach Aushandlung in seiner Größe und in der Logik seiner funktionalen Verflochtenheit erhalten (vgl. EI8, 2024, Pos. 46).

Als weniger dynamisch gelten die Grenzziehungen der Planungsverbände auf Landesebene, im Vergleich zu den Grenzziehungen von Projektgebieten der europäischen Ebene. Bei der Zusammenlegung von Gemeinden wurde eine einheitliche Methodik von Seiten der Landesebene Tirol angewendet. Diese Methodik nahm den geopolitisch definierten Raum als Ausgangspunkt. Auf Ebene der Bezirke wurde dann auf eine wirtschaftliche, soziale und funktionale Verflochtenheit geachtet, sowie die Möglichkeit einer Stellungnahme der Gemeinden eingerichtet. Die funktionalen Zusammenhänge, die sich in gemeinsamen Problemlagen abbilden, zeigt dieses Zitat auf: „*Und bei den kleinen regionalen Strukturen haben wir gesagt, okay, wo gibt es gleiche Rahmenbedingungen, wo die Gemeinden auch sagen, okay, wir haben die gleichen Problemlagen im Bezirk und wir ziehen in die gleiche Richtung*“ (LE6, 2024, Pos. 4). Bei einigen Spezialfällen stimmte der biophysische Raum nicht mit den administrativen Grenzen überein. In diesen Fällen wurde bei den Gemeindezuordnungen zu Bezirken eine Nachschärfung unternommen, wie folgendes Zitat zeigt: „*[...] von der räumlichen Struktur her gehören sie eigentlich zu Imst. Das hat man jetzt korrigiert, die Gemeinde hat man dann zu Imst dazu genommen, wie es außerhalb des Bezirks ist, aber das ist mittlerweile ganz logisch, auf naturräumlicher Ebene*“ (ebd., 2024, Pos. 12). Wesentlich bei einer solchen Verschiebung einer Grenze ist die Zustimmung der Gemeindeakteur*innen, deren Zugehörigkeitsgefühl, sowie deren Tradition einer Zusammenarbeit. Dies zeigt diese Aussage gut: „*[...] das ist uns [Planungsfachleuten] egal, weil das sollen die Akteure*

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

mehr oder weniger entscheiden, wo sie schlussendlich hinwollen" (ebd., 2024, Pos. 12).

Bei einer Definition eines Kooperationsraumes zeigt sich **zusammenfassend**, dass die Aushandlung zwischen den Governance-Ebenen im Bezug auf die Planungsprinzipien und Vermittlung der lokalen Bedürfnisse wesentlich ist. Dabei unterliegen Grenzen keiner ständigen sozialen Konstruktion. Seit der Implementierung sind die Planungsverbände in ihrer Zusammensetzung unverändert, diese Grenze wird nicht wie jene auf europäischer Ebene, im Zyklus einer Förderperiode, von Neuem hinterfragt, ausgehandelt, nachjustiert und gegebenenfalls verändert. Auf europäischer Ebene wird dabei zwischen der europäischen Kommission, der Prüfbehörde und der Programm-Verwaltungsbehörde vermittelt, wobei letztere die Interessen der Kleinregion vertritt.

Welche Problemwahrnehmung zu sozialen Auswirkungen der Grenze ist vordergründig?

Die Analyse der Interviews zeigt, dass die sozialen Auswirkungen der Grenze eng mit der Problem- und Zielwahrnehmung der interviewten Akteur*innen zusammenhängen. Nationale Grenzen rücken demnach Räume in eine periphere Lage; diese wahrgenommene Auswirkung, wirkt sich auf die Notwendigkeit aus, Grenzen durchlässiger zu gestalten und diese negativen sozialen Auswirkungen zu vermeiden. Diesen Eindruck zeigt dieses direkte Zitat: „*Und wenn man administrative Grenzen neu zieht, dann werden andere Gebiete peripher. Und peripherische Gebiete haben immer eine schwierige regionale Entwicklung. Und Gebiete verarmen auch durch falsche administrative Anbindungen. [...] Und immer dort, wo Gebiete durch eben administrative Grenzen zu Peripherien gemacht werden, dort muss man ganz besonders hinschauen. Dort muss man ganz besonders investieren und diese Grenzen aufweichen und aufbrechen, damit solche Gebiete nicht verarmen.*" (EI8, 2024, Pos. 48). So weist der untersuchte Grenzraum Merkmale eines ländlich-peripheren Raumes auf. Hinzu kommt eine Unterschiedlichkeit der Dienstleistungsangebote, Zugangsmöglichkeiten, Infrastrukturen und Angeboten auf beiden Seiten der nationalen Grenze. Als konkrete Beispiele wurden die Grundversorgung, Kinderbetreuungsangebote, öffentliche Verkehrssysteme, Mülltrennung, Freizeitangeboten bis hin zu Fütterungsgeboten des Wildes aufgezählt. Effekte, die aus diesen Unterschieden entstehen, sowie die Disparitäten, mit denen der ländliche Raum konfrontiert ist, wird versucht mittels Projekten auszugleichen. Das Ziel ist lebenswerte Räume zu schaffen, die eine hohe Lebensqualität und eine hohe Standortqualität aufweisen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Beispielsweise werden neue Wege im Bereich der Prävention und Betreuung von pflegebedürftigen Personen in Grenzregionen angestoßen, Sprachprogramme entwickelt oder ein Bildungsprojekt zur Vermittlung der Naturparks für Kinder erarbeitet, um nur einige wenige Projekte zu nennen (vgl. TR7, Pos. 93).

Auf überregionaler und interkommunaler Ebene wird bei der Auswirkung der Grenze die Zuständigkeitsgrenze als wesentlich genannt, die Auswirkungen auf Entscheidungsprozesse hat. Möchte man über diese hinausdenken, beruht das auf freiwilliger Basis, einem Mehraufwand und bedarf auch einer politischen Brisanz. Dieser Ausschnitt eines Gespräches, woraus auch die Auswirkungen einer geopolitischen Grenze abzuleiten sind, fasst die Sicht auf interkommunale Zusammenarbeit so zusammen: „*Weil rein steuerlich steht es ja der Standortgemeinde zu. Das ist einfach verfassungsrechtlich. Das können sie nicht aushebeln. Aber sie tun sich dann auf freiwilliger Basis vereinbaren, die Erschließungskosten, Infrastrukturkosten, zum Schlüssel aufzuschlüsseln unter den Gemeinden und auch die Einnahmen trennen. Aber das ist nur auf freiwilliger Basis. Darum ist es auch schwer, oft sowas anzuregen und Druck zu setzen, weil es immer noch mit dem Aufwand oder mit der Hemmschwelle für die Gemeinden verbunden sein*“ (ÜR3, 2024, Pos. 153). Die föderalistische Ausrichtung der Planungszuständigkeiten wirkt sich negativ auf eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit aus, denn Förderalismus ist auch zwangsläufig mit Uneinigkeit verbunden. Auf den Gemeindegrenzen bündeln sich, den Interviews zufolge viele Funktionen, dadurch erschwert sich eine Überwindung der Grenze und eine Zusammenarbeit. Konkret unter anderem durch die Kommunalsteuer oder der Zuständigkeit, die dem Bürgermeister, der Bürgermeisterin als Baubehörde und erste Instanz obliegt, die oft wenig Ressourcen, keine Verpflichtung und kein Interesse hat über Gemeindegrenzen hinaus zu kooperieren.

Es kann also **zusammengefasst** werden, dass die Sicht auf die Auswirkungen der Grenzen aus der Bündelung von Problemvorstellungen und Zielwahrnehmungen ableitet wird, aus denen schließlich auch die Notwendigkeit einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit resultiert und Handlungsstrategien zur Überwindung dieser erarbeitet werden. Der Umstand einer ländlich-peripheren Prägung des Raumes, der durch die politische Grenze an den Rand rückt, wird mit der Förderschiene der EU entgegengewirkt. Die interkommunale

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Zusammenarbeit, beispielsweise über Planungsverbände, beruht auf einer freiwilligen Basis und versucht, negative Auswirkungen eines durch Gemeindegrenzen nach innen gerichteten Planungssystems auszugleichen. Wie konkret die Interpretation der Instrumente und Systeme in einer lokalen Handlungsstrategie mündet, wird im nächsten Unterkapitel beschrieben.

9.2 Initiativen in einem grenzüberschreitenden Kontext

Wie werden die Verfahren, Regeln und Instrumente in der Planungspraxis interpretiert und angewendet?

Eine Besonderheit im grenzüberschreitenden Untersuchungsgebiet ist die Art und Weise, wie neue Themen entstehen. Dies geschieht den Interviews zufolge auf lokaler Ebene, also auf europäischer Projektebene, die dann in eine konkrete Planungspraxis durch die Unterstützung der Verwaltungsbehörde überführt wird. Im Untersuchungsgebiet hat sich eine kulturelle Praxis des Planens etabliert, die als „*growing by doing*" (LE6, 2024, Pos. 44) beschrieben wird. Konträr zu einem wissenschaftlichen-strategischen Ansatz, demnach einer Planung ein Strategiepapier vorangeht, werden zuerst im CLLD-Grenzgebiet notwendige gemeinsame Themenbereiche eruiert, dann Modelle und Strategien nachgeschärft und gegebenenfalls neue Arbeitskreise gebildet. „*Aber immer mit dem Fokus, ich mache nicht eine Hülle, die kein Leben hat. [...] Also in der Terra Raetica ist eher der Ansatz: man tut und versucht das in dem Gesamtansatz, den sie ja haben mit ihren Modellen, dann zu integrieren und das anzudocken, aber erst dann, wenn die Akteure so weit sind*" (ebd., 2024, Pos. 44-45).

Diese Strategie des CLLD-Gebietes wird so weit wie möglich und so konkret wie nötig formuliert, um Entwicklungsziele zu erreichen, aber auch auf neue Gegebenheiten adäquat reagieren zu können: „*[...] weil sie [Strategiepapiere] gelten immer für fünf bis sieben oder neun Jahre, und wer weiß denn schon, die Vergangenheit hat uns ja wirklich eindrücklich gezeigt, so lange vorauszudenken, ist oft schwierig*" (RM2, 2024, Pos. 12).

Aus dem lokalen Planungsverständnis heraus wurden auch elf Small-Project-Funds in dem Kooperationsraum Österreich-Italien errichtet. Damit ist es möglich, die spezifischen Erfordernisse der Gebiete in eine Planungshandlung zu übersetzten, wie folgendes Zitat zeigt: „*Und da war die Kommission total überfordert und hat gesagt: So, elf? Macht doch einen, gebt doch alle in einen Zusammenhang. Und wir haben gesagt: nein, das macht nicht Sinn, weil das, was für Terra Raetica Sinn macht ... die haben auch eine andere Geschwindigkeit, die haben andere Inhalte.*

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Es ist Unsinn, Terra Raetica mit einer Dolomiti live [einem weiteren CLLD-Gebiet] in einen Topf zu werfen. Die machen Projekte, die sind für die Terra Raetica wichtig. Die sind für die Entwicklung der Terra Raetica sinnvoll" (EI8, 2024, Pos. 32).

An dieser Stelle ist die eigene technische Programmierung für CLLD-Gebiete im INTERREG-Programm zu erwähnen. Dieser IT-Service ermöglicht es den Klein- und Mittelprojekten, in einer eigenen Software ihre Draft-Budgets auszuarbeiten, für dessen Betreuung ein eigenes Team zuständig ist: „*Für die kleinen und mittleren Projekte funktioniert auch das gesamte Draft-Budget. Also, wir haben ja diese Entbürokratisierung für die kleinen Projekte und Mittelprojekte. Es läuft nur mit Draft-Budget. Das gibt es nur für die CLLD-Gebiete*" (ebd., 2024, Pos. 12). Diese Herangehensweise ist bedeutsam, um die Klein- und Mittelprojekte unabhängig von den groß budgetierten Projekten eigens abwickeln zu können und somit die Komplexität bilateraler Projektabwicklungen der Regionalentwicklung gering zu halten.

Welche Themen über die grenzüberschreitende CLLD-Förderschiene (regionale Entwicklung aus dem Topf EFRE) und welche über LEADER (ländlichen Entwicklung aus dem Topf LE) abgewickelt werden, wird in Nordtirol in einer gemeinsamen, zusammengelegten Abteilung entschieden. Es gibt eine Anlaufstelle, die „*one-stop-shop*" genannt wird, für interessierte Personen mit Projektideen: „*Da gibt es die LEADER-Büros, da gibt es dann die Regionalentwicklungsstellen. Im besten Fall reden sie miteinander. Idealfall ist, wenn sie schon gemeinsam im Büro sind. Und oft ist es so, dass sie fast gegeneinander arbeiten. Und bei uns ist es, wenn es um Förderung geht, die wissen, dass sie zu uns kommen müssen. Und wir schauen schon, wo wir sie dann hintun*" (TR5, 2024, Pos. 140). In Italien gibt es dafür unterschiedliche Managements das geht aus der Implementierung 2014 zurück: „*Die Leader-Struktur in Südtirol war komplett anders diskutiert*" (LE6, 2024, Pos. 18).

Die Unterschiede zwischen den Bundesländern auf der Verwaltungsebene werden auch an anderer Stelle genannt: „*Da [Südtirol] haben sie eine ganz hochkomplizierte Struktur [...] Oft habe ich das Gefühl, strengere Regelungen. [...] Und die versuchen das eins zu eins umzusetzen. [...] Also das mit den elektronischen Rechnungen*" (TR5, 2024, Pos. 11). Weiters wird die Umsetzung dieser Verwaltung auch intern unterschiedlich

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

ausgeführt und interpretiert: *„je jünger die Leute werden, umso mehr Gott gewollt sehen die diesen Verwaltungsapparat. Also es ist früher, würde ich sagen, viel mehr möglich gewesen“* (ebd., 2024, Pos. 85). Gemeint ist, dass man früher den Interpretations- und Handlungsspielraum der Vorgaben weiter gefasst hat als heute, dabei ist auch die Fähigkeit der Person wesentlich, wie auch diese Aussage verdeutlicht: *„ […] der kommt einfach aus dem handwerklichen Bereich […] und hat sich halt oft vielleicht auch über vieles hinweggesetzt und hat es einfach getan“* (ebd., 2024, Pos. 87). Die Routinen in der Abwicklung der Projekte werden durch einen Personalwechsel verändert, wobei man sich in diesem Zusammenhang bewusst ist über den Interpretationsspielraum der Handlungsvorgaben: *„Es gibt in allen Regeln, was es auf dieser Welt gibt, gibt es eine Auslegung. Und man kann etwas nach Punkt und Beistand abarbeiten oder man kann den Ermessensspielraum ausnutzen“* (ebd., 2024, Pos. 89). Dies ist genauso wie auf Bundeslandebene und Büroebene bei den Kontrollen unterschiedlich. Auch hier gibt es Unterschiede, mit welcher Präzision und Zeitaufwand eine First-Level-Kontrolle durchgeführt wird oder anders gesagt, wie das Bedürfnis der Rechtssicherheit von der Europäischen Union auf lokaler Ebene durchgeführt wird.

Nachhaltige Bestrebungen sind maßgeblich von ihrer partizipativen Gestaltung abhängig. Beispielsweise finden raumplanerische Themen nach Nachfrage in der grenzüberschreitenden Regionalentwicklung weniger Anklang, weil mit Raumplaner*innen weniger Kontakt besteht: *„Und du merkst dann, die wollen mit dem Regionalmanagement zusammenarbeiten oder auch nicht. […] Und du merkst einfach, man arbeitet mit den Leuten einfach weiter, die was herwärts tun“* (ebd., 2024, Pos. 104). Hier fehlt das Interesse, die Notwendigkeit, das Verständnis oder die zeitlichen Ressourcen einer Zusammenarbeit. Hinzu kommt, dass als klassisch bezeichnete Themen der Raumplanung, wie Dorferneuerung, weniger als grenzüberschreitende Themen im Sinne einer nationalen Überschreitung gesehen werden und daher häufiger über LEADER als INTERREG abgewickelt werden.

Die Alpenkonvention, als völkerrechtlicher Vertrag, wurde von den Alpenländern der Europäischen Union unterzeichnet und setzt sich eine nachhaltige Entwicklung als Ziel. Dies Verwirklichung dieses Vertrages ist wesentlich von der Ausführung der Protokolle, beispielsweise des Protokolls „Raumplanung und nachhaltige Entwicklung“ abhängig, die durch konkrete Projekte oder Umweltprüfverfahren

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

zur Anwendung kommen. Im Untersuchungsgebiet werden die rechtlichen Verankerungen so verstanden: *„Aber etwas umzusetzen, weil das da oben verankert ist, das ist zu nebulös für mich, ich nehme das nochmal her, auch wenn in der Alpenkonvention keine weitere Alpentransitroute erlaubt ist, ja, wenn wir das für die Leute dort brauchen, dann werden wir es machen. Das ist für mich ein Leitbild, was uns einen Rahmen vorgibt, der aber nicht ganz starr ist“* (RM2, 2024, Pos. 76). Für andere Akteur*innen ist die Alpenkonvention beim Verfolgen von Nachhaltigkeitszielen gerade aufgrund ihrer Ratifizierung ein wichtiges politisches Druckmittel: *„[...] von dem her kann man sich natürlich auch darauf aufhängen, in einem Gerichtsverfahren zu sagen, ja, aber in der Alpenkonvention steht so festgeschrieben, ob dann wirklich deswegen so oder so entschieden wird, das sei jetzt dahingestellt. Ich kann nicht sagen, wie oft es dann tatsächlich als schlagendes Argument gilt“* (NV4, 2024, Pos. 12). Das heißt, die Ratifizierung ist eine Verpflichtung, die auch von politischen Entscheidungsnehmern nicht ignoriert werden kann, die aber trotzdem einem Interpretationsspielraum unterliegt und durch die Umsetzung und Heranziehung zu tragen kommt: *„Nur weil es die Alpenkonvention gibt, passiert noch nichts. Es ist aber wichtig, dass wir einen Rahmen vorgeben, Perspektiven aufzeigen, Ermöglichungen realisieren“* (RM2, 2024, Pos. 78).

Auf kommunaler Ebene greifen andere Instrumente als auf regionaler. Auf dieser Ebene wird die Aufgabe der eigenen Rolle, die man in der Planung einnimmt, im Vergleich zur transnationalen Regionalentwicklung anders interpretiert. Relevantes handlungsanleitendes Instrument ist das Tiroler Raumordnungsgesetz und das Landesgesetz Nr. 9/2018 „Raum und Landschaft“ in Südtirol. Diese werden als Grundlage zur Umsetzung nachhaltiger Entwicklungsziele herangezogen und gelten als Legitimation in Gesprächen mit verantwortlichen Planungsfachleuten auf örtlicher Ebene. In Tirol wird aufgrund der fehlenden Zuständigkeit die eigene Rolle der Planung auf Landesebene neben der Rolle als Aufsichtsbehörde, als eine „*missionarische*“ (ÜR3, 2024, Pos. 73) beschrieben. Diese zeichnet sich durch die Kommunikation von Interessen des Raumordnungsgesetzes aus. Ziel ist es, Verfügungsberechtigten die hinter den Paragrafen stehenden Nachhaltigkeitsgrundsätze der Planung nachvollziehbar zu vermitteln. *„[...] dass man das noch auf irgendwelche Prinzipien hinführen kann, wo die Leute dann verstehen, okay, das hat alles ein bisschen einen Sinn“* (ebd., 2024, Pos. 191). Extern angestoßene Einflüsse und Werte, die im Raumordnungsgesetzt formuliert werden, sind vor allem im Zuge

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

einer Novellierung ersichtlich: „*Und deswegen spielt da auch das Gesetz, oder jeder Beistrich im Gesetz, so eine massive Rolle, weil eben dadurch schon wieder irgendwelche Richtungen vorgegeben sind, wie sich da auch Werte verändern können*“ (ebd., 2024, Pos. 169). Für einen Perspektivenwechsels, der im Gesetz zum Ausdruck kommt, werden Fehlentscheidungen als Anstoß gesehen. Welche Rolle hierbei auch die Medien einnehmen, zeigt folgendes Zitat: „*Meistens werden es auch Gesetzesänderungen. Erst gemacht, wenn die Fehler schon da sind. Am ehesten passiert sowas, wenn eine besonders krasse Fehlentwicklung gegen die Medien gegeißelt wird. Das ist die beste Chance, dass das Gesetz dann ein bisschen nachgeschärft wird*“ (ebd., 2024, Pos. 164).

Weiters stoßen negative medial wirksame Beispiele der Raumplanung im Untersuchungsgebiet einen Wandel im kulturellen Prozess der Planung an. „*Man merkt auch, die Gemeinden agieren auch ein bisschen anders. Nicht mehr so wie die Dorfkaiser früher, sondern [...] sie merken auch, dass sie auch Rechenschaft ablegen müssen*“ (ebd., 2024, Pos. 172). Dadurch ändert sich auch das Verständnis darüber, wie Planung durchgeführt werden sollte. Weniger basiert dieses auf dem Wissen von Einzelpersonen, die die Machtpositionen innehaben, sondern es wird eine Begründung für die gesellschaftliche und nutzerbezogene Funktion raumplanerischer Entscheidungen von der Bevölkerung eingefordert. Ein Wandel des Problembewusstseins, hinsichtlich der Erreichung von Nachhaltigkeitszielen, steckt laut Akteurin des Landes aber noch in den Kinderschuhen: „*Aber ich glaube, im Grunde genommen stehen wir da schon immer noch relativ am Anfang von einem gesamtgesellschaftlichen Umdenken oder einem Bewusstseinswandel. Weil auf der anderen Seite ist es schon noch so, dass diese Befragungen, die da immer wieder gemacht werden, immer noch ergeben, dass nicht mehr 90%, sondern 70% der Leute ihr Lebenstraum ein Einfamilienhaus ist*“ (ebd., 2024, Pos. 174).

Zusammenfassend entwickeln sich klarerweise durch die Ausgangssituation von unterschiedlichen Instrumenten in der Regionalentwicklung und der Raumordnung unterschiedliche Handlungsstrategien. Weiters gehen auch aus den Interviews Unterschiede, in Bezug darauf was die Akteur*innen unter ihrer Aufgabe und ihrer Rolle als Planungsfachperson verstehen, hervor. Die grenzüberschreitende Regionalentwicklung ist gekennzeichnet von einem Bottom-up-Ansatz, in der auf Bedürfnisse von lokalen Akteur*innen reagiert

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

und für dessen Umsetzung ein Rahmen geschaffen wurde, der eine einfache, entbürokratisierte Umsetzung von Klein- und Mittelprojekten erlaubt. Die Besonderheiten der Grenzregion werden als wichtig anerkannt, weswegen auch die Strukturen dafür ausgelegt werden. Zwischen Bundeslandebene und dem Regionalmanagement gibt es Unterschiede im Verständnis über den eigenen Handlungsspielraum und der Auffassung zur eigenen Rolle, die im Zuge einer nachhaltigen Entwicklung eingenommen wird. Auch auf überörtlicher Ebene, werden die fehlenden Kompetenzen als Hemmnis beschrieben, weswegen neben einer Kontrollfunktion, die Vermittlung von nachhaltiger Prinzipien gegenüber verantwortlichen Akteur*innen als wesentliche Aufgabe verstanden wird.

Vertrauen

In dem CLLD-Gebiet hat sich eine gemeinsame Planungskultur entwickelt, die als verfestigt beschrieben wird. Das liegt unter anderem am Vertrauen gegenüber mitwirkenden Akteuren. Das bedeutet auf konkreter Projektebene, dass die Kleinprojekte nicht von beiden Seiten der Grenzen abgewickelt werden. Sondern einmal finanziert ein Bezirk/Bundesland/Land eine Idee, die folglich auch jenseits der Grenze umgesetzt werden kann: *„Wenn wir Kleinprojekte entwickeln, schauen wir immer, wo ist der Schwerpunkt von dem Kleinprojekt und schlagen es dann der Region zu. [...] Also wir versuchen, das System so einfach wie möglich zu machen“* (TR5, 2024, Pos. 56-57). Dadurch schafft es die Region, schnell auf Themen zu reagieren, die Stärken der jeweiligen Planungspraxen auf andere umzulegen und im Rahmen des von der EU abgesteckten Ermessenspielraumes notwendigen Handlungsspielräume aufzumachen.

Wie kann sich eine gemeinsame Planungskultur über die Grenze entwickelt werden, welches eine Vielzahl von Wissen miteinbindet?

Zum Thema Vertrauen spielt auch die zeitliche Komponente und somit auch ein Personalwechsel eine Rolle, wie folgendes Zitat aufzeigt: *„[...] dann wieder versucht werden, Verbindungen herzustellen, Sehnsüchte auch da sind, aber es ist ein langwieriger Prozess, weil das lebt natürlich dann immer von Vertrauen. Und gerade, wenn es da bei den Akteuren personelle Wechsel gibt, das ist dann schon immer wieder ein Innehalten, Zurückschauen, wer kommt, weils einfach ein persönliches Engagement braucht“* (RM2, 2024, Pos. 7).

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Positive gemeinsame Erfahrungen, ähnliche Auffassungsweisen

Der Aufbau von Vertrauen erfordert viel Zeit, insbesondere im Grenzgebiet, das auf eine lange Tradition der Zusammenarbeit zurückblickt: *„Es ist vielleicht Südtirol und Tirol, die eine historisch gewachsene Zusammenarbeit schon haben, die sich auch gut verstehen und austauschen, das ist EINE Realität“* (EI8, 2024, Pos. 17). Als günstig, neben dem Vertrauen und gemeinsamer Erfahrungen in der Kooperation, wird auch eine ähnliche Auffassungsweise genannt: *„Und ich glaube, weiter im Süden geht es umso laxer gehen sie mit diesen Regelungen um. Und die Südtiroler sind ein bisschen österreichisch-deutsch getaktet“* (TR5, 2024, Pos. 13).

Kooperations- und Lernplattformen, gemeinsame Themen

Die Rolle der zeitlichen Komponente und der Möglichkeit des Experimentierens für eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit bringt Folgendes auf den Punkt: *„Es müssen die richtigen Menschen am richtigen Ort zu den richtigen Themen zusammenkommen und die müssen auch etwas ausprobieren können. Das braucht Zeit“* (EI8, 2024, Pos. 57). In einem anderen Gespräch wird auch die zeitliche Komponente als besonders wichtig, in Bezug auf eine Kooperation, erachtet: *„Sondern gegenseitig respektieren und untereinander kooperieren. Es ist leicht gesagt, nicht schwer gemacht, aber es braucht Zeit“* (RM2, 2024, Pos. 35).

Für ein Treffen, ein Austausch und eine Zusammenarbeit muss ein Rahmen geschaffen werden. Dafür gibt es zahlreiche Personen im Untersuchungsgebiet die sich dem Schaffen von Vernetzungs- und Koordinationsplattformen, zwischen den verschiedenen Governance-Ebenen, annehmen. Diesbezüglich spielt das Verständnis der eigenen Aufgabe im Planungsvorhaben eine wichtige Rolle: *„Wichtig ist, dass immer alle Ebenen kommunizieren. Und dass alle Ebenen die Informationen austauschen. Und dafür müssen wir als Programm* [INTERREG] *einen Rahmen sicherstellen“* (EI8, 2024, Pos. 71).

Dazu zählen die im Planungssystem erwähnten Plattformen und Austauschprogramme (siehe auch Abb. 4: Grenzüberschreitende Verflechtung auf europäischer Ebene, S. 86-87) auf EU-Ebene, auf denen Verwaltungsbehörden der grenzüberschreitenden Programme über die Erfolgserlebnisse und Problemlösungsstrategien einer grenzüberschreitenden

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Planung austauschen. Unter anderem tauschen sich die Verwaltungsbehörden auf transnationaler Ebene, insbesondere im deutschsprachigen Raum über die INTERACT-Plattform, miteinander aus (vgl. ebd., 2024, Pos. 64).

Auf politischer Ebene werden die Interessen der Grenzregion gegenüber Wien, Rom und der europäischen Kommission von den lokalen Planungsakteur*innen vertreten. So war auch das Außenministerium bei der Erstellung der EUSALP-Strategie vertreten. *„Das ist ganz wichtig, dass auch Rom, Rom ist ja unheimlich weit weg von Südtirol, von uns, von unseren Programmen, dass die auch wissen, dass es einen Alpenraum gibt, dass Italien nicht nur Meere und Häfen hat, sondern dass es auch einen Alpenraum gibt und dass es auch dort eine Strategie gibt und dass wir uns in dieser Strategie wiederfinden“* (ebd., 2024, Pos. 62). Zudem wird ein regelmäßiger Kooperationsaustausch auf politischer Ebene mit dem Landtag und der EVTZ gepflegt: *„Also die machen so Kooperations-Tandems, das organisieren die Europaregionen bei uns im Programmgebiet, machen es aber in Zusammenarbeit mit dem CLLD-Gebiet“* (ebd., 2024, Pos. 71). Es gibt Bestrebungen, die Korrespondenz zwischen der Alpenkonvention und dem transnationalen EU-Programm Österreich-Italien zukünftig auszubauen, die sich bisher auf einzelne Treffen beschränkt.

Auf regionaler Ebene stehen Personen der Landesbehörde, der Verwaltungsbehörde und lokale Akteur*innen miteinander im Austausch. Beispiel dafür ist der Austausch im Zuge des Lenkungsausschusses, bestehend aus den Behörden der Staatsanwaltschaft, Umweltbehörden, die Vertretungen der wirtschaftlichen und sozialen Institutionen, sowie den regionalen Koordinierungsstellen. Dieser prüft die Strategien und wird über die Programmkoordination der EUREGIO über alle relevanten Informationen zu den Projekten in der CLLD-Region informiert (vgl. EI8, 2024, Pos. 12-13). Auf Landesebene werden folgende Akteure und Institutionen, die für eine Zusammenarbeit im umweltgeographisch zusammenhängenden Alpenraum relevant sind, genannt: *„Das* [Alpenraumprogramm] *sind eher im wissenschaftlich-strategischen Bereich auf Landesebene drinnen. Und haben aber natürlich auch Anknüpfungspunkte auf die regionale Ebene. Andererseits durch Projekte, die umgesetzt werden. Andererseits ist bei uns auch die Fachabteilung, die für die EUREGIO zuständig ist, auch für den Strategieerstellungsprozess für die Alpenraumstrategie mitzuständig. Da gibt es schon Vernetzungen. Die Alpenraumstrategie ist schon wieder losgelöst vom*

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Alpenraumprogramm. Aber wird jetzt stärker zusammengeführt. Die Strategie sollte eigentlich auch die Basis für das Alpenraumprogramm sein" (LE6, 2024, Pos. 85).

Im Untersuchungsraum werden als verfestigte und etablierte grenzüberschreitende Kooperation außerdem Themen wie Tourismus, Naturschutz und Kultur weiter vorangetrieben. Das ist hilfreich, um eine gemeinsame Sicht auf wirtschaftliche und ökologische Herausforderungen zu erlangen. Als zentral werden dabei die fünf Naturparks und die zwei Nationalparks erwähnt, die einen guten grenzüberschreitenden Austausch pflegen. Außerdem relevant ist die EUREGIO connect, die eine enge Zusammenarbeit zwischen den Tourismusverbänden ermöglicht. Dieser enge Austausch bei Tourismusthemen ist einerseits wegen der monetären Macht möglich, anderseits ist es ein wichtiger regionalpolitischer Faktor, der die politischen Agenden verbindet (vgl. ÜR3, 2024, Pos. 33).

Als wichtige Voraussetzung einer gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit werden einerseits ähnliche Zielvorrichtungen, wie beispielsweise der Ausbau von touristischen Einrichtungen genannt und einem zeitgleichen Alleinstellungsmerkmal der Gemeinden, die den Wettbewerbsduck mindert. Das Beispiel, bei dem die einen Gemeinden einen sanften Tourismus verfolgen wollen, andere größer dimensioniert denken, wird mit folgender Aussage resümiert: „*[...] also es ist immer schwierig. Sie müssten einen gemeinsamen Weg finden, den sie gehen wollen*" (ebd., 2024, Pos. 86). In einem Tal ist man sich einig einen gemeindeübergrenzenden Golfplatz zu errichten, dieses Vorhaben erstreckt sich zwar über Jahre, wird aber mittlerweile von einem einzigen Planungsbüro verfolgt, was die Koordination erleichtert. In diesem Tal hat aber trotzdem jede Gemeinde ihren eigenes Alleinstellungsmerkmal in der touristischen Vermarktung (vgl. ebd., 2024, Pos. 82). Eine Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden ist abhängig von der Sicht auf die Notwendigkeit einer gemeinsamen Entwicklung sowie von vergangenen Konflikten, wie folgendes Zitat beschreibt: „*[...] diese Dinge [Konflikte] verfestigen sich auch, deswegen ist es oft so schwierig, dass man gerade Nachbargemeinden dazu bringt, dass sie zusammenarbeiten*" (ebd., 2024, Pos. 77). Das Thema des Tourismus als Ausgangspunkt einer Zusammenarbeit wird besonders oft genannt. So werden Planungsverbände mit Leben gefüllt, weil sich die Akteur*innen einig über gleiche Zielvorgaben einer touristischen Entwicklung sind, dies zeigt folgender Auszug

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

aus dem Gespräch: „*Aber der Tourismus ist ein gutes Beispiel in Tirol. Da hat man das schon relativ früh erkannt, dass es eben doch für einen internationalen Tourismusmarkt zu bestehen wichtig ist zusammenzuarbeiten. Es gibt schon manche Gemeinden wie* [Beispiel] *die könnten das schon stemmen, aber für die Masse der Gemeinden, die sind da zu klein, deswegen hat man ja diese Reform der Tourismusverbände gemacht, […] Und das funktioniert bis zu einem gewissen Grad schon, weil auch das Verständnis da ist. Es ist nicht umsonst, dass auch* [Beispiel] *im Prinzip im Planungsverband relativ mit Leben erfüllt haben, im Vergleich zu vielen anderen, weil da sagen die Touristiker ganz ausgesprochen, wir melken alle die gleiche Kuh. Und deswegen arbeiten alle zusammen*“ (ebd., 2024, Pos. 81).

Schlüsselpersonen

Zentral für eine gemeinsame Planungskultur sind neben dem Vertrauen, verfestigten Kooperationsstrukturen, einer gemeinsam geschaffenen Tradition, ähnlichen Auffassungsweisen, einem gemeinsamen Verständnis von Notwendigkeiten - die handelnden Akteur*innen. Wer diese Akteur*innen sind, welche Interessen und Fähigkeiten sie mitbringen, prägt die räumliche Entwicklung maßgeblich mit. Die unterschiedlichen Zugänge zur Planung wurden im Vergleich eines wissenschaftlich-strategischen Zuganges und als „*growing by doing*“ (LE6, 2024, Pos. 44) beschrieben und werden auch nochmal in dieser Aussage klar: „*Aber er hat so diese, wie soll ich sagen, das ist auch so einer, der einfach tut. Da ist der* [Name] *noch eher der Theoretiker*“ (TR5, 2024, Pos. 85). Für eine grenzüberschreitende Entwicklung ist das vor Ort sein besonders wichtig: „*Davor haben sie das einer externen Firma ausgeschrieben in Vorarlberg, die soll das machen, und die macht halt ihren Auftrag, aber die hat jetzt kein Herzensblut dahinter, außer dass sie einen Auftrag hat, den sie abwickelt, und damit kommst du schwierig in die Gänge, also wenn du die Leute vor Ort hast, die was auch bewegen wollen*“ (LE6, 2024, Pos. 46). Schlüsselpersonen, als Promoter und Regionalmacher, haben aufgrund ihrer Schwerpunktsetzung eine Auswirkung auf die Richtung der Regionalentwicklung und nutzen ihr Netzwerk als Treiber. „*Deswegen ist es gut, wenn mehrere Personen mit mehreren Interessen zusammenarbeiten, weil dann entsteht eine Vielfalt*“ (TR5, 2024, Pos. 89). In einem anderen Gespräch wird von „*starken lokalen Akteuren*“ (EI8, 2024, Pos. 29) gesprochen.

Die Sicht auf nachhaltige Bestrebungen zeigt, dass das Einbinden und die

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Möglichkeit einer Teilhabe von breiten Akteur*innengruppen unabdingbar sind, um nachhaltige Zielsetzungen zu erreichen (vgl. Brand, 2021, S. 195 f. vgl. Pufé, 2014, S. 154). Neben den Netzwerken und öffentlichen Vertretern werden über Öffentlichkeitsarbeit, mit Zeitungsartikeln oder Veranstaltungen, lokale Akteure im Untersuchungsgebiet erreicht (vgl. TR7, 2024, Pos. 36). Zu Beginn der Programmimplementierung ist man aktiv auf Personen zugegangen, heute sind 200 bis 300 Personen mit dem Regionalmanagement im Austausch, die alle eigene Projektideen mitbringen (vgl. LE6, 2024, Pos. 58). Entweder werden diese Maßnahmen nach Abschluss der Projektphase weiterentwickelt, oder die Projekte werden nicht institutionalisiert, wodurch mit dem Auschluss des Projekts auch dessen Ende einhergeht (vgl. TR7, 2024, Pos. 93). Die Nachhaltigkeit der Projekte ist also an die Professionalisierung nach Projektende geknüpft, wodurch sie auch von den zur Verfügung stehenden Ressourcen der lokalen Akteur*innen abhängig ist. Aber besonders wichtig und oft auch nicht in Kennzahlen abbildbar, ist die Beziehungspflege, die auch als ein Erfolgsgarant einer nachhaltigen Entwicklung gesehen wird (vgl. RM2, Pos. 18). Genauso wichtig für den Erfolg der Regionalentwicklung ist die Rolle der einzelnen Akteur*innen im Transformationsprozess: „*Die dann sagen, okay, sie wissen, wieso sie es machen, aus den Zielen der strategischen Mehrwertphase, und versuchen da auch Systemtransformation zu machen, aber das ist nicht ganz so simpel*“ (LE6, 2024, Pos. 31-32).

Die im Kapitel zu Planungsprinzipien beschriebe kulturelle Planungspraxis des Untersuchungsraumes, zeichnen sich durch ihre Einzigartigkeit aus. Ziel dieses Abschnittes ist es die hinderlichen und förderlichen Faktoren, die aus der Analyse der Planungsprozesse hervorgingen, hier darzulegen und zur Diskussion zu stellen.

Hinderlich

Die föderalistische Ausrichtung der Planungszuständigkeiten in Österreich wirkt sich negativ auf eine rege grenzübergreifende Zusammenarbeit aus. Diese Grundproblematik stellt den Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit dar und wurde auch im Erhebungsprozess als solche gesehen. Restriktionen, tatsächliche Möglichkeiten und Zuständigkeiten sind an administrativen Grenzen gebunden. Das heißt die Gemeinde ist für ihr eigenes Hocheisgebiet zuständig, wobei eine gemeindeübergreifende Zusammenarbeit nicht in den

Was ist förderlich und was hinderlich für die grenzüberschreitende Planung im untersuchten Grenzraum, hinsichtlich einer sozial, ökologisch nachhaltigen Entwicklung?

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Aufgabenbereich fällt. Das Fachgebiet der Raumplanung ist aufgrund seiner Zuständigkeitszuweisung und Rechtslage hochpolitisch. Folglich ist auch eine grenzüberschreitende Planung politisch, die einen politischen Willen und eine Sicht auf die Notwendigkeit benötigt, um umgesetzt zu werden. Außerdem wird der Rahmen der Planungspraxis durch die Kommunalsteuer abgesteckt. Die Gemeinde muss mit dem bereitgestellten Geld haushalten und da die Bürgermeisterin oder der Bürgermeister die erste Instanz ist und zeitgleich eine politische Rolle innehat, muss gleichzeitig auch ihre politische Legitimität gegenüber der Opposition bewahrt werden; *„Der kommunalpolitische Zusammenhang ist ja dann so, wenn der das in seiner Gemeinde so aktiv vertreten, dann nagelt ihn die Opposition an die Wand, weil die sagen, du verschenkst unser Geld“* (ÜR3, 2024, Pos. 75). Weiterhin wird das Mobilisierungsdefizit von Grund und Boden durch das Eigentumsrecht des Verfügungsberechtigten als Hemmnis genannt. Zum anderen verschärft sich die Problematik durch die Wertanlage in Boden, wie folgendes Zitat veranschaulicht: *„Und meistens geht es einfach auch um sehr viel Geld, weil einfach Grund und Boden sehr teuer ist. […] Das verschärft sich auch immer weiter“* (ebd., 2024, Pos. 167). Doch auch bei Eigentümer*innen sind heterogene Interessen, Absichten und Handlungen zu erkennen, und vor allem sind diese auch nicht immer leicht zu erreichen. Die Möglichkeit für Raumplaner*innen im Bestand einzuwirken wird als begrenzt wahrgenommen. Bei Neuwidmungen können vertragliche Verpflichtungen mit einhergehen und nutzungseinschränkende Maßnahmen bei Neuplanung oder Rückwidmung ergriffen werden – so zumindest das formelle Spektrum einer Einwirkung in die Bodenpolitik.

Aus den Interviews geht weiter die Problematik von wirtschaftlich schwach gestellten Gemeinden hervor, die beispielsweise die 30% Eigenmittel von EU-Projekten nur in geringem Ausmaß (bei Kleinprojekten) allein stemmen können und das heißt durch ihre wirtschaftliche Situation einen geringen Handlungsspielraum haben. Hinsichtlich einer interkommunalen Zusammenarbeit sind verfestigte Konflikte und ein Wettbewerbsgedanke einbremsende Faktoren, die einen gemeinsamen Entscheidungsfindungsprozess erschweren. Ein solcher beruht auf freiwilliger Basis und ist mit einem Aufwand verbunden, vor allem wenn es Disparitäten in zukünftigen Entwicklungszielen gibt. Was eine transnationale

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Zusammenarbeit angeht, werden die Unterschiede in der Administration, in der Verwaltung, bei Planungszugängen und bei Prinzipien als Hindernisse wahrgenommen. Das folgende Zitat veranschaulicht exemplarisch die häufig angesprochenen Unterschiede in Entwicklung, Aushandlung und Wandel von Planungssystemen: *„Und jetzt mit der Digitalisierung wird manches auch unverständlich, weil die Systeme anders gewachsen sind“* (RM2, 2024, Pos. 3).

Schließlich ergibt sich auf Projektebene die Problematik der Langlebigkeit und Nachhaltigkeit von Projekten, die sich nach Projektende verselbständigen und von einer Professionalisierung und Institutionalisierung abhängig sind (vgl. TR7, 2024, Pos. 93). Abhängig von den Interessen und Netzwerken, die eine engagierte Person in die Regionalentwicklung einbringt, ergeben sich daraus Schwerpunkte in der Planung. Dabei besteht die Gefahr einer Entwicklung, die von einzelnen Schlüsselpersonen abhängig ist. Das zeichnet sich vor allem bei einem Personalwechsel ab, nachdem das erarbeitete Vertrauen von Neuem aufgebaut wird und Fähigkeiten, Interessen und Prinzipien neu aufeinander abgestimmt werden müssen.

Förderlich

Während rechtliche und organisatorische Unterschiede eine grenzüberschreitende Planung erschweren, können kulturelle Unterschiede wie Planungszugänge und Prinzipien sowohl als Hemmnis im Sinne eines erhöhten Aufwandes beim Abstimmen von Entwicklungszielen erachtet werden, oder aber als Bereicherung. Im Austausch über gemeinsame Kooperationsplattformen können die kulturellen Unterschiede in der Planung und im Bauen ausgetauscht werden und damit ein gemeinsamer Lernprozess entstehen. Wurde ein europäisches Programm (wie etwas die KLAR!Region) jenseits der Grenze umgesetzt, werden deren Erfahrungen und Erfolgserlebnisse in die Argumentationslinie diesseits der Grenze und in die kulturelle Praxis der Planung miteinbezogen. Schließlich hat das auch das Potenzial internalisierte Handlungsmuster zu verändern und einen Perspektivenwechsel anzustoßen; *„Und dadurch, dass wir grenzüberschreitend intensiv zusammenarbeiten, auch auf Landesebene, ist das Argument: Südtirol macht das, wieso macht das Tirol nicht? […] wir machen das so, weil wir es immer so gemacht*

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

haben. Die machen das so, und die sind deswegen so erfolgreich, und wieso tun wir das nicht? Natürlich ist es schwer, das dann wegzudiskutieren" (LE6, 2024, Pos. 21-22).

Weiters besteht eine große Chance für die grenzüberschreitenden Zusammenarbeit darin, dass sich aus unterschiedlichen Planungstraditionen und Werten unterschiedliche Problemlösungsansätze ergeben. Von diesen Qualitäten profitiert auch die untersuchte grenzüberschreitende Region. Denn Projektthemen werden im innerhalb des CLLD-Gebiets nach Kompetenzen aufgeteilt, von welchen der gesamte Grenzraum profitiert. Die genannten Stärken liegen bei der Schweiz in der Entwicklung von Regionalkrankenhäusern oder Altenbetreuung für den peripheren Raum, auf italienischer Seite kann man auf einen reichen Erfahrungsschatz zum Urlaub am Bauernhof zurückgreifen und mit Österreich tauscht man sich zu Klimawandel-Anpassungsmodellregionen oder zum Trinkwassermanagement aus (vgl. EI8, 2024, Pos. 102).

Ein solches Vorgehen, also ein Aufteilen von Finanzen und Aufgaben, benötigt Vertrauen zwischen den Akteur*innen. Dies wird durch gemeinsame Erfahrungen, eine gemeinsame Planungstradition und langfristige, beständige Kooperationen gestärkt. Außerdem förderlich für eine projektbezogene Zusammenarbeit sind eine breite Vernetzung in der Akteur*innenlandschaft, eine gemeinsame Sprache und ähnliche Auffassungen. Akteur*innen die vor Ort agieren und mit der Region verbunden sind haben ein tiefgehendes Wissen zu den endogenen Potenzialen des Grenzraumes, einen Bezug und oft ein intrinsisches Engagement für eine regionale Entwicklung. Als besonders förderlich hat sich auch eine entbürokratisierte Planungskultur herauskristallisiert, die von einem eigenen IT-Service unterstützt wird. Es zeigt sich außerdem, dass ein gebündeltes Vorgehen an einer Stelle, sei es ein Planungsbüro oder eine Landesabteilung, die grenzüberschreitenden Prozesse erleichtern können (vgl. TR5, 2024, Pos. 140-142). Hervorzuheben ist auch der Ansatz „*growing-by-doing*" (LE6, 2024, Pos. 44) der es erlaubt schnell auf lokale Bedürfnisse zu reagieren. Zu dessen Umsetzung benötigt es flexible Planungsstrukturen, das heißt Strategiepapiere, die notwendige Nachhaltigkeitsziele formulieren, es darüber hinaus erlauben auf neue Themen eingehen zu können, und dementsprechend weit gefasst sind. Die Auslegung des Handlungsrahme auf die lokalen Besonderheiten muss von

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Entscheidungsträgern mitgetragen werden und in Aushandlungen mit anderen Governance-Ebenen argumentiert und verteidigt werden. Der Bottom-up-Ansatz erlaubt es, lokale Themen weiterzuentwickeln und hat auch das Potenzial Entwicklungen anzustoßen die von der lokalen Politik übernommen werden.

Förderliche und hinderliche Faktoren können folgendermaßen **zusammengefasst** werden: Die Stärke des Untersuchungsgebietes auf informeller Ebene ist seine Flexibilität, der gemeinsame Vertrauensgrundsatz, die beständige gemeinsame Planungstradition und zahlreiche Kooperationsplattformen. Es werden Grundpfeiler einer gemeinsamen Planungskultur, somit einer erleichterten bilateralen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit geschaffen. Dies ist für eine Verwirklichung der lokalen Ansprüche des Grenzraumes förderlich. Eine Zusammenarbeit über die nationalstaatliche Grenze hinaus wird von INTERREG unterstützt, Regionen innerhalb der Bundesländer können Projektideen über LEADER finanzieren. Bezüglich einer interkommunalen Zusammenarbeit wurden in Tirol Planungsverbände eingerichtet, die auf freiwilliger Basis beruhen. Aufgrund der Aufgabenbereiche der Gemeinden jedoch nur schwach ausgeprägt ist und von einer politischen Brisanz abhängt. Eine gemeinsame politische Agende wird häufig im Tourismusbereich gefunden, weswegen es in diesem Bereich Zusammenarbeiten gibt. Es liegt keine Überführung von strategischen Zielen in rechtlich bindende Planungsdokumente vor, die den Grenzraum in seiner Gänze betrachten würden. Darüber hinaus gibt es keine gemeinsamen grenzüberschreitenden Raumentwicklungskonzepte, Strategien oder gemeinsame GIS-basierte Raumentwicklungsinstrumente.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

C CONCLUSI

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

10 Conclusio

Diese Arbeit untersucht die grenzüberschreitende Planung in den Ötztaler Alpen aus einer planungskulturellen Perspektive und reflektiert, welche Hürden und Chancen in einer gemeinsamen Planung für eine nachhaltige Entwicklung verborgen liegen. Dazu wurde zuerst der Raum in seinen lokalen Kontext, mit besonderem Fokus auf die Raumplanung tangierenden Herausforderungen, eingebettet. Weiters wurde dem Verständnis des wissensorientierten und sozialkonstruktivistischen Kulturverständnis zufolge einerseits der Orientierungsrahmen, sprich das rechtliche und institutionalisierte Planungssystem anhand seiner Artefakte untersucht. Andererseits wurden die subjektiven Vorstellungen, Planungsprinzipien, Wissensbestände und Handlungsstrategien der in der Praxis tätigen Akteur*innen analysiert. Nach einer Reflexion des theoretischen Zugangs der Planungskultur und der sich daraus ergebenden Herausforderungen für die empirische Erhebung (siehe Kap. 10.1), folgt drauf eine Zusammenfassung der zentralen Erkenntnisse aus dem empirischen Teil (siehe Kap. 10.2). Daraus werden Handlungsempfehlungen für eine über Grenzen reichende sozial und ökologisch nachhaltige Planung abgeleitet (siehe Kap. 10.3). Abgeschlossen wird die Arbeit mit einem Fazit, welche Forschungslücken aufzeigt, die im Zuge weiterer Studien genauer betrachtet werden könnten, wofür die vorliegende Arbeit einen Grundstein bieten könnte (siehe Kap. 10.4).

10.1 Reflexion des theoretischen und methodischen Zugangs

Eine Untersuchung mittels planungskulturellem Analysekonzept birgt das Potenzial in sich das vorhandene Praxiswissen systematisch zu untersuchen, indem „Denk- und Handlungsmuster von PlanerInnen sowie Planungsinstitutionen“ (Levin-Keitel & Othengrafen, 2016, S. 81) offengelegt, analysiert und verstanden werden können, um daraus „neue Erkenntnisse für eine (verbesserte) Planungspraxis zu generieren“ (Peer & Sondermann, 2016, S. 37). Die theoretische Auseinandersetzung mit den Begriffen Kultur und Wissen hat gezeigt, dass materiell oder geistig verankerte Ordnungssysteme von planungshandelnden Individuen interpretiert und durch deren Fähigkeiten ausgestaltet werden. Die Stärke einer Kulturforschung in der Planung liegt damit in der Zusammenschau der mainfesten und latenten Sinnebene.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Die Verbindung von Planung und Kultur eröffnet darüber hinaus die Chance für einen disziplinenübergreifenden Austausch (ebd.), der es ermöglicht, die Planungswissenschaft durch Ansätze aus den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften zu bereichern. Angesichts komplexer gegenwärtiger gesamtgesellschaftlicher Problemstellungen, die auch die Planung und ihre Zielsetzungen betreffen, bietet ein interdisziplinärer Zugang die Möglichkeit, ein umfassenderes Verständnis von Planungsprozessen im Hinblick auf deren interne und externe Einflussfaktoren zu gewinnen. Gerade in einer Zeit, in der sich ein Wandel des Planungsverständnisses abzeichnete, nachdem sich nach der Planungseuphorie zu Beginn des letzten Jahrhunderts eine Ernüchterung einstellte, entwickelte sich in der Postmoderne eine planungskulturelle Sicht als Antwort auf die Ratlosigkeit rund um Planungsvorhaben. Denn anders als in der Moderne, so ist man sich in einem sozialwissenschaftlichen Zugang zur räumlichen Planung sicher (vgl. Selle, 1999, S. 211), macht objektives Expert*innenwissen allein keine gelungene Planung aus, sondern kennzeichnet sich unter anderem durch „Akzeptanz, [...] Eigenaktivitäten in der Bevölkerung, [...] Kooperation mit Grundeigentümern und Investoren [oder einer] [...] Zusammenarbeit aller im Bau Beteiligten“ (ebd.) aus. Ziel der Diplomarbeit war es die theoretischen Parallelen zwischen dem spatial und cultural turn aufzuzeigen, um das Potenzial einer gegenseitigen Bereicherung bei der Reflexion von Sachverhalten zu unterstreichen.

Im Rahmen einer theoriegeleiteten Forschung stellt die Identifikation geeigneter Operationalisierungen und methodischer Erhebungsmethoden eine zentrale Herausforderung einer planungskulturellen Forschung dar, die aufgrund ihrer Komplexität besonders anspruchsvoll ist. Als Erklärungsansatz wird dafür die junge Geschichte des seit den 1960er Jahren etablierten cultural turns in der Planungswissenschaft angeführt, denn es handelt sich um einen „relativ jungen Forschungsansatz und damit [um einen] noch nicht abschliessend [sic] ausgearbeiteten Analyseansatz“ (Levin-Keitel & Othengrafen, 2016, S. 82). Die planungskulturelle Perspektive wird zudem als ein „diffuses Konstrukt“ beschrieben (Reimer, 2016, S. 18), das nur durch eine solide theoretische Einbettung und klar formulierte analytische Ziele sein „hohes erkenntnistheoretisches Potenzial“ (ebd.) entfalten kann.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

In der Arbeit wurde für die Analyse der grenzüberschreitenden Planung eine Operationalisierung nach dem Schema von Suitner vorgenommen. Dieses begegnet der Problematik der Planungskultur einer „theoretische Unschärfe" (Peer & Sondermann, 2016, S. 36) durch eine zu starke „theoretische Ausdifferenzierung" (ebd.), die in einer unübersichtlichen Fülle an „Betrachtungsebenen" (ebd.) resultieren könnte, mit einem verstärkt planungswissenschaftlichen Verständnis. Zum Manko der zuvor beschriebenen Chance einer durch sozialwissenschaftliche Erkenntnisse angereicherten Sicht auf Planung. Häufig wird dafür das culturalized planning model von Knieling und Othengrafen rezensiert, bestehend aus drei Ebenen der Planning Artifacts, Planning Environment und Societal Environment (ebd., S. 35) was dem wertebasierenden gesellschaftlichen Faktor und der Wahrnehmungsebene, also der latenten Sinnebene, mehr Raum einräumt. Hingehen den Planungskontext im Sinne einer raumplanerischen Annäherung an die Potenziale und Herausforderungen vernachlässigt.

Die vorliegende Arbeit verwendet trotzdem das Modell von Suitner, da es den Einfluss der institutionelle Einbettung von Akteur*innen auf ihre Handlungsentscheidungen und die Planungsakzeptanz der Bevölkerung hervorhebt, womit es eine Berücksichtigung auf Machtstrukturen erlaubt (vgl. Suitner, 2014, S. 42–43). Durch die Betrachtung der Planung anhand dem dreigeteilten Analysemodell wird weiters ein „stärkeren Fokus auf Feinheiten in den lokalen Planungskulturen" (Peer & Sondermann, 2016, S. 38) möglich. Außerdem gelingt der Rückschluss von einer theoriegeleitenden Erhebung zur Formulierung für Veränderungspotenziale und Handlungsempfehlungen für raumbildende Akteru*innen durch das Modell gut. Denn es setzt eine Raumanalyse durch die Einbettung in den Raumkontext voraus.

Zudem war hinsichtlich dem Verfolgen des Forschungsziels der vorliegenden Diplomarbeit, nämlich einer vergleichenden Untersuchung zwischen den Planungssystemen im Kontext der Europäisierung und einer multidimensionalen Betrachtung von Grenze vorzunehmen, mit einem hohen zeitlichen und methodischen Aufwand zu rechnen. Diesem Umstand wurde mit einem klarer, reduzierten, theoretischen Verständnis von Planungskultur begegnet, um die Komplexität des Vorhabens zu reduzieren. Denn die Schwierigkeit des Vergleiches liegt im Spannungsverhältnis aus der der Kontextabhängigkeit der

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

lokalen Planung und der Vergleichbarkeit der Erkenntnisse. Das erarbeitete Analyseschema (siehe Kap. 5.1) dient als Möglichkeit Schlüsselindikatoren einer grenzüberschreiten Planung zu erheben. Dennoch müssen nicht für jede Forschungsfrage alle Indikatoren ausgewählt werden, was wiederum dazu führt, dass der gemeinsame Ansatz zur umfassenden Analyse der Planungskultur in der Praxis der empirischen Forschung Schwierigkeiten bei der Vergleichbarkeit verursacht. Die gewonnene Erfahrung aus der empirischen Erhebung im Rahmen dieser Arbeit zeigt, dass sich eine vergleichende Beschreibung während der Leitfadeninterviews als hilfreiches Werkzeug entwickelt. Denn dadurch gelang es mir die „kontemporären (Selbst)Verständnis von Planung“ (Levin-Keitel & Othengrafen, 2016, S. 86) der Akteur*innen zu erfragen.

10.2 zentrale Erkenntnisse aus der Erhebung

Das Ziel dieser Arbeit besteht darin, die planungskulturelle Zusammenarbeit in den Ötztaler Alpen, die auf eine soziale und ökologische Nachhaltigkeit abzielt, zu untersuchen. Im theoretischen Fokus steht eine multidimensionale Betrachtung von Grenzen und einem relationalen Verständnis von Raum. Um das Forschungsziel zu erreichen, werden die zugrunde liegenden Ordnungssysteme der Planung analysiert sowie die Perspektiven und Interpretationen der beteiligten Akteurinnen hinsichtlich der eingesetzten Planungsinstrumente beleuchtet. Die zentrale Fragestellung ist, welche förderlichen und hinderlichen Faktoren sich bei der grenzüberschreitenden Planung aus der Sicht der lokalen Akteur*innen ergeben, wie eine Zusammenarbeit trotz unterschiedlicher Planungspraktiken und -systeme möglich ist und wie sich eine gemeinsame Planungskultur entwickeln lässt, die das Ziel der nachhaltigen Entwicklung verfolgt.

Die im Untersuchungsraum auf mehreren Ebenen stattfindende Regionalentwicklung ist das Ergebnis von informellen Zusammenschlüssen und von europäischen Geldern geförderten Projekten sowie einer Zusammenarbeit auf politischer Landesebene. Die europäische Ebene ist aufgrund des fehlenden europäischen Mandats für Raumplanung primär mit persuasiven und finanziellen Mitteln ausgestattet (vgl. Jandl et al., 2024, S. 382). Der Untersuchungsraum ist diesbezüglich in ein dichtes Gewebe an internationalen Verträgen (wie der Alpenkonvention), Einrichtungen, Entwicklungskonzepten und Strategien

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

eingebettet. Vor allem hinsichtlich der Erreichung von Nachhaltigkeitsansprüchen gewinnt eine über Grenzen hinausdenkende und handelnde Zusammenarbeit zunehmend an Bedeutung. Denn die Umsetzung europäischer Raumentwicklungskonzepte und ihrer Nachhaltigkeitsziele hängt entscheidend von der Kooperation der beteiligten Länder ab (vgl. Österreichische Raumordnungskonferenz, 2021, S. 123).

In der Förderperiode 2021-2027 wird auf europäischer Ebene ein besonderes Augenmerk auf den Abbau grenzüberschreitender Hemmnisse gelegt (vgl. Österreichische Raumordnungskonferenz, o. J.). In den europäischen Planungsdokumenten werden als größte Hürde bei der bilateralen Zusammenarbeit die unterschiedlichen Planungssysteme genannt. Dieser Umstand wird mittels eines Multilevel-Governance-Ansatzes sowie facettenreicher Plattformen, Gremien und Netzwerkpflege begegnet, in denen der Wissensaustausch als gemeinsamer Lernprozess beschrieben wird. Je nach Zugang, Thema und Vorgabe werden verschiedene Maßnahmen auf unterschiedlichen Maßstabsebenen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung verfolgt. Eine zentrale Problematik, die auf europäischer Ebene wahrgenommen wird, bezieht sich auf Räume, die durch nationale Grenzen in periphere Lagen gedrängt werden. (vgl. EI8, 2024) Im Sinne der Kohäsionspolitik werden in diesen Gebieten Projekte zur Verringerung regionaler Disparitäten durchgeführt. Dabei hat sich im Untersuchungsraum das CLLD-Programm (Community-Led Local Development) für eine nationale Zusammenarbeit auf regionaler Ebene als wichtig herausgestellt. Dieses konzentriert sich auf die Finanzierung kleiner und mittlerer Projekte in dem grenzüberschreitenden, homogenen, sozial und funktional zusammenhängenden Gebiet der Terra Raetica. Als wesentliche Gebietsabgrenzung wird vor allem das Zusammengehörigkeitsgefühl genannt, das sich aus einer langen Tradition gemeinsamer Kooperation sowie aus der alltäglichen, gegenwärtigen Verflechtung der Bewohner*innen ergibt (vgl. EI8, 2024 & LE6, 2024). Diese Region verfolgt einen Bottom-up-Ansatz, womit sie als Keimzelle beschrieben wird, aus der neue Themen auf lokaler Ebene hervorgehen. Ausgangspunkt der Arbeit war eine komparative Studie der Europäischen Kommission, die Unterschiede der Raumordnungssysteme und -politiken zwischen Österreich und Italien feststellte (vgl. Knieling & Othengrafen, 2009, S. 47). Die im Zuge der Analyse erhobenen Unterschiede bezogen sich neben rechtlichen Instrumenten auf unterschiedlich diskutierte und umgesetzte

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

europäische Implementierungen auf Verwaltungsebene, auf verschiedene Schwerpunkte bei der Regionalentwicklung und auf eine Vielzahl an handelnden Akteur*innen, die unterschiedliche Fertigkeiten, Interessen und Werte mitbringen. Die Schlüsselpersonen haben sich als zentraler Faktor für eine gelingende Zusammenarbeit herausgestellt, es besteht jedoch die Gefahr einer Abhängigkeit von Einzelpersonen. Als förderlich erwiesen sich gemeinsame Vertrauensgrundlagen, historisch gewachsene und beständige Kooperationen, ähnliche Auffassungen, Herangehensweisen und Sichtweisen auf Herausforderungen, positive gemeinsame Erfahrungen sowie eine gemeinsame Sprache. Weiterhin zeichnet sich die grenzüberschreitende Planungskultur durch einen „growing by doing" (LE6, 2024, Pos. 44) Ansatz aus, der es erlaubt, flexibel auf lokale Bedürfnisse einzugehen. Für die Umsetzung braucht es jedoch ein flexibles Ordnungssystem, wie Strategien, die von Entscheidungsträgern mitgetragen werden müssen.

Im Raumordnungsplan von Tirol werden bei einer grenzüberschreitenden Perspektive vor allem die Herausforderungen in den Vordergrund gerückt, die sich aus einer Verflechtung ergeben, wie etwa den touristische Verflechtungen und den daraus resultierenden Verkehrsprobleme (vgl. Amt der Tiroler Landesregierung, 2019, S. 43). In Nordtirol wird der Problematik, über Grenzen hinaus zu planen, durch die Gründung von Planungsverbänden und das Regionalmanagement durch Vereine (LEADER) begegnet. Diese Strukturen fördern die interkommunale Zusammenarbeit, die jedoch auf Landesebene aufgrund fehlender Zuständigkeiten nicht eingefordert werden kann. Der föderalistische Aufbau der Planungsbefugnisse behindert die Zusammenarbeit, da Zuständigkeiten an Gemeindegrenzen gebunden sind, was die Kooperation zwischen den Gemeinden erschwert. Regelungen wie die Kommunalsteuer verstärken dieses Problem zusätzlich. Oft fehlen nötige Ressourcen, Verpflichtungen oder das Interesse, um über Gemeindegrenzen hinaus zu kooperieren. Planungsverbände sind stark von der jeweiligen Einschätzung der Notwendigkeit grenzüberschreitender Planung abhängig. In Südtirol hingegen sind die Bezirksgemeinschaften auch gestalterisch tätig und übernehmen eine überörtliche Rolle bei der Abwicklung von Regionalentwicklungsthemen, wie dem Ausbau des Radwegenetzes oder der Umsetzung von EU-finanzierten Projekten (vgl. Südtiroler Informatik AG | Informatica Alto Adige, o. J.).

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

10.3 Empfehlungen

Aufbauend auf der durchgeführten Analyse werden die Empfehlungen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit formuliert. Die Handlungsempfehlungen richten sich an Raumplaner*innen und Regionalentwickler*innen, die daran interessiert sind, Räume und Regionen ganzheitlich zu betrachten und eine sozial sowie ökologisch nachhaltige Entwicklung in Grenzregionen zu unterstützen.

R a u m o r d n u n g

Abgestimmtes Vorgehen zwischen Raumordnung, Verkehrsplanung und dem Tourismus: Der Tourismus und die verkehrsbezogenen Herausforderungen spielen im Untersuchungsraum eine wesentliche Rolle. Daher wäre eine Gesamtschau dieser raumwirksamen Fachbereiche mit der Raumordnung für eine zukunftsgerichtete Steuerung einer nachhaltigen Entwicklung essenziell. Wie eine Form der integrierten Planung und Vernetzung genau aussehen könnte und ob es eines räumlich verorteten Tourismuskonzepts zur Abstimmung mit den Fachbereichen Raumplanung und Raumordnung bräuchte, müsste näher untersucht werden (siehe Schindelegger, 2020).

Koordinationspflichten zwischen den Gemeinden installieren: Auch diese Empfehlung tangiert die formelle Raumordnung und spricht die seit den 1950er Jahren geführte Debatte zur Auswirkung der Kompetenzverteilung in der österreichischen Raumplanung an. Im Zuge dieser Arbeit wurde aufgrund der föderalistischen Ausrichtung der Planungszuständigkeiten in Österreich ein Hemmnis für eine grenzübergreifende Zusammenarbeit festgestellt. Gemeinden arbeiten freiwillig und punktuell zusammen, da die Zusammenarbeit nicht in ihrem Aufgabenbereich liegt. Eine Möglichkeit könnte eine Koordinationspflicht zwischen den Gemeinden sein oder es wird den Planungsverbänden mehr Entscheidungshoheit zugewiesen (siehe Kanonier & Schindegger, 2003).

Den Lernprozess beim Blick über die Grenze nutzen: Der Alpenraum ist insofern mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert, als dass er mit Einschränkungen (Dauersiedlungsraum, Naturgefahren, begrenzte Ressourcen) und Konzentrationstendenzen (touristische Hotspots, Abwanderung, Verkehrsaufkommen) zu konfrontiert ist. Zur Bewältigung dieser Herausforderungen haben sich

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

in den verschiedenen Ländern unterschiedliche Problemlösungswege und Eigenheiten entwickelt. Aus der Vielfalt der Ansätze könnte man durch den Blick über die Grenze profitieren, um Raumordnungsinstrumente diesseits der Grenze zu schärfen (zum Beispiel leistbares Wohnen, Umgang mit Zersiedlung und Zweitwohnsitzen, Bauland in Gefährdungsbereichen). Umdenken der Kommunalsteuer: Die Kommunalsteuer wurde häufig als Hemmnis für die interkommunale Zusammenarbeit genannt. Würde sie zwischen der Wohn- und der Arbeitsgemeinde aufgeteilt, könnte dies zu einem besseren Zusammenwirken der Gemeinden führen.

R a u m p l a n u n g

Regionalentwicklung über die Projektebene hinaus implementieren: Entwicklungskonzepte, die den Raum in seiner gesamten Verflechtung betrachten, könnten eine gemeinsame strategische Ausrichtung der Raumentwicklung fördern. Aufbauend auf dem lokalen Wissen, das durch LEADER- und INTERREG-geförderte Kooperationsräume gewonnen wurde, wäre es sinnvoll, diese Erkenntnisse in übergreifende Entwicklungskonzepte zu überführen. Diese Konzepte könnten als Brücke dienen, um eine breitere Gruppe von Planungsakteur*innen zu erreichen und einen gemeinsamen Fahrplan für eine zukunftsgerichtete Transformation zu erstellen. Hierbei ist es wichtig, den Dialog mit den Gemeinden zu suchen, um gemeinsam relevante Themen abzustimmen und die Chancen einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu nutzen, anstatt den Fokus auf grenz-indozierte Probleme zu legen. Dies könnte den politischen Willen zur Kooperation hinsichtlich einer nachhaltigen Entwicklung stärken.

Partizipationsmodelleausbauen: Die Stärke des Untersuchungsgebiets liegt in seiner Flexibilität, auf lokale Herausforderungen zu reagieren, sowie im Wissen um die endogenen Potenziale der Region. Eine wichtige Stellschraube, die aus der Analyse hervorgeht und zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung bedeutend ist, ist eine umfangreichere Partizipation. Im Rahmen geförderter Projekte wurde ein breites Netzwerk an Akteur*innen aufgebaut, jedoch werden bisher die Interessen von Personen mit geringen zeitlichen, sozialen und finanziellen Ressourcen weniger berücksichtigt. Dies sollte in künftigen Erstellungen von Entwicklungskonzepten oder zu Schlüsselthemen verstärkt geschehen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Verzeichnisse und Anhang

Literaturverzeichnis

AEBR. 2024. „Vision and Mission“. AEBR. https://www.aebr.eu/vision-and-mission/ (6. Mai 2024).

Alpenkonvention. „Rahmenkonvention - Leitprinzipien für ein nachhaltiges Leben in den Alpen“. Alpconv. https://www.alpconv.org/de/startseite/konvention/rahmenkonvention/ (3. September 2024).

AlpPlan. 2024. „AlpPlan Network | ARL-International“. https://www.arl-international.com/activities/alpplan-network (3. September 2024).

Althaus, Eveline. 2018. Sozialraum Hochhaus: Nachbarschaft und Wohnalltag in Schweizer Grosswohnbauten. Bielefeld: Transcript.

Amt der Tiroler Landesregierung. 2019. Lebensraum Tirol - Agenda 2030. Innsbruck.

Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union. 2004. „EUREK. Summaries of EU Legislation.“ https://eur-lex.europa.eu/DE/legal-content/summary/esdp.html (4. Mai 2024).

ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft, Hrsg. 2022. Mit Regionalplanung die Zukunft gestalten. Hannover: Verlag der ARL. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0156-01391.

autonome Provinz Bozen - Südtirol. 1995. Südtirol-Leitbild 2000. Landesentwicklungs- und Raumordnungsplan.

Autonome Provinz Bozen - Südtirol, Landesinstitut für Statistik (ASTAT) 2013. Dauersiedlungsgebiet in Südtirol—2012. Bozen: astat info presse - stampa.

Autonome Provinz Bozen - Südtirol. 2024. CLLD Projekte. Interreg Italien Österreich. https://interreg.net/projekte-clld-interreg-it-at/

Balibar, Étienne. 1942. We, the People of Europe? : Reflections on Transnational Citizenship. English ed. Princeton: Princeton University Press.

Baur, Nina, und Jörg Blasius, Hrsg. 2014. Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer. doi:10.1007/978-3-531-18939-0.

Bauer-Wolf, Stefan. 2005. „Europaregionen“ - Herausforderungen, Ziele, Kooperationsformen. Wien: Geschäftsstelle d. österr. Raumordnungskonferenz (ÖROK). https://permalink.catalogplus.tuwien.at/AC04497519.

Bausch, Thomas. 2014. „Demographic change in the Alps as part of Europe: A brief overview.“ In Coping with Demographic Change in the Alpine Regions – Actions and Strategies for Spatial and Regional Development. Thomas Bausch, Madeleine Koch, und Alexander Verser, Hrsg. Berlin, Heidelberg: Springer, 3–9.

Berger, Simon, Theresa Bugkel, Marta Gerstner, Tobias Holzer, Florian Jäger, Theresa Lisa Janesch, Petra Kaudelka, u. a. 2021. Masterprojekt Zweitwohnsitz im alpinen Raum. Gesamtbericht WS 2020/21. doi:10.34726/1281.

Brand, Karl-Werner. 2021. „»Große Transformation« oder »Nachhaltige Nicht-Nachhaltigkeit«?. Leviathan 49(2): 189–214. doi:10.5771/0340-0425-2021-2-189.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Caesar, Beate, und Karina Pallagst. 2018. „Spatial development concepts – a cross-border planning tool with a future?! Experiences from the German“. Cross-Border Territorial Development–Challenges and Opportunities: 9.

Carius, Alexander, Jacob Klaus, Martin Jänicke, und Wolfgang Hackl. 2005. Evaluation der Österreichischen Strategie zur Nachhaltigen Entwicklung. Wien: BMLFUW.

Dangschat, Jens. 2017. „Macht und Herrschaft, aber auch Werte und institutionelle Settings–sie bestimmen die Raumplanung. Kommentar zu Lucius Burckhardts ‚Wer plant die Planung?'“ sub\urban. zeitschrift für kritische stadtforschung 5(1/2): 131–136. doi: 10.36900/suburban.v5i1/2.287.

DGS, und BDS. 2017. „Ethik-Kodex der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) und des Berufsverbands Deutscher Soziologinnen und Soziologen (BDS).“

Demanega, Michael. 2024. „Raumordnung in Südtirol und Italien“. https://demanega.com/2024/04/30/raumordnung-in-suedtirol-und-italien/ (11. September 2024).

Duquenoy, Sandrine. 2019. LEADER/CLLD: Was ist das. Europäische Kommission. https://enrd.ec.europa.eu/leader-clld/leader-toolkit/leaderclld-explained_de (11. September 2024).

Deutsche Gesellschaft für Geographie, und Matthias Drilling, Hrsg. 2012. Nachhaltige Quartiersentwicklung: Positionen, Praxisbeispiele und Perspektiven. 1. Auflage. Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften.

Eigmüller, Monika, und Georg Vobruba, Hrsg. 2016. Grenzsoziologie. Wiesbaden: Springer Fachmedien. doi:10.1007/978-3-658-11745-0.

ESPON. 2024. „About | ESPON“. https://www.espon.eu/about (3. September 2024).

Europäische Kommission. 2015. Mitteilung der Kommission an das europäische Parlament, den Raut, den europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen zu einer Strategie der Europäischen Union für den Alpenraum. Brüssel. Mitteilung. chrome-extension://efaidnbmnnnibpcajpcglclefindmkaj/https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user_upload/Bilder/4.Reiter-Contact_Point/Portal_MRS/EUSALP/2015-07_eusalp_communicationtion_de.pdf.

Europäische Kommission. 2024. „Inforegio - (Interreg VI-A) Italy-Austria“. https://ec.europa.eu/regional_policy/in-your-country/programmes/2021-2027/at/2021tc16rfcb044_en). (3. September 2024).

Europäische Kommission, und Europäische Union, Hrsg. 1999. EUREK: europäisches Raumentwicklungskonzept ; auf dem Wege zu einer räumlich ausgewogenen und nachhaltigen Entwicklung der Europäischen Union ; angenommen beim Informellen Rat der für Raumordnung zuständigen Minister in Potsdam, Mai 1999. Luxemburg: Amt für Amtl. Veröff. der Europ. Gemeinschaften.

Europäische Parlament. 2023. „Europäische Verbünde für territoriale Zusammenarbeit (EVTZ)“. https://www.europarl.europa.eu/factsheets/de/sheet/94/europaische-verbunde-fur-territoriale-zusammenarbeit-evtz- (2. Mai 2024).

European Union law. 2018. „Kohäsionspolitische Maßnahmen Zur Umsetzung Der Strategie Europa 2020 (2014-2020) | EUR-Lex“. https://eur-lex.europa.eu/DE/legal-content/summary/cohesion-policy-to-deliver-the-europe-2020-strategy-2014-2020.html (3. September 2024).

Exner, Andreas. 2022. „Die nachhaltige Region“. In Die Region eine Begriffserklärung. Danko Simic, Malte Höfner, Sabine Hostniker, Ernst Michael Preininger, und Ulrich Ermann, Hrsg. Bielefeld: Transcript, 229–238. doi:10.1515/9783839460108-020.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Friedmann, John. 2005. „Planning Cultures in Transition“. In Comparative Planning Cultures. Sanyal Bishwapriya, Hrsg. New York: Routledge, 29–44.

Froschauer, Ulrike, und Manfred Lueger. 2003. Das qualitative Interview: zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme. Wien: WUV-Univ.-Verl.

Geiselhart, Klaus, Jan Winkler, und Florian Dünckmann. 2019. „Vom Wissen über das Tun - praxeologische Ansätze für die Geographien von der Analyse bir zur Kritik.“ In Handbuch Praktiken und Raum. Humangeographie nach dem practice turn. Susann Schäfer und Jonathan Everts, Hrsg. Bielefeld: Transcipt, 21–76.

Generalsekretariat des EVTZ „Europaregion Tirol - Südtirol - Trentino“. 2021. „Euregio Connect: Tourismusorganisationen von Tirol, Südtirol und Trentino gründen gemeinsamen Verbund“. Land Tirol. https://www.europaregion.info/euregio/aktuelles/news/details/euregio-connect-tourismusorganisationen-von-tirol-suedtirol-und-trentino-gruenden-gemeinsamen-verbund/ (3. September 2024).

Generalsekretariat des EVTZ „Europaregion Tirol - Südtirol - Trentino“. 2024. „Grundlagen“. Land Tirol. https://www.europaregion.info/euregio/ueber-uns/grundlagen/ (5. September 2024).

Geschäftsstelle Arge Alp. 2024. „Über uns | Arge Alp“. https://www.argealp.org/de/arge-alp/ueber-uns (3. September 2024).

Gestring, Norbert, und Andrea Janßen. 2002. „Sozialraumanalysen aus stadtsoziologischer Sicht“. In Sozialraumanalyse. Grundlagen – Methoden – Praxis. Marlo Riege und Herbert Schubert, Hrsg. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 147–60. doi:10.1007/978-3-322-94995-0_8.

Giddens, Anthony. 1984. Interpretative Soziologie: Eine kritische Einführung. Frankfurt am Main: Campus.

Giddens, Anthony, Hans Joas, Wolf-Hagen Krauth, und Wilfried Spohn. 1988. Die Konstitution der Gesellschaft: Grundzüge einer Theorie der Strukturierung. Frankfurt am Main: Campus.

Giffinger, Rudolf, und Alexander Hamedinger. 2013. „Borders in Metropolitan Development: The Case of Vienna“. Journal of Borderlands Studies 28(2): 205–19. doi:10.1080/08865655.2013.854655.

Grabski-Kieron, Ulrike, und Staphanie Arens. 2024. „Utopien und räumliche Planung – ein Widerspruch? Eine Antwortsuche in der Regionalentwicklung Südwestfalens“. In Ländliche Utopien Herausforderungen und Alternativen regionaler Entwicklungen. Michael Mießner, Matthias Naumann, Ulrike Grabski-Kieron, Annett Steinführer, Werner Nell, und Marc Weiland, Hrsg. Bielefeld: Transcript, 189–204.

Haid, Hans. 2008. Wege der Schafe: die jahrtausendealte Hirtenkultur zwischen Südtirol und dem Ötztal. Innsbruck: Tyrolia-Verlag.

Hamedinger, Alexander, und Alexander Wolffhardt. 2010. „The Europeanization of Cities: Challenges of an Evolving Research Agenda“. Amsterdam: Techne Press.

Harderer, Margaret, und Alexander Hamedinger. 2024. „Governance“. In Urbane Transformation durch soziale Innovation. Schlüsselbegriffe und Perspektiven. Christian Peer, Emanuela Semlitsch, Simon Güntner, Mara Haas, und Andreas Bernögger, Hrsg. Wien: Academic Press, 73–80. doi:10.34727/2024/ISBN.978-3-85448-064-8_10.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Hartz, Andrea. 2018. Das Konzept der Metropolitanen Grenzregionen: Entwicklung, Strategien und Neuausrichtung. In Border Futures – Zukunft Grenze – Avenir frontière: Zukunftsfähigkeit grenzüberschreitender Zusammenarbeit. Karina Pallagst, Andrea Hartz, Beate Caesar, Hrsg. Hannover: Arbeitsberichte der ARL 20: 88-114.

Haselsberger, Beatrix. 2010. Reshaping Europe: Borders' Impact on Territorial Cohesion. Wien, Techn. Univ., Diss.

Haselsberger, Beatrix. 2014. „Decoding Borders. Appreciating Border Impacts on Space and People". Planning Theory & Practice 15(4): 505–26. doi:10.1080/14649357.2014.963652

Haßlacher, Peter. 2016. „Alpenkonvention muss alpine Raumordnung endlich stärken". Die Alpenkonvention 83(2): 7–9.

Haßlacher, Peter, Marco Pütz, Gero Nischik, Christoph Knauf, Marius Mayer, und Hubert Job. 2018. „Alpine Freiräume in der räumlichen Planung - ein Plädoyer für mehr grenzüberschreitende Zusammenarbeit". In Grenzüberschreitende Raumentwicklung. Bayerns Dynamik in der Kooperation – Potenziale der Verflechtung. Tobias Chilla und Franziska Sielker, Hrsg. Hannover: Arbeitsberichte der ARL 23.

Heimböckel, Dieter, Nathalie Roelens, und Christian Wille, Hrsg. 2021. Flucht - Grenze - Integration / Fuga - Confine - Integrazione: Beiträge Zum Phänomen Der Deplatzierung / Contributi al Fenomeno Dello Spostamento. 1. Aufl. Bielefeld: Transcript Verlag. doi:10.14361/9783839451175.

Heinrich, Anna Juliane, Séverine Marguin, Angela Million, und Jörg Stollmann, Hrsg. 2021. Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. Bielefeld: Transcript.

Hiess, Helmut, Hubert Job, Paul Kuncio, Geli Salzmann, und Stephan Tischler. 2022. „Alpine Raumordung. Ein Raumentwicklungskonzept für den Alpinen Raum."CIPRA Handbuch AlpineRaumordnung.

Hirschauer, Stefan. 2016. „Verhalten, Handeln, Interagieren. Zu den mikrosoziologischen Grundlagen der Praxistheorie". In Praxistheorie. Ein soziologisches Forschungsprogramm. Hilmar Schäfer, Hrsg. Bielefeld: Transcipt, 45–70.

van Houtum, Henk. 2000. „An Overview of European Geographical Research on Borders and Border Regions". Journal of Borderlands Studies 15(1), Vol XV, No. 1.

Hurd, Madeleine, Hastings Donnan, und Carolin Leutloff-Grandits. 2017. „Introduction: crossing borders, changing times". In Migrating borders and moving times. Temporality and the crossing of borders inEurope. Hastings Donnan, Madeleine Hurd, und Carolin Leutloff-Grandits, Hrsg. Manchester: Manchester University Press, 1–24.

Interreg alpine space. 2022. Terms of reference for a project proposal to support EUSALP governance. chrome-extension://efaidnbmnnnibpcajpcglclefindmkaj/https://www.alpine-space.eu/wp-content/uploads/2022/08/Terms-of-reference_EUSALP_TSS.pdf.

Interreg VI-A Italien – Österreich. o. J. Entwicklungsstrategie CLLD-Gebiet Terra Raetica Interreg VI-A Italien – Österreich 2021-2027.

Istituto Nazionale di Statistica Italia. 2024. „Italien: Verwaltungsgliederung (Regionen und Provinzen)". https://www.citypopulation.de/de/italy/admin/ (15. August 2024).

Jacobs, Joren. 2016. „Spatial Planning in Cross-Border Regions: A Systems-Theoretical Perspective". Planning Theory 15(1): 68–90. doi:10.1177/1473095214547149.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Jandl, Robert, Ulrike Tappeiner, Cecilie Birgitte Foldal, und Karlheinz Erb. 2024. APCC Special Report: Landnutzung und Klimawandel in Österreich. Robert Jandl, Ulrike Tappeiner, Cecilie Birgitte Foldal und Karlheinz Erb, Hrsg. Berlin, Heidelberg: Springer. doi:10.1007/978-3-662-67864-0.

Kanonier, Arthur, Arthur Schindelegger, Markus Gruber, und Simon Pohn-Weidinger. 2018. Raumordnung in Österreich und Bezüge zur Raumentwicklung und Regionalpolitik. Wien: Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz ÖROK.

Kanonier, Arthur, und Schindegger, Friedrich. 2003. Stellungnahme zur Reform des österreichischen Raumordnungsrechtes zugunsten einer Kompetenz des Bundes für Angelegenheiten der gesamtösterreichischen Raumordnung. https://repositum.tuwien.at/handle/20.500.12708/34084

Keller, Donald, Michael Koch, und Klaus Selle. 2006. „Verständigungsversuche zum Wandel der Planungskulturen. Ein Langzeit-Projekt." In Zur räumlichen Entwicklung beitragen. Konzepte. Theorien. Impulse. Klaus Selle und Lucyna Zalas, Hrsg. Dortmund: Dorothea Rohn, 279–91.

Kessl, Fabian, und Christian Reutlinger. 2008. Schlüsselwerke der Sozialraumforschung. Berlin, Heidelberg: Springer.

Knieling, Jörg, und Frank Othengrafen. 2009. Planning cultures in Europe between convergence and divergence: Findings, explanations and perspectives. In Planning Cultures in Europe. Frank Othengrafen und Joerg Knieling, Hrsg. London: Routledge. doi: 10.4324/9781315246727.

Kolossov, Vladimir, und James Scott. 2013. „Selected Conceptual Issues in Border Studies". Belgeo. Revue belge de géographie, (1). doi:10.4000/belgeo.10532.

Kühn, Manfred, Hrsg. 1998. Planungskultur und Nachhaltigkeit: neue Steuerungs- und Planungsmodelle für eine nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung. 2., unveränd. Aufl. Berlin: Verl. für Wiss. u. Forschung. https://permalink.catalogplus.tuwien.at/AC02424918.

LAG regioL. 2022. LEADER Lokale Entwicklungsstrategie für den Bezirk Landeck 2023-2027.

LAG Vinschgau. 2022. Lokale Entwicklungsstrategie (LES).

Landesregierung, Amt der Tiroler. 2024a. „NUTS 3 - Tiroler Oberland". Land Tirol. https://www.tirol.gv.at/statistik-budget/statistik/regionsprofile/nuts-3/tiroler-oberland/ (15. August 2024).

Landesregierung, Amt der Tiroler. 2024b. „Planungsverbände". Land Tirol. https://www.tirol.gv.at/statistik-budget/statistik/regionsprofile/planungsverbaende/ (15. August 2024).

Larcher, Manuela, und Erwin Schmid, hrsg. 2022. Alpine Landgesellschaften zwischen Urbanisierung und Globalisierung. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. doi:10.1007/978-3-658-36562-2.

Läpple, Dieter. 1991. Essay über den Raum: Für ein gesellschaftswissenschaftliches Raumkonzept. Technische Universität Hamburg-Harburg: Centaurus-Verlag.

Lossau, Julia. 2013. ‚Kultur und Identität'. In Schlüsselbegriffe der Kultur- und Sozialgeographie, Hrsg. Julia Lossau, Tim Freytag, und Roland Lippuner. Stuttgart: Ulmer, 25–37.

Löw, Martina. 2001. Raumsoziologie. Orig.-Ausg. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Löw, Martina, Silke Steets, und Sergej Stoetzer. 2007. Einführung in die Stadt- und Raumsoziologie. Opladen: Budrich.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Löw, Martina, und Gunter Weidenhaus. 2018. „Relationale Räume mit Grenzen. Grundbegriffe der Analyse alltagsweltlicher Raumphänomene." In Technik – Macht – Raum: Das Topologische Manifest im Kontext interdisziplinärer Studien, Technikzukünfte, Wissenschaft und Gesellschaft / Futures of Technology, Science and Society. Andreas Brenneis, Oliver Honer, Sina Keesser, Annette Ripper, und Silke Vetter-Schultheiß, Hrsg. Wiesbaden: Springer, 207–28. doi:10.1007/978-3-658-15154-6.
Mayer-Tasch, Peter Cornelius. 2013. Raum und Grenze. Wiesbaden: Springer. doi:10.1007/978-3-658-03015-5.

Meyer, Constantin. 2022. „Spatial planning for open spaces and Green Infrastructure in the Alpine region". https://www.arl-international.com/knowledge/thematic-collections/spatial-planning-open-spaces-and-green-infrastructure-alpine-region/rev/2947.

Mezzadra, Sandro, und Brett Neilson. 2013. Border as Method, or, the Multiplication of Labor. Durham/London: Duke UP. doi:10.1215/9780822377542.

Newman, David. 2003. „On Borders and Power: A Theoretical Framework". Journal of Borderlands Studies 18(1): 13–25. doi:10.1080/08865655.2003.9695598.

Obkircher, Stefan. 2017. Raumentwicklung in Grenzregionen: Bedeutung und Wirkung von Planungsleitbildern und Governance-Prozessen. Bielefeld: Transcipt. http://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&scope=site&db=nlebk&AN=1637787 (12. März 2024).

Opielka, Michael, Ortwin Renn, und Institut für Sozialökologie, Hrsg. 2017. Symposium: Soziale Nachhaltigkeit: Beiträge für das „Symposium: Soziale Nachhaltigkeit" am 2.11.2017, Potsdam (IASS). 1. Auflage. Norderstedt: Books on Demand.

Österreichische Raumordnungskonferenz. 2021. Österreichisches Raumentwicklungskonzept ÖREK 2030: Raum für Wandel. Wien: Geschäftsstelle der Österreichischen Raumordnungskonferenz ÖROK.

Österreichische Raumordnungskonferenz. „EU-Fonds in der Förderperiode 2021-2027". oerok.gv.at. https://www.oerok.gv.at/eu-fonds-2021-2027 (3. September 2024).

Österreichischer Alpenverein. 2023. „Erschließungswelle bedroht Ötztaler Alpen". https://www.alpenverein.at/portal/news/2023/2023_03_23_Erschliessungswelle-Oetztaler-Alpen.php (15. August 2024).

Othengrafen, Frank, Mario Reimer, und Rainer Danielzyk. 2019. „Planungskultur". In ARL Reader Planungstheorie Band 2: Strategische Planung - Planungskultur. Thorsten Wiechmann, Hrsg. Berlin, Heidelberg: Springer, 155–285. doi:10.1007/978-3-662-57624-3.

Pallagst, Karina, und Andrea Hartz. 2018. Raumplanung in Grenzregionen: Gratwanderung zwischen neuen Leitbildern und alten Planungstraditionen? Hannover: Verlag der ARL - Akademie für Raumforschung und Landesplanung.

Peer, Christian, und Martin Sondermann. 2016. „Planungskultur als neues Paradigma in der Planungswissenschaft". disP - The Planning Review 52(4): 30–42. doi:10.1080/02513625.2016.1273664.

Peyrony, Jean, und Olivier Denert. 2012. „Planning for cross-border territories: The role played by spatial information". Raumforschung und Raumordnung| Spatial Research and Planning 70(3): 229–40.

Plassmann, Guido. 2024. „OpenSpaceAlps". https://www.alparc.org/openspacealps (3. September 2024).

Pufé, Iris, 1977. 2014. Nachhaltigkeit. 2., überarb. und erw. Aufl. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH: München: UVK/Lucius.

regiosuisse. 2022. Grenzübergreifende Zusammenarbeit in Europa. Bern.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Renn, Ortwin, 1951. 2007. Leitbild Nachhaltigkeit: eine normativ-funktionale Konzeption und ihre Umsetzung. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://bibsearch.uibk.ac.at/AC06318369.

Ruhne, Renate. 2011. Raum Macht Geschlecht: Zur Soziologie eines Wirkungsgefüges am Beispiel von (Un)Sicherheiten im öffentlichen Raum. Wiesbaden : VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Rydin, Yvonne. 2007. „Re-Examining the Role of Knowledge Within Planning Theory". Planning Theory 6(1): 52–68. doi:10.1177/1473095207075161.

Schermer, Markus, Gerhard Siegl und Erich Tasser. 2020. „Bau.Kultur.Landschaft im Ötztal". In Landwirtschaft und Landschaft: Wandel und Erhaltung der Kulturlandschaft Tirol. Edith Hessenberger, Walter Hauser, Karl Wiesauer, und Michaela Frick, Hrsg. Innsbruck: Studien Verlag, 75–91. https://bibsearch.uibk.ac.at/AC16205160.

Schindelegger, Arthur. 2020. „Alpine Raumordnung: Freiflächenschutz und Steuerung der touristischen Entwicklung mit hoheitlichen Planungsinstrumenten". In 50 Jahre Raumplanung - an der TU Wien studieren – lehren – forschen. Jahrbuch des Instituts für Raumplanung der TU Wien 2020. Thomas Dillinger, Michael Getzner, Arthur Kanonier, und Sibylla Zech, Hrsg. Wien: NWV Neuer Wissenschaftlicher Verlag, 595–609. https://repositum.tuwien.at/handle/20.500.12708/30332 (19. August 2024).

Schroer, Markus. 2019. Räume der Gesellschaft: Soziologische Studien. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden. doi:10.1007/978-3-658-21964-2.

Scott, James W. 2015. „Bordering, border politics and cross-border cooperation in Europe". In Neighbourhood Policy and the Construction of the European External Borders. Filippo Celata undRaffaella Coletti. Heidelberg: GeoJournal Library, vol 115. Springer, Cham, 27-44. https://doi.org/10.1007/978-3-319-18452-4_2.

Selle, Klaus. 1999. „Neue Planugskultur - Raumplnaung auf dem Weg zum kooperativen Handeln?" In Was ist Raumplanung ?, Dortmunder Beiträge zur Raumplanung. Dortmund: Inst. f. Raumplanung, Univ., 210–226.

Simmel, Georg. n.d. „Der Raum und die räumlichen Ordnungen der Gesellschaft". In Grenzsoziologie. Monika Eigmüller und Georg Vobruba. Wiesbaden: Springer, 9–17.

Sökefeld, Martin. 2007. „Zum Paradigma kultureller Differenz". In Europa und seine Fremden: die Gestaltung kultureller Vielfalt als Herausforderung. Rainer Treptow, Josef Schmid, Reinhard Johler, und Ansgar Thiel, Hrsg. Bielefeld: Transcript, 41–58. doi:10.14361/9783839403686-003.

SONA - Netzwerk Soziologie der Nachhaltigkeit, Hrsg. 2021. Soziologie der Nachhaltigkeit. 1. Aufl. Bielefeld: Transcript. doi:10.14361/9783839451991.

Statistik Austria. 2023. „Ein Blick auf die Gemeinden - Sölden - Tourismus". https://www.statistik.at/atlas/blick/# (15. August 2024).

Statistik Austria. 2024. „Dauersiedlungsraum Abgrenzung 2021". https://www.statistik.at/fileadmin/pages/453/RegGliederungDSLR.ods (15. August 2024).

Ständige Sekretariat der Alpenkonvention. 1998. Protokoll „Raumplanung und nachhaltige Entwicklung" der Alpenkonvention. Innsbruck. https://www.alpconv.org/fileadmin/user_upload/Convention/DE/Protocol_Spatial_Planning_DE.pdf (3. September 2024).

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Suitner, Johannes. 2014. „Cultures of Image Construction. Approaching Planning Cultures as a Factor in Urban Image Production“. European Spatial Research and Policy 21(1): 39–51. doi:10.2478/esrp-2014-0004.

Südtiroler Informatik AG | Informatica Alto Adige. (o. J.). Bezirksgemeinschaften | Örtliche Körperschaften | Autonome Provinz Bozen—Südtirol. Landesverwaltung. https://www.provinz.bz.it/verwaltung/oertliche-koerperschaften/bezirksgemeinschaften.asp (15. August 2024).

Türk, Jana. 2022. Konflikthafte Vergemeinschaftung: Aushandlung von Vorstellungen einer nachhaltigeren Zukunft in zwei ländlichen Alpengemeinden. Wiesbaden: Springer Fachmedien. doi:10.1007/978-3-658-39684-8.

Ulrich, Peter, und James W. Scott. 2022. „Cross-border governance in europäischer Regionalkooperation“. In Grenzforschung. Handbuch für Wissenschaft und Studium. Dominik Gerst, Maria Klessmann, und Hannes Krämer, Hrsg. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, 156–74.

Vertretungsbüro in Brüssel. 2024. „Unsere Aufgaben - Europaregion südtirol tirol trentino“. Land Tirol. https://www.europaregion.info/bruessel/unsere-aufgaben/ (3. September 2024).

Vobruba, Georg. 2006. „Grenzsoziologie als Beobachtung zweiter Ordnung“. In Grenzsoziologie: Die politische Strukturierung des Raumes. Monika Eigmüller und Georg Vobruba, Hrsg. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 217–25. doi:10.1007/978-3-531-90245-6_13.

Weber, Florian, und Peter H. Dörrenbächer. 2022. „Die grenzüberschreitende Region“. In Die Region - eine Begriffserkundung, Sozial- und Kulturgeographie. Ulrich Ermann, Malte Höfner, Sabine Hostniker, Ernst Michael Preininger, und Danko Simic, Hrsg. Bielefeld: Transcript, 181–90. doi:10.14361/9783839460108.

Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. 1987. Our common future. Oxford.

Wengler, Wilhelm. 1952. „Die Neuregelung der Südtiroler Frage“. Tübingen: Mohr Siebeck GmbH & Co. KG, 319–22.

Werlen, Benno, und Christian Reutlinger. 2005. „Sozialgeographie“. In Handbuch Sozialraum. Fabian Kessl und Christian Reutlinger. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 49–66.

WET. 2024. „Stopp Ausbau Kraftwerk Kaunertal!“ https://wet-tirol.at/.

WWF Österreich. „Kaunertal - Nein zum Ausbau des Kraftwerks Kaunertal“. WWF Österreich. https://www.wwf.at/kaunertal/ (15. August 2024).

Wytrzens, Hans Karl. 2022. „Soziokulturelle (Über-)Prägungen ländlicher Regionalentwicklung im Alpenraum durch Urbanisierung und Globalisierung“. In Alpine Landgesellschaften zwischen Urbanisierung und Globalisierung. Manuela Larcher und Erwin Schmid, Hrsg. Wiesbaden: Springer Fachme-

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Interviewverzeichnis

GE 1 2024, Gemeindeebene, Ötztal.

RM2 2024, Regionalmanagement, Tirol.

ÜR3 2024, überörtliche Raumplanung, Tirol.

NV4 2024, Naturschutzverein, Österreich.

TR5 2024, transnationale Region, Terra Raetica.

LE6 2024, Landesentwicklung, Tirol.

TR7 2024, transnationale Region, Terra Raetica.

EI8 2024, Interreg VI-A: Italien-Österreich.

KV9 2024, Kulturverein, Alpenraum.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Rubenz, Marie-K. 2024. Aufbau der Diplomarbeit.

Abbildung 2: Rubenz, Marie-K. 2024. Übersicht der theoretischen Verflechtung.

Abbildung 3: Rubenz, Marie-K. 2024. Verortung. Illustration. Auf Datenbasis von: administrative Grenzen: https://de.vecteezy.com/vektorkunst/5918-vector-karten-von-europa (3. September 2024), Netzwerke der Alpen: https://dievolkswirtschaft.ch/de/2017/09/rieben-10-2017/ (3. September 2024).

Abbildung 4: Rubenz, Marie-K. 2024. Grenzüberschreitende Verflechtung auf europäischer Ebene. Auf Basis der Leitfadeninterviews.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Rubenz, Marie-K. 2024. Transdisziplinarität der Grenze.

Tabelle 2: Rubenz, Marie-K. 2024. Wissensarten nach Rydin.

Tabelle 3: Rubenz, Marie-K. 2024. Planungskultur nach Suitner.

Tabelle 4: Rubenz, Marie-K. 2024. Analyseschema.

Tabelle 5: Rubenz, Marie-K. 2024. Demographische Kategorien der Alpen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Anhang: Leitfaden

Kurze Einleitung zum Interesse der Forschungsarbeit/ Zweck und Ziel der Arbeit
Planende werden angehalten sich an umweltgeografischen Zusammenhängen und funktionalzusammenhängenden Räumen zu orientieren, sowie hinter einer Grenze liegende Aspekte in der Planung mitzudenken. Denn unsere Gesellschaft prägende Problemlagen, sind nicht mit Verwaltungsgrenzen deckungsgleich. Zudem wird einer Kooperation eine entscheidende Rolle bei der Bewältigung von sozialen und vor allem ökologischen Problemlagen beigemessen. Besonders im alpinen Raum, der als Mittelpunkt aktueller Transformationsprozessen gilt, ist ein koordiniertes-transnationales Planen essenziell, um den Anforderungen einer klimaneutralen und nachhaltigen Entwicklung gerecht zu werden.

Da die Knüpfung einer grenzüberschreitenden Kooperation als ein schwieriges und komplexes Unterfangen gilt, ist es notwendig förderliche und hinderliche Faktoren zu erarbeiten, um eine gemeinsame alpine Raumplanung voranzutreiben. Zu Beantwortung meiner Forschungsfrage ist es nun essenziell, Sichtweisen auf unterschiedlichen Planungsebenen und auf beiden Seiten der Grenze miteinzubeziehen. Das Untersuchungsgebiet meiner Arbeit stellen die Ötztaler Alpen dar.
Das Ziel ist schließlich Empfehlungen und Handlungsfelder für alpine Grenzgebiete zu formulieren und Erkenntnisse für die zukünftige Planungspraxis zu generieren.

Ablauf der Interviews erklären
- Eigene Rolle
- Planungskultur, Planungspraktiken, Wissensbestände, Schwerpunkte, Handlungsräume
- Rolle nachhaltiger Entwicklung diesseits der Grenze/ Planungskultur
- Zusammenarbeit und gemeinsame nachhaltige Raumplanung
- Ausblick

Frage nach Einverständnis zur Aufnahme - Erklärung zur Anonymisierung
Gibt's noch weitere Fragen?
Audiogerät einschalten

Eröffnungsfrage: **Welche Rolle nimmt du in der Regionalentwicklung ein?**

Block 1: Planungskultur

Leitfrage:
Wo liegt dein Interesse in der Raumplanung?

Nachfrage:
Raumplanerische Prinzipien
Welche Schwerpunkte werden derzeit in deiner Arbeit gesetzt?
Welche Werte/ Traditionen/ etablierte Kulturen/ Wissensbestände prägen die derzeitige Planung? Wie Wie wird Wissen weitergegeben?
Wie entstehen Ideen? Wie werden die Ideen implementiert?

Planungssystem
Was sind derzeitige Ziele/ Entwicklungsprioritäten in Bezug auf die räumliche Entwicklung?
Welche planerischen Steuerungsinstrumente/ Strategien spielen derzeit in der Region eine Rolle? Inwiefern kann durch diese auf aktuelle Herausforderungen in der Regionalentwicklung reagiert werden?

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Block 2: Zielrichtung: Rolle nachhaltiger Entwicklung diesseits der Grenze/ Planungskultur

Leitfrage:
Welche Fragestellung zu Nachhaltigkeit ist für deine Arbeit derzeit besonders relevant?

Nachfrage:
Positionierung, Wertesysteme und Visionen:
Welches Verständnis von ökologischer Nachhaltigkeit wird in deiner Arbeit verwendet?
Welches Verständnis von sozialer Nachhaltigkeit wird in deiner Arbeit verwendet?

Planungssystem:
Welche Strategiepapiere zum Schutz der Umwelt und der Gletscher spielen in deiner Planungspraxis eine Rolle?
Wie wird in der Region der Schutz der Natur bzw. das Naturschutzgebiet geregelt?

Block 3: Zusammenarbeit und gemeinsame nachhaltige Raumplanun

Leitfrage:
Wie wird eine nachhaltige Entwicklung in der Grenzregion vorangetrieben?

Nachfrage:
Bedeutung der Grenze:
Wer oder was ist das, was die Grenzregion verbindet? Gibt es verbindende Schlüsselstellen/ Schlüsselpersonen?
Wer oder was ist das, was die Grenzregion trennt?
Wie unterscheiden sich die Verhältnisse in dieser Grenzregion politisch, naturräumlich, organisatorisch und kulturell? Welcher der Grenzkategorien ist für deine Arbeit entscheidend – warum?
Wie unterscheiden sich die Planungsansätze in der Grenzregion – was ähnelt sich?

Grenze als Chance/Hemmnis/ Herausforderung:
Welche Chancen, Hemmnisse und Herausforderungen erkennst du in der Entwicklung auf Gemeindeebene und Regionalebene in Hinblick auf die gemeinsame nachhaltige Raumplanung über die Grenze hinaus?
Was zeichnet eine erfolgreiche gemeinsame Planung aus? Was bräuchte es in deiner Arbeit, um mit Personen auf der anderen Seite der Grenze zusammenzuarbeiten?
Was schränkt die grenzüberschreitende Raumplanung ein?
Gibt es Gründe für (Mehrwert) oder gegen eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit?

Entwicklung der grenzüberschreitenden Verflechtung:
Gibt es deiner Ansicht nach grenzüberschreitende Kooperationen, die für die Region von Bedeutung sind?
Wie würdest du die grenzüberschreitenden Verflechtungen in den Ötztaler Alpen beschreiben?
Wie ist die grenzüberschreitende Verflechtung organisiert?
Gibt es eine gemeinsame alpine Raumplanung?

Zusammenarbeit der grenzüberschreitenden Raumentwicklung:
Welche (europäischen und nationalen) Instrumente werden zur Kooperation herangezogen? Inwiefern hindern/ helfen diese Instrumente?
Kennst du Raumplanungsprogramme auf der anderen Seite der geopolitischen Grenze?
Gibt es einen gemeinsamen Planungsdiskurs?
Was war der Auslöser einer gemeinsamen Raumplanung?
Gibt es konkrete gemeinsame Projekte? Was war der Auslöser dieser gemeinsamen Projekte?
Was war/ ist der Erfolgsgarant der Projekte? Welche Vorhaben sind gescheitert/ warum?

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.
TU Bibliothek Your knowledge hub WIEN

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.